Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Zwey Trauer-Sermonen Und drey Gedächtnuß-Predigten, Welche so wohl über Des Weiland Durchlauchtigsten ... Herrn Friderich Augusti, Hertzogens zu Württemberg und Teck/ ... Als auch über Dero ... Frau Gemahlin/ ... Frau Albertina Sophia Esther/ Hertzogin zu Württemberg und Teck/ ... gehalten worden

Stuttgart: Müller, [1728]

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0001
DFG

24 p
55 p
40 p
32 p
28 p —

6 3. 3.



F. l — 129. <R>

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0002
DFG

Ihro Durchlaucht
der Regierenden Frau Herzogin
zu Würtemberg.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0004
DFG

Zwey

Trauer-Sermonen

Und drey

Gedächtnuß-Predigten,

Welche so wohl über
Des Weiland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Friderich Augusti,

Hertzogens zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgard / Herrn zu Heydenheim /
Als auch über

Dero Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin/

Der Weiland

Durchlauchtigsten Fürstin und Frau,

FRAU

Albertina Sophia

Esther,

Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrner Gräfin zu Eberstein/
Frauen zu Frauenburg/ Forbach und Werhtenstein/
Zu schmertzlichem und grossem Leidwesen der Hoch-Fürstl. und Hoch-Gräfl. Hohen An-Verwandten erfolgten tödtlichen und hoch-seeligen Hincritt
Theils zu Neuenstatt an der grossen Linden, theils zu Gochsheim in dem Craichgau gehalten worden.

Stuttgart, Gedruck bey Bernhard Michael Müllern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0005
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0006
DFG

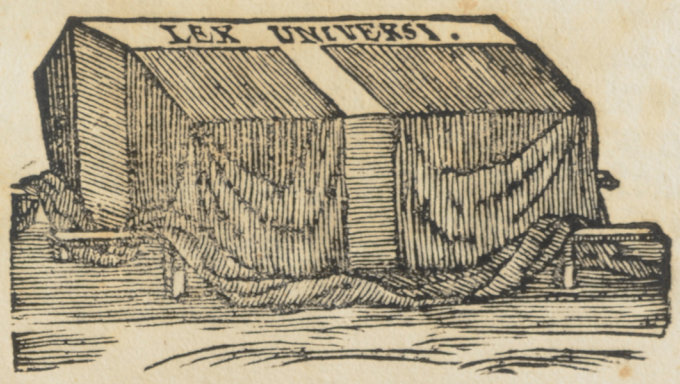
Glaubiger Christen
Sehnliche Himmels-Begierde
In
Einer Klag- und Trauer-SERMON
Als des Weyland
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn
E R R N
Friderich Augusti,
Hertzogen zu Würtemberg und Teck,
Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim / ꝛc.

(Nachdem Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. den 6. Augusti 1716. zu Gochsheim im Craichgau seeligen Todes verblichen)

Hoch-Fürstlicher Leichnam
Den 8. besagten Monaths unter den Altar dasiger Kirchen beygesetzet wurde;

Fürgestellt von

M. Johann Christian Sparr / Stadt-Pfarrern zu Gochsheim.



Stuttgart, Gedruckt bey Bernhard Michael Müllern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0007
DFG





Heiliger HErre GOtt! heiliger starcker GOtt! heiliger barmhertziger Heyland! laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens-Trost! Kyrie Eleyson / Amen.

Allerseits nach Göttlichem Rath und Willen höchstbetrübte Hertzen.

WAnn bey den Römern jemand gestorben / an dessen Verlust der Nach-Welt nicht viel gelegen war: so hieß es: Mortuus est, er ist gestorben. Man redete ohne Klagen und Betrübnuß von seinem Tode / eben wie man heutiges Tages von einem Todten / der nicht zu beweinen ist / pfleget zu sagen: Es ist kein grosser Schad um ihn / es ist ihm wohl gegangen. Oder wie GOtt der HErr von dem gottlosen Könige in Juda / Jojakim / dem Sohn Josia durch den Propheten Jeremiam weissagen lassen: **Man wird ihn nicht klagen: Ach Herr! ach Edler!** Jerem. 22. v. 18. Wann aber das Schicksal einen tapffern und geschickten Mann dahin riesse / mit welchem dem gemeinen Wesen viel abgienge / so wurde das Wort Frag-weiße in grössester Bestürtzung und schmertzlicher Traurigkeit geführet / da hieß es: Mortuus est? Was? ist der Mann tod? Es entstunde darüber eine allgemeine Klage und durchgängige Betrübnuß / eben wie GOTT Zedekia / dem Könige in Juda / verheissen hat: **Du solt im Friede sterben.**

Und wie man über deine Vätter / die vorige Könige / so vor dir gewesen sind / gebrennet hat / so wird man auch über dich brennen und dich klagen: Ach Herr! Jer. 34. v. 5.

Schmertzlich-betrübteste Seelen!

Wann wir in dieser Trauer-Nacht die Grufft betrachten / die für unsern Augen geöffnet ist / den schwartz-bekleideten Sarck anschauen / der allhier gegenwärtig stehet / und dabey hinterdencken / daß des

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/
HERR
Friderich Augusti,

Hertzogens zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim ꝛc. Unsers allerseits geweßten / ach leider! geweßten gnädigsten Fürsten und Herrns verblichener Hoch-Fürstlicher Leichnam darinnen verschlossen seye / so haben wir alle hohe Ursach / die einmüthige bittere Klage zu führen: Ach Herr! und das Wort: mortuus est? Mag wohl Frag-weise gesetzet werden / auch bey uns allen heissen? Wie? ist unser Herr todt? Mortuus est? hat der Tod / der unersättliche Menschen-Fraß / unsern so gnädig geweßten und vätterlich-gesinnten Regenten uns entrissen? Mortuus est? ist es dem in der That also / daß unser HERR gestorben? Wir machen zwar diese Frage nicht aus einem zuvor gehabten Concept oder gehegter Meynung / als ob unser in JEsu seeligst-eingeschlaffener Hertzog weder sterben könnte noch sterben würde. Dann so der weise Seneca die Sterblichkeit aller Menschen erkannt / und deßwegen geschrieben: Cui nasci contingit, mori restat, wer einmahl gebohren / der hat nichts anders / als das sterben zu gewarten / so kunten wir / als Christen / um so viel weniger uns von der Unsterblichkeit unsers Fürstens einige Vorstellung machen / je bekannter uns das von GOtt über Adam / und in demselben über das gantze menschliche Geschlecht gefällte Todes-Urtheil ist:

ist: Du bist Erden und sollst zur Erden werden/ Gen. 3. v. 19. hat Hiob sich vernehmen lassen: Der Mensch vom Weibe gebohren lebt kurtze Zeit / und ist voll Unruhe / gehet auf wie eine Blume/ und fället ab/ fleucht wie ein Schatten/ und bleibet nicht. Hiob 14. v. 1. und 2. hat Syrach bezeuget / daß zuletzt der Tod sich einstelle / so wohl bey dem der in hohen Ehren sitzet/ als bey dem Geringsten auf Erden/ so wohl bey dem der Seiden und Cron träget / als bey dem der einen groben Kittel an hat / Syr. 40. v. 2. 3. 4. So durfften wir uns freylich niemahl eine andere Einbildung machen / als daß auch unser hoch-seeligster Hertzog seine bestimmte Zeit habe / und Ihm ein Ziel gesetzet seye / welches Er nicht übergehen würde / Hiob 14. v. 5. Nicht demnach fragen wir aus einem dergleichen gehabten Vor-Urtheil; Mortuus est? sondern nach der angenehmen Hoffnung / welche wir zu einem längern Leben und späterm Alter unsers theuersten Fürstens hatten; nach dem Grund der innigsten Liebe und Devotion, mit welcher gegen Demselben unsere Hertzen schuldigst und billichst entzündt und angefüllet waren; ja in höchster Traurigkeit / darinnen wir uns kaum zu fassen wissen / fragen wir: Mortuus est? Was? ist Friderich Augustus todt? Unser gnädigster Regent, unser getreuer Landes-Vatter / um dessen Leben wir so innständig gebetten / daß es währen möchte/ so lang die Tage des Himmels währen.

Ich bin versichert / ein jeglicher welcher unsern seeligsten Fürsten zu kennen / oder von Demselben zu hören die Ehre und Gnade gehabt/ nunmehro aber die unvermuthete Zeitung von Dessen Todte erfähret / wird Verwunderungs-Traurens- und Bestürtzungs-voll fragen: Mortuus est? Was ist dieser Herr todt? der Hertzog von Neuenstatt/ der leuthseelige Herr/ der jedermann so grosse Gnade erzeiget / und sich vor vielen andern dardurch distinguiret hat. Meines wenigen und geringen Orts darff ich aus dem Grund der Wahrheit sagen / daß / wann

ich die verflossene paar Tage über diesen unverhofften und so gar schmertzlichen Todes-Fall bey mir selbsten nachgedacht/ mir die Sache öffters nicht als eine wahre Begebenheit/ sondern wie ein unruhiger und beschwehrlicher Traum fürgekommen/ dabey ich in mir selbst zu fragen gezwungen worden: Mortuus est? ist dann dein gnädigster Fürst und Herr todt? ist es auch wahr / womit du in deinen Gedancken umgehest? worüber du wimmerst/ worüber du ächzest und bittere Klage führest.

Darum / wann mir nunmehro die betrübte Wahrheit dessen / woran ich annoch zweifflen wolte / und die leidige Antwort: Mortuus est, ach freylich ist der allerliebste HERR gestorben / nur allzuviel bekräfftiget wird / theils durch das ausbrechende laute Weinen der Wehklagenden/ welches ich allhier höre / theils durch die geöffnete Grufft/ die ich vor mir sehe / theils und am meisten durch den gegenwärtig stehenden Todten-Sarck / welcher den entseelten Hoch-Fürstl. Leichnam in sich schliesset / und mit sich zu Grabe sencken will / so gehet es mir wie Ambrosio, dem frommen Bischoff zu Mayland / (ohne fernere Vergleichung zwischen einem so grossen Kirchen-Lehrer und mir unerfahrnen Schuler anzustellen) als derselbe dem Christlichen und frommen Kayser Theodosio M. die Leichen-Rede halten solte/ brach er bald Anfangs in diese Worte aus:

Nihil habeo præter fletus & gemitus!

Ich habe nichts / als Thränen und Seufftzen. Womit er zu verstehen gegeben / daß ihm viel leichter wäre den Tod des Kayserς zu beweinen und zu beseufftzen / als von demselben zu reden / oder über demselben andere zu trösten. So sage ich gehet es mir in dieser Stunde/ in welcher ich eine Leichen-Sermon meinem in GOtt ruhenden Fürsten und Herrn halten solle. Nihil habeo præter fletus & gemitus!

In dem Hertzen ist nur Ach/
Im Gesicht ein Thränen-Bach.

Ist mir jemahls Hertz und Muth entfallen / etwas in öffentlicher Versammlung vorzubringen / hat es mir jemahls an Gedächtnuß und Worten gemangelt/ meinen Kummer auszusprechen / so geschicht es gegenwärtig. Und was Wunders? mußte ehemahls der zierliche und vollkommene Redner Demosthenes, welchen der gelehrte Cicero, Oratorum Principem plane perfectum nennet / von sich hören lassen/

sen / als er denen tapffern Helden / so in der Achaischen Schlacht umkommen / parentiren solte: Virtus & amor cælorum Principum me mutum facit. Das ist: Die Tugend der entleibten Fürsten und die deßhalb zu ihnen getragene männigliche Liebe macht mich stumm. Wie vielmehr mag es bey mir unberedten in gegenwärtiger tieffen Trauer-Versammlung heissen. Virtus & amor demortui Principis me mutum facit. Die Tugend des entseelten Fürsten und die inniglich gehabte Liebe zu Demselben macht mich gantz und gar zum reden unvermögend. Deßwegen ich ja lieber schweigend weinen / als verwirrt und ungeschickt reden wollte / um so vielmehr / da mein Verlangen getröstet zu werden / viel grösser ist / als das Vermögen / andere zu trösten / sich bey mir findet; Doch weil mir zu reden gnädigst anbefohlen worden / und die Absicht / warum ich allhier auffgetretten / mit dem stummen Schweigen nicht überein kommen will / so rede ich so gut ich reden kan. Was mag mir aber bey meiner grösten Traurigkeit angenehmers seyn / als daß ich den Grund meiner Rede aus dem erblaßten Fürsten-Mund nehme / welcher mit so vielen merckwürdigen Glaubens-vollen / liebreichen und Himmels-begierigen Worten im Sterben sich geschlossen / und insonderheit öffters ausgeruffen:

Evolemus! Evolemus!

Laßt uns mit schnellen Adlers-Flügeln
Hinfliehen zu den Himmels-Hügeln.

Diß ist das Wort / welches die Himmels-begierige Monica / des heiligen Kirchen-Lehrers Augustini Gottseelige Mutter von sich hören liesse. Dann als sie einsten mit ihrem Sohn vom Himmel und dessen Herrlichkeit andächtig redte / ist sie darüber mit solchem süssen Vorschmack Himmlischer Freuden erfüllet worden / daß sie hertz-sehnlichst und innbrünstigst ausgeruffen: Evolemus! Flügel her / laßt uns gen Himmel fliegen.

Gleichwie nun nach diesem schönen Exempel der Hochseeligste Herr durch das angeführte Wort uns ein überzeugendes Merckmahl gegeben / daß sein Tod / der uns so grosse Traurigkeit verursachet / von Ihme sehnlich seye gewünschet worden / und Seine Begierden von der Erden ab-

dargegen gen Himmel gezogen gewesen / also solle sich auf dasselbige hauptsächlich beziehen / was ich noch weniges zur Auffrichtung unserer betrübtesten und zur Erden gebeugten Gemüthern reden werde.

Es gibt uns aber das besagte Evolemus, der Fürst- und Christen-Seuffzer / Anlaß und Gelegenheit Dreyerley zu hinterdencken und zu erwegen.

Einmahl den betrübten Zustand frommer Seelen in diesem Leben / so dann derselben sehnliches Verlangen aus diesem Leben / wie nicht weniger ihre grosse Seeligkeit nach diesem Leben.

Kein Wunder ist es / wann glaubige Christen in diesem Leben öffters das Evolemus! anstimmen / und von hinnen begehren. Dann der Ort / da sie wohnen / ist ihnen so beschwehrlich / so unerträglich / so jämmerlich / daß sie unmüglich Lust in demselben zu bleiben haben können. Da ihre Seelen unsterblich sind / müssen sie die sterbliche Hütten des gebrechlichen Leibes mit sich herum schleppen; Da sie Geistlich wollen gesinnet seyn / müssen sie innen werden und erfahren / wie sie durch die Sünde und das anklebende Fleisch und Blut verderbet und geschwächet seynd / da sie sich zum Himmel erschaffen wissen / erfahren sie die Beschwehrlichkeit der Erden / und leiden die Trübsaalen dieser Welt / auff so viel und mancherley Art / daß auch die Kirche in Betrachtung ihres theils innerlichen theils äusserlichen Leidens sich vernehmen läßt:

Ach wie betrübt seynd fromme Seelen
Allhier in dieser Jammer-Welt /
Wer kan ihr Leiden alles zehlen /
Das sie so sehr gefangen hält.

Was ein finsterer und mit garstigem Ungezieffer angefüllter Kercker einem Gefangenen / das ist die Welt einem Christen; so / daß auch Rom und Syracusa solche schreckliche und unterirrdische Kercker nicht gehabt haben / als die Welt die Christen zu quälen und zu plagen hat. Da müssen sie nicht allein **öffters im Finstern sitzen / wie die Todten in der Welt.** Psalm 143. v. 4. und sich auf allen Seiten von den unreinen und bösen Geistern / von denen auffsteigenden Lüsten des sündlichen Fleisches / welche wider die Seele streiten / und von denen gottlosen Kindern

dieser

dieser Welt anfechten und versuchen lassen / sondern sie seynd auch mit mancherley harten Banden und Fesseln beleget und beschwehret. Nebst denen Fesseln des angebohrnen innwendigen Verderbens / worüber Paulus geklaget: **Ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** Röm. 7. v. 24. Tragen sie die schwehren Ketten vieler äusserlichen Trübsaalen / unter deren Last ihnen manchmahl so angst und bang wird / daß sie seufftzen und weheklagen wie David Ps. 120. v. 6. **Wehe mir! daß ich ein Frembdling bin unter Mesech / und muß wohnen unter den Hütten Kedar.** Billich singt hierüber die Kirche:

Hier muß man stets wie im Kercker leben.
Da nur Sorge / Furcht und Schrecken schweben /
Was wir hier kennen
Ist nur Mühe und Hertzenleyd zu nennen.

Und hat Theophylactus gar wohl geschrieben: Qui gloriatur in Viribus corporis, gloriatur in Viribus carceris. Wer sich der Kräfften des Leibes rühmet / der rühmet sich eines starcken Kerckers. Wann demnach die Seele durch den leiblichen Tod von den Fesseln und Banden / von welchen sich dieselbe so lange hat müssen halten lassen / loß gerissen wird / ist sie nicht zu beweinen / als ob ihr etwas Böses widerfahren wäre / sondern anzusehen / als ein Vogel / der aus einem Kefficht entwischt und in sein Element / in die freye Lufft gekommen; als ein Adler / welcher in ungehindertem Flug dem hellen Sonnen-Licht zueylen kan. Solte eine seelig-abscheidende Seele ihre Freude über ihrem Hingang den Hinterbleibenden bezeugen wollen / könnte sie gewiß keine bessere als Davids Worte gebrauchen: **Ich bin entrunnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers / der Strick ist zurissen und ich bin los.** Psalm 124. v. 7.

Diß ist / was auch unser seeligst-abgeschiedener **Hertzog** erkannt und sowohl vielfältig im Leben als auch auf Seinem letzten Krancken-Bett / theils durch äusserliches / theils innerliches Leiden erfahren hat / dahero es bey Demselben geheissen: Evolemus! gleich als wollt Er sagen:

Welt / Tod / Teuffel / Sünd und Hölle/
Unser eigen Fleisch und Blut
Plagen stets hier unsre Seelen
Lassen uns bey keinem Muth/
Wir sind voller Angst und Plag/
Lauter Creutz sind unsre Tag/
Wann wir nur gebohren werden/
Jammers gnug sind sich auf Erden/

Drum HErr Christ du Morgensterne
Der du ewiglich auffgehst/
Sey von mir jetzund nicht ferne/
Weil mich dein Blut hat erlößt/
Hilff daß ich mit Fried und Freud/
Mög von hinnen fahren heut/
Ach! sey du mein Licht und Strasse/
Mich mit Beystand nicht verlasse.

Je betrübter aber der Frommen Zustand in diesem Leben ist / je grösser und sehnlicher ist ihr Verlangen aus diesem Leben. Da ist das Evolemus, so sie äusserlich anstimmen / eine Würckung der innigsten Seelen-Begierde aus dieser Welt / und nicht anderst anzusehen / als Davids Seufftzen: **O hätte ich Flügel wie Tauben / daß ich flöge und etwa bliebe / siehe so wollt ich mich ferner wegmachen** / Psalm 55. v. 7. 8. Wie sich ein Gefangener aus der Finsternuß an das Licht / und aus denen Fesseln in die Freyheit / so sehnet sich eine glaubige Seele aus diesem Welt-Getümmel in den schönen GOttes-Himmel / aus so vielerley Noth / die uns allhier hält gefangen / zu der Freyheit der Kinder GOttes in dem Licht. **Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auff die Offenbahrung der Kinder GOttes / sintemahl die Creatur unterworffen ist der Eitelkeit / ohne ihren Willen / sondern um deßwillen der sie unterworffen hat auff Hoffnung. Dann auch die Creatur frey werden**

den wird / von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. Denn wir wissen / daß alle Creatur sich mit uns sehnet / und sich ängstet noch immerdar. Nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Geistes Erstlinge / sehnen uns auch bey uns selbst / nach der Kindschafft / und warten auf unsers Leibes Erlösung. Röm. 8. v. 19. 20. 21. 22. 23.

Diß Sehnen und Warten ist dem Geschrey eines nach frischem Wasser durstigen Hirsches gleich / dabey es nach dem Exempel-Davids heisset: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürstet nach GOtt / nach dem lebendigen GOtt / wann werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue. Ps. 42. v. 12.

Hiernächst wissen glaubige Christen / daß sie in dieser Welt Pilgrim und Frembdlinge seyen / die keine bleibende Stätte haben / sondern daß ihr Heimath und Burger-Recht in dem Himmel seye / dahero haben sie vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErrn / 2. Cor. 5. v. 8. und ruffen desto sehnlicher Evolemus, oder mit der Kirche:

Ach komm geliebte Todes-Stund /
Komm Ausgang meiner Leiden!
Ich seufftz aus diesem Sünden-Grund
Nach jenen Himmels-Freuden.
Ach liebster Tod! komm bald heran /
Ich warte mit Verlangen /
In weissen Kleidern angethan
Vor GOttes Thron zu prangen.

Ein Verlangen / welches uns bezeuget / daß der Tod den Glaubigen nicht verhaßt / noch unangenehm seyn könne / sintemahlen er ihres Hertzens Wunsches Erfüllung ist. Sie erhalten an demselben und mit demselben / worauff sie so lang gewartet und wornach sie sich so hertzlich gesehnet. Dann durch den Tod werden sie aus dem Kercker in die Freyheit /

aus dem Sündlichen in das Allerheiligste / aus dem Sterblichen in das Unsterbliche / aus der vergänglichen Unvollkommenheit in die ewige Vollkommenheit geführet / und gehet ihr Evolemus in seine rechte Krafft / **daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler / daß sie lauffen und nicht matt werden / daß sie wandlen und nicht müde werden.** Jes. 40. v. 31.

Wie dann ein dergleichen sehnliches Verlangen aus der mühseeligen Zeit in die süsse Ewigkeit das Evolemus unsers in GOtt ruhenden **Fürstens** ware / je mehr Sie die Eitelkeit und Mühseeligkeit dieses Lebens erkannten und empfunden / je grösser ware Ihre Begierde / die Hütte des sterblichen Leibes abzulegen / dahero Sie es nicht allein bey dem Evolemus bewenden liessen / sondern auch mit Paulo zu unterschiedlichen mahlen ausrufften / Cupio dissolvi, Ich hab Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn / woraus wir dann den Schluß desto gewisser machen / daß der Tod unserem allertheuersten **Fürsten** keine Last / sondern eine Lust gewesen / daß Er mit dem Gottseeligen Simeon im Frieden dahin gefahren seye / und Seiner Seelen zugesprochen habe:

Freu dich sehr O meine Seele!
Und vergiß all Noth und Quaal/
Weil dich nun Christus dein HErre/
Rufft aus diesem Jammerthal/
Aus der Trübsaal / Angst und Leyd
Solt du fahren in die Freud/
Die kein Ohr jemahls gehöret/
Und in Ewigkeit auch währet.

Welches eben die jenige grosse Seeligkeit nach diesem Leben ist / in deren Ansehung glaubige Kinder GOttes mit desto grösserer Entzückung ausruffen: Evolemus Evolemus!

Laßt uns mit schnellen Adlers-Flügeln/
Hinfliehen zu den Himmels-Hügeln.

Ich meyne / wann fromme Christen mit ihren Glaubens-Augen nicht auf das Sichtbare / sondern auf das Unsichtbare/

bare / nicht auf das Gegenwärtige / sondern auf das Zukünfftige sehen / wenn sie im Glauben bey sich selbst erwegen und betrachten / was die Schrifft von ihrer zukünfftigen Herrlichkeit bezeuget; Wie ihre Seele nach dem Tod in GOttes Hand seye / und keine Qual sie anrühren werde. Buch der Weißheit 3. v. 1. Wie sie ruhen sollen von aller ihrer Arbeit / Offenbahrung 14. v. 13. Wie alle Thränen von ihren Augen werden abgewischt werden. Offenbahrung 7. v. 17. Wann sie anschauen die schöne und fürtreffliche Crone des Lebens und der Gerechtigkeit / die ihnen beygeleget ist / und dermahleins von der Hand des gerechten Richters wird auffgesetzet werden. 2. Tim. 4. v. 8. Wann sie nachdencken / welch Herrlichkeit und Freude das seyn werde / daß sie sitzen sollen auff Stühlen/und richten die zwölff Geschlecht Israel. Luc. 22. v. 29. Daß sie sollen gesättiget werden von den reichen Gütern des Hauses ihres GOttes / und getränket mit Wolluſt/ als mit einem Strohm. Psalm 36. v. 9. Wann sie im Geist betrachten das Jerusalem das droben ist/ die Stadt GOttes / die da ist als ein durchscheinend Gold / deren Grund von Edelgesteinen geleget / und die Thor von Perlen auffgeführet seynd/ voll Licht / Klarheit und Herrlichkeit GOttes/ die sie erleuchtet an statt der Sonnen und des Lichts. Offenbahrung 22. Wann sie sich den zukünfftigen allerseeligsten Umgang fürstellen mit der Menge vieler tausend Engel / mit der Gemeinde der Erstgebohrnen die im Himmel angeschrieben sind / mit GOtt / dem Richter über alle / und mit den Geistern der vollkommenen Gerechten / Hebr. 12. v. 22. 23. Auch daß GOtt selbst ihnen alles in allem seyn werde / 1. Cor. 15. v. 28. und sie bey dem HErrn und in seiner allerseeligsten und allervollkommensten Gemeinschafft ewig bleiben sollen / 1. Thess. 4. v. 17.

Wann/ sage ich/ glaubige Kinder GOttes dergleichen Glaubens-Schau in das ewige Leben thun / und noch darzu von GOtt mit einigem Vorschmack desselben in der Seelen begnadiget werden / so kan es nicht anders seyn / als daß sie gantz entzückt mit der frommen Monica ausruffen:

Evolemus! Evolemus!

O güldne Stadt / O Freud/ O Anfang ohne Ende!
Wañ ich mein Hertz hinauff dich zu betrachten wende/
Zutrett ich dieses Rund / und seuffze für und für
O güldne Stadt/ O Freud / wär ich bey dir.

Läßt sich ein Lauffer in den Schrancken durch das Anschauen eines ausgesteckten irrdischen Kleinods zu möglichst schnellem Lauff antreiben; Ist ein anderer begierig das ihme zugefallene Reiche / obschon nur zeitliche Erbe einzunehmen / was ist es Wunder? wann Christen über der Glaubigen Anschauung des Kleinods / welches fürhält die Himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu / Phil. 3. v. 14. über der Betrachtung des unvergänglichen und unbefleckten und unverwelckten Erbes / das behalten wird im Himmel / 1. Petr. 1. v. 4. sich Flügel wünschen / und ausruffen:

Evolemus!

Oder wie die Sulamith die Kirche:

Ach daß es möcht/ O GOtt! geschehen schier/
Daß ich nach all meins Hertzens Wunsch/ Lust und Begier/
Freud und Wonn möcht bey dir haben/
Und ewig leben mit dir.

Zu Erwegung dessen dörffen wir nicht fragen/ warum unser hochseeligster Hertzog so sehnlich und so offt ausgeruffen / Evolemus! Evolemus! Dann Ihre Glaubens-Augen schauten in die süsse Ewigkeit hinein / und sahen in Christo JEsu / dem wahrhafftigen Licht / welches in die Welt gekommen ist / alle Menschen zu erleuchten / das Licht

Licht der Himmlischen Glorie und Herrlichkeit / darum wollten Sie gern / wie ein Adler dem Sonnen-Licht zufliegt / auffahren zu Ihrem GOtt und zu unsrem GOtt / zu Ihrem Vatter und zu unsrem Vatter / wünschten zu dem Ende Flügel der Morgen-Röthe / und brachen Himmelsbegierig aus: Evolemus, Evolemus!

Eine Begierde die uns gewiß versichert / daß die glaubige Fürsten-Seele / welche den im gegenwärtigen Sarg verschlossenen Leichnahm verlassen / hat:

Allbereit dahin gelanget/
Wo vor GOttes Angesicht/
Frommer Christen Glaube pranget.

Dann wie Dieselbe einen guten Kampff gekämpffet/ den Lauff vollendet und Glauben gehalten / 2. Tim. 4. v. 7. Also hat Sie sich mit ihren Glaubens-Flügeln allbereit auffgeschwungen / und trauet nunmehro unter dem Schatten / der Flügel ihres GOttes in erwünschter und ewiger Sicherheit / dergestalten / daß wir uns fürstellen können / als hörten wir Sie in der allersüssesten Vergnügung rühmen:

O JEsu meine Seele ist/
Zu dir schon auffgeflogen/
Du hast / weil du voll Liebe bist
Mich gantz zu dir gezogen/
Fahr hin / was heisset Stund und Zeit/
Ich bin jetzt in der Ewigkeit/
Wo ich in JEsu lebe.

Welche Fürstellung und Behertzigung um so nöthiger seyn will / je tieffer und schmertzlicher die Traurigkeit ist / womit so vieler Hertzen über den tödtlichen Hintritt unsers im Tod erblaßten Hertzogs angefüllt seynd.

Dann da ist die höchst-betrübte Hoch-Fürstliche Frau Wittib / die Durchläuchtigste Fürstin und Frau / Frau Albertina Sophia Esther/

Hertzogin zu Württemberg und Teckh / Gräffin zu Mömpelgardt / Herrin zu Heydenheim / gebohrne Gräffin zu Eberstein / Frau zu Frauenburg / Fohrbach und Wehrtenstein / unsere gnädigste Fürstin und Frau / so voll Jammers / daß Sie nicht nur unzahlbahre Thränen vergiessen / sondern auch Dero verwundtes / ja entzwey gerissenes Hertz über den so grossen Verlust Ihres Hertz-geliebtesten Herrn Ehe-Gemahls gern / wann es möglich wäre / Blut möchten weinen lassen / und deßwegen in so empfindlichem Hertzenleyd nichts anders vorzubringen vermögen / als Klage / Ach und Wehe.

Welchem Jammer-Ach ein anders entgegen rufft / nehmlich der Drey zuruckgebliebenen Durchläuchtigsten Princessinnen; aus deren ächzenden Munde die Worte des betrübten Zions herfür brechen: Wir sind Wayssen / und haben keinen Vatter / und unsre Mutter ist eine Wittwe / Klagl. 5. v. 3.

Womit unfehlbar übereinstimmen wird das Hoch-Fürstliche Bruder-Hertz / des Durchläuchtigsten Fürsten und Herrns / Herrn Carl Rudolphs / Hertzogen zu Württemberg und Teckh / Graffen zu Mömpelgardt / Herrns zu Heydenheim / Ritter des Königlichen Dähnischen Elephanten-Ordens. Dann wann Sie in weit entfernten Landen den schwartzen Trauer-Brieff erhalten / und darinn den unvermutheten Tod Dero noch einigen Hertzgeliebtesten Herrn Bruders ersehen werden / so wird gewiß die Klage nicht ausbleiben / welche die Hebräer denen verstorbenen Freunden nachzuruffen pflegten: Ach Bruder! da wird es heissen: Ach Hertzens-Bruder! soll ich Euch in diesem Leben nicht mehr sehen.

Nicht-

Nichtweniger beklaget diesen Todes-Fall der Hoch-Gräffliche Herr Eydam zu Kirchberg / der Hochgebohrne Graff und Herr / Herr Friederich Eberhard / Graff von Hohenlohe und Gleichen / Herr zu Langenburg und Cranichfeld / je mehr Liebe und Hochachtung Sie vor Dero Hochseeligen Herrn Schwieger-Vatter gehabt / je betrübter fällt es Ihnen / da sie Dessen schon sollen beraubet seyn.

Und so darffen wir uns auch fürstellen / daß das gesammte Regierende Hoch-Fürstliche Hauß Würtemberg Leyd trage / daß abermahl ein Ast / der mit vielen Fürstlichen Tugenden geblühet / von dem Württembergischen Stamm- und Fürsten-Baum soll abgerissen worden seyn.

Ja was soll ich sagen von denen allerseitigen Hoch-Fürstlichen Bedienten / sowohl hohen als niedrigen / von allen denen / die der Gnade genossen / um unsern Hochseeligsten Fürsten zu seyn? von denen getreuen Unterthanen / sowohl der Drey Aemtern / als auch und absonderheitlich hiesigen Orts? Ich sehe ja für mir einen Thränen-Bach / und höre ein allgemeines Aechzen und Weheklagen. Ich höre daß nicht nur ein gnädigster Regent / sondern Vätterlich-gesinnt geweßter Herr beweinet wird; Ich sehe / daß ein im Tod erblaßtes Angesicht / von welchem bey Leb-Zeiten niemand traurig und ungetröstet hinweggegangen / nunmehro aller Angesichte blaß und betrübt mache / und weiß von mir selbst nichts anders zu sagen / als daß ich mit Augustino seuffze: Quì potest fieri, ut ejus mihi amara mors non sit, cujus dulcis fuit vita, wie kan es anders seyn / als daß des Fürsten Tod mir bitter und Hertz-schmertzlich falle / Dessen Leben mir so süß und angenehm gewesen.

Allein / so billich das angeführte Weheklagen ist / und so wenig ich es tadlen kan oder will / so viel kommt uns

als Christen zu / daß wir selbiges in Ziel und Maaß einschräncken.

Zu dem Ende sehen wir zuforderst auf den unerforschlichen Rathschluß unsers GOttes / und machen den Schluß / weil der HErr über Leben und Tod diesen Riß gethan / so seyen wir schuldig uns unter die gewaltige Hand des grossen GOttes zu demüthigen und in Gedult und Christlicher Gelassenheit zu sprechen: HErr! dein Will geschehe.

Annebst trauen wir auf die unendliche Güte unsers himmlischen Vatters / und behalten die feste Hoffnung und gewisse Zuversicht / deß / daß der allzeit gütige GOtt das / was uns als ein grosses Unglück zu seyn vorkommt / zum besten richten / alles wohl machen und auch bey diesem Fall den Reichthum seiner Barmhertzigkeit gegen uns offenbahren werde.

Wie wir dann auch zur Auffrichtung unsrer betrübten Gemüther und Erweckung gründlichen Trosts uns dessen zu erinnern haben / was über das Wort: Evolemus! angemercket worden.

Tröstlich wissen wir / daß alles Trübsaal und Elend (welches gewiß die Hohen in der Welt sowohl / als die Geringe erfahren / dann es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / Syr. 40. v. 1.) bey unserm theuresten Hertzog gekommen seye zu einem seeligen End.

Daß Er hab überwunden/
Creutz / Leyden / Angst und Noth/
Für Seine Seel gefunden/
Die wahre Ruh bey GOtt.

Tröstlich wissen wir / daß gleichwie Derselben Glaubens-volle Sehnsucht geruffen: Evolemus! Also auch Dieselbe getrost und freudig gestorben seyen / und es bey Ihnen geheissen habe:

Altiora quæro,
In die Höhe
Ich jetzt gehe.

Daß

Daß Sie nach Adlers-Art in die Sonne sehen / in das Licht / darinnen GOTT wohnet / und da kein Sterblicher hinkommen kan / mithin Ihren GOtt schauen von Angesicht zu Angesicht in ewiger Freud und seeligem Licht.

Ja tröstlich wissen wir / daß die **hochseelige Seele** in voller Himmels-Freude ein Halleluja nach dem andern mit denen Seraphim und Cherubim anstimme / welche sich kurtz vor ihrem Abschied aus dieser Welt in unterschiedlichen vorgesungenen Geistlichen Liedern ergötzet / und in die Worte ausgebrochen:

Wie werd ich dort so frölich seyn/
Werd singen mit den Engelein/
Und mit der Außerwählten Schaar
Ewig schauen dein Antlitz klar.

Hat Hieronymus geschrieben: Lugeatur mortuus, sed ille, quem gehenna suscipit, quem Tartarus devorat, in cujus pœnam æternus ignis æstuat. Non, cujus exitum Angelorum turba comitatur, cui obviam Christus occurrit. Das ist: Will man ja einen Todten betrauren / so betraure man denjenigen / welchen die Hölle empfängt / der Abgrund verschlingt / und das ewige Feuer quälet / nicht aber den / welchen die Engel in Abrahams Schoos tragen / und dem der HErr Christus selbst entgegen zeucht. So hemmen wir billich unsere Thränen / und ermuntern uns in solchem Trost der **Fürsten Seelen** zu ihr erlangten überschwenglichen Herrlichkeit glückwünschend nachzuruffen:

Fürst des Himmels lebe wohl/
Bleibe süsser Freuden voll.

Bitten anbey den GOtt des Himmels und der Erden / daß er den seeligst-verblichenen **Hoch-Fürstlichen Leichnam** in der Grufft der Erden / darein solcher nun solle gesencket werden / wohl verwahre / und darinn als in einer Schlaff-Kammer biß ans Ende der Tage ungestört ruhen lasse / auf den Schall der letzten Posaunen aber zum Leben erwecke und der Seelen in verklärter Unsterblichkeit wieder vereinige.

Du aber Gochsheim / siehe sorgfältig zu / da dich dein **Seeligster Herr** zu der Ruhe-Stätte seines entseelten Leichnams erwählet / (a) daß Dessen Gebeine in dir sicher auffgehaben werden; Hüte dich vor übermachten Sünden / damit GOtt nicht gereitzet werde / solche Feinde wiederum über dich zu führen / deren Wuth / wie es leyder schon allhier geschehen / (b) auch der Todten nicht verschonet. So offt du diese Grabes-Stätte ansiehest / so offt erinnere dich deines **Fürstens** / durch welchen dich GOtt wiederum gebauet / Dessen Gnade dich aus dem Staub und in der Aschen auffgerichtet / Dessen Sorgfalt deine Kirchen und Schulen von neuem auffgeführet / Dessen Vatters-Treu dir in deinem Elend zu Hülff gekommen / und lasse um somehr Dessen Gedächtnuß bey dir ewig im Seegen seyn. Schicke aus schuldigster Danckbarkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit dein Gebet täglich und unermüdet gen Himmel / und flehe / daß GOTT / das gesammte höchst-betrübte **Fürsten-Hauß** mit lebendigem Trost erfülle / mit der Freude seines Angesichts inniglich erquicke und hinkünfftig also begründe / damit es nicht

---

(a) Wie sich Ihro Hoch-Fürstliche Durchläucht die Wieder-Erbauung der Kirche zu Gochsheim eyfrigst haben angelegen seyn lassen, also ware unter anderem Dero letzter Wille, daß Ihr Leichnam unter den Altar sollte beygesetzt werden.

(b) Als Anno 1689. der Ort durch die Frantzösische Invasion abgebrannt worden, so hat auch so gar die abscheuliche Hitze in die Grufft, unter der Sacristey eingetrungen, und die darinn gelegene Gräffliche Todten-Cörper eingeäschert.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0026
DFG

nicht weiter ab- sondern zunehme und fest stehe / so lang die Erde gegründet bleibt.

Wie wir dann alle zu diesem Ende in gegenwärtiger tieffen Trauer-Versammlung uns demüthigen / unsre Hertzen ergeben / und von Grund derselben also bitten und seufftzen wollen:

Gebet.

GRosser und unsterblicher GOTT / der du bist ein HERR über Leben und Tod der du die Menschen-Kinder lässest sterben / und sprichst: Kommt wieder ihr Menschen-Kinder; Du hast uns nach deinem allerheiligsten Rath und Willen ein hartes bewiesen / und vieles entzogen / da du unsern theuersten Fürsten und Regenten **Friderich Augustum** durch den zeitlichen Tod uns genommen und entrissen hast.

Ach HERR! wir erkennen solches als einen Verdienst unserer Sünden / und bitten in Demuth unsrer Seelen / vergib uns selbige um JESU Christi willen / und straffe uns ferner nicht in deinem Zorn / und züchtige uns nicht in deinem Grimm / sondern

hilff / daß wir uns zu dir / wie du es suchest / von gantzem Hertzen bekehren mögen.

Du hast uns ein schönes Buß und Glaubens-Exempel gegeben an unsrem sterbenden Fürsten / den du so kräfftig in seiner Kranckheit zu dir gezogen hast / daß Er deine Gnade mit lebendigem Glauben an JEsum ergriffen / und darinn getreu geblieben biß in den Tod.

Gleichwie wir dir nun für solche Demselben erwiesene Gnade hertzlich dancken / und die gewisse Zuversicht haben / die theure Fürsten-Seele seye in deiner Hand / und keine Quaal rühret sie mehr an; Also bitten wir dich von gantzem Hertzen / du wollest auch den seeligst-verblichenen Leichnam in der Erden sanfft ruhen lassen / am Ende der Tage frölich zum Leben erwecken / und mit demselben die Seele in ewiger Herrlichkeit wieder vereinigen.

Indessen siehe auch an mit den Augen deiner Barmhertzigkeit die Hoch-Fürstliche höchst-betrübte Frau Wittwe / unsere gnädig-

gnädigste Fürstin und Frau / und lehre Dieselbe durch deinen Geist getrost seyn / deinen Vätterlichen Willen zu erkennen / und Denselben in Christlicher Gelassenheit bey diesem Trauer-Fall anzunehmen. Erhalte Selbige in deiner Gnad / und mehre die Tage Ihres Lebens / damit wir fürterhin unter ihrem Regiment ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseeligkeit zu Lob und Preiß deines allerheiligsten Namens.

Nimm in deinen Allmächtigen Schutz die Hoch-Fürstliche Princeßinnen und gesammte hohe Anverwandten des Hoch-Fürstlichen Hauses / laß deine Vatters-Treu an Ihnen geoffenbahret werden / leite Sie nach deinem Rath / und nimm Sie endlich zu Ehren an. Verschone diß Hoch-Fürstliche Hauß mit fernern dergleichen Trauer-Fällen / und wende allen Unfall von Demselben in Gnaden ab / erfreue es aber wieder mit der Freude deines Angesichts. Auch verleyhe uns allen / O barmhertziger GOtt / daß wir die Hinfälligkeit unsers Lebens / da wir sehen / daß auch Fürsten sterben müssen / also

dencken / damit wir klug werden / unser Hauß beyzeiten bestellen / und in Christlicher Bereitschafft uns jedesmahl finden lassen. Entleyde uns die Welt / und richte unsre Begierden nach dem Himmel / sehnlich zu erwarten den Tag der herrlichen Erscheinung unsers Heylandes JEsu Christi Amen!

HErr erbarme dich über uns/
Christe JEsu erbarme dich über uns/
HErr GOtt heiliger Geist erbarme dich über uns. Amen!

Vatter Unser ꝛc.

Seegen ꝛc.



GOtt-gefällige und hoch-seelige

Fürsten-Gedancken

In der Jammer-vollen Zeit/
Zu der frohen Ewigkeit.

Des Weyland

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn,

FRRR

Friderich Augustus,

Hertzogen zu Würtemberg und Teck, Grafen zu Mömpelgart,

und Herrns zu Heydenheim / ꝛc.

Höchst-seeligsten Angedenckens;

Als Seine Hoch-Fürstl. Durchleucht den 6. Augusti / 1716. zu Gochsheim im Craich-gau / Morgens 1. Viertel nach 7. Uhr in JEsu höchst-seeliast eingeschlaffen / und den 8ten darauf allda Nachts beygesetzet worden / auf Hoch-Fürstl. gnädigsten Befehl / und in Anwesenheit hoher Leydtragenden in der Hof- und Stadt-Kirchen Hoch-Fürstl. Residentz

Neuenstatt an der Linden /

Dienstags den 22. Septembr. Anno 1716. aus Phil. Cap. I. ℣. 23. vorgetragen

Von Dero gewesenen Beicht-Vatter

M. Tobias Wagner / Special-Superattendenten und Stadt-Pfarrherrn zu Neuenstatt.

STUTTGART /
Gedruckt bey Bernhard Michael Müllern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0031
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0032
DFG



Der allein weise und unerforschliche GOTT / so ein HErr ist über Leben und Tod / dessen Gedancken nicht sind unsere Gedancken / sondern der auch manchmahlen betrübet und verwundet / und auch zu den Königen und Fürsten spricht: Bestelle dein Hauß / dann du must sterben! Der Sohn GOttes JEsus Christus / der am Creutz vor uns gestorben / damit er unsern Tod zu einem süssen Schlaf machen möge / biß zur allgemeinen Auferstehung! GOTT der heilige Geist / so da ist der GOtt alles Trostes / und auch uns in unsern Trübsalen stärcket / tröstet und unterbauet / der erleuchte / seegne und erquicke alle betrübte Hertzen / in einer so reichen Maaß / als sie zu Seel und Leib bedörffen. Amen!

Vor-Eingang.

ICh solle in dieser offentlichen Volck-reichen hohen Trauer-Versammlung anheute auftretten / da ich doch lieber in der Felsen Höhle gehen- und in die Klüfften der Erden mich verstecken möchte / wie Esaias redet Cap. 2. V. 19. Ich solle reden / da doch meine Stimme sich verkriechen und meine matte Zunge an dem Gaumen kleben möchte / wie Hiob redet Cap. 29. V. 11. Ich solle die vor Traurigkeit zur Erden niedergeschlagene Gemüther stärcken / trösten und aufrich

ten / da doch der Brunne meines Hertzens austrocknen= und die Quelle alles Trostes in mir versiegen will/ Hos. 13. ℣. 15. Erlaubet mir dahero / meine Allerwertheste / mein mit vielem Jammer angefülltes Hertz bey dieser hohen Trauer=Solennitæt zuvor in Thränen auszuschütten/ sprechende: Ach daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupt/ und meine Augen Thränen=Quellen wären / daß ich Tag und Nacht weinen möchte. Jerm. 9. ℣. 1. Ach! Ich möchte nach Würden beweinen / daß der Weyl. Durchleuchtigste Fürst und Herr / HERR FRIDERICUS AUGUSTUS, Hertzog zu Würtemberg und Theck / Graf zu Mömpelgart und Herr zu Heydenheim / ꝛc. unser allerseits gnädigst / ach ja gnädigst gewesener Fürst und Herr / durch einen so gantz unvermutheten Tod aus unsern Augen hingerücket / daß durch den grimmigen Tod abgerissen worden / der jenige Fürst/ so aus so hohen Stam=Häusern entsprossen/ und der älteste Fürsten=Zweig in dem Durchleuchtigsten Fürsten=Hause Würtemberg gewesen / daß im Tod vermodern soll der jenige Fürst / so Gnade / Billigkeit und Gerechtigkeit geliebet / und mit Hiob sagen konnte: Gerechtigkeit war mein Kleid das ich anzog wie einen Rock / und mein Recht war mein Fürstl. Hut. Hiob 19. v. 14. 15. Ach daß ich Wassers genug hätte / und meine Augen Thränen Quellen wären/ unsern im Tod erblaßten Fürsten zu beweinen! Dann was vor Trauren ist nicht bey unserer nunmehro Durchleuchtigsten Hoch=Fürstl. Frau Wittib / so über diesen schweren Fall fast gar möchte zu Boden sincken: O in was vor Vergnügen reißte Dieselbe mit Ihrem Fürstlichen Herrn Gemahl von hier aus / Sie zogen aus mit der Intention, bey dem Gesund=Bronnen die hohe Fürsten=Gesundheit zu vermehren / und vor dem Tod sich zu præserviren: Aber nun leider! muß Sie den einen Theil Ihres Hertzens / durch einen schnellen Zufall in dem Tod zuruck lassen / seuffzende: Voll zog ich aus / aber leer hat mich der HErr wieder zuruck gebracht / heisset mich nicht mehr Naemi / sondern Mara/ dann der Allmächtige

hat mich sehr betrübet. Ruth. 1. v. 20. Sie seufftzet nun mit dem klugen Weibe zu Tekoa: Ich bin eine Wittwe/ ein Weib das Leyd trägt/ dann mein Mann/ mein Herr/ ist mir gestorben; 2. Sam. 14. v. 5. Was vor Trauren ist nicht bey der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/ FRAU Augusta Sophia/ vermählter Gräfin zu Hohenlohe-Kirchberg/ als von diesem Fürsten-Hauß gebohrne Hertzogin zu Würtemberg/ ꝛc. samt übrigen beeden Durchl. Durchl. Printzessinnen/ Princeßin Eleonora Wilhelmina Charlotta/ und Princeßin Friderica/ Hertzoginnen zu Würtemberg ꝛc. als einer sehr schwachen Fürstlichen Posterität? Dann Sie haben durch solchen Todes-Fall verlohren Ihren Durchleuchtigsten Herrn Vatter/ so Ihnen nächst GOTT das natürliche Leben gegeben/ Ihren Herrn Vatter/ so Ihnen bißher mit einer ungemeinen zarten Fürsten-Liebe vorgestanden; Ihren Herrn Vatter/ zu deme Sie bißhero nächst GOtt Ihre einige Zuflucht genommen/ daß kein Wunder/ daß Sie bey diesem Sterbens-Bett sich durchaus nicht wolten von Ihm separiren lassen/ sondern mit vielen Seufftzern und heissen Thränen bis in den letzten Fürstlichen Lebens-Athem ausgeharret: Also/ daß Sie diesen harten Fall mit wachsenden Jahren erst noch mehr empfinden und manchmahl ruffen dörften: Mein Vatter! Mein Vatter! Wagen Israel und seine Reuter! 2. Reg. 13. 14.

Was vor Trauren ist nicht bey Unserm Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn CAROLO RUDOLPHO, Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mömpelgardt und Herrn zu Heydenheim/ ꝛc. Deß Königl. Dähnischen Elephanten-Ordens Ritter ꝛc. Unserm Gnädigsten Fürsten und

Herrn? Daß dieselbige Ihres noch einzig auf Erden gehabten Hoch-Fürstlichen Herrn Bruders Liebden / durch einen so schnellen Tod solle hingerissen sehen. Ach! was hatte dessen Fürsten-Hertz auch in denen fernen weit entlegenen Ländern vor sonderbahre Ahndungen und Bewegungen davon? Ach wie seuffzet Er nun: **Es ist mir leyd um dich / mein Bruder Jonathan / ich habe grosse Freude und Wonne an dir gehabt. 2. Sam. 1. v. 26.**

Weiß dahero / wie oben gemeldt / meine aufgebürdete unterthänigste Pflichten nicht convenabler zu employren / als wann ich mich nach dem Sinn gesammter hoher Trauer-Versammlung richte / und noch einmahl seuffze: Ach daß ich Wassers gnug hätte in meinem Haupt / und meine Augen Thränen-Quellen wären / Unsern im Todt / ach leyder! im Tod erblaßten / Gnädigsten Theuren Fürsten / zu beweinen!

Zu diesem Ende seynd wir in unserm Klag- und Trauer-Hauß zusammen kommen / Unsern in GOTT seeligsten Theuren Fürsten die letzte unterthänigste Ehre zu bezeugen / und die vor Trauren matte Hertzen aus dem Wort GOttes / als der Quelle alles Trostes zu stärcken und aufzurichten / wollen dannenhero uns unter die allgewaltige Hand des liebreichen GOttes demüthigen / und von GOTT das suchen zu erlangen in einem andächtigen Gebet des

Vatter Unsers ꝛc.

Die jenige Worte / so zum Grund dieser Hoch-Fürstlichen Trauer-Predigt gnädigst beliebet / sind zu finden in der Epistel an die Philipper am 1. Cap. v. 23.

Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Eingang.

Eingang.

ES ist das zeitliche Leben an und vor sich selbsten eine edle / herrliche und unschätzbare Gabe GOttes / so daß der natürliche sich selbst gelassene Mensch nichts liebers hat / als dasselbe. Zuweilen wird / um dieses zu erhalten / alles Vermögen auf die Aertzte gewendet; Zuweilen erwehlet man auch die Gefangenschafft vor den Tod; Zur Zeit deß Sturms wirfft der sonst begierige Kauffmann alle seine Güter in das wilde Meer / nur darum / daß er mit dem leeren Schiff oder Brett sein Leben salviren und retten möge; In Summa, Haut und Haar / und alles / was der Mensch hat / läßt er vor sein Leben. Hiob 2. v. 4. Dannoch aber ist dieses sonst so süsse Leben durch den leydigen Sünden-Fall dermassen verbittert worden / daß dasselbe mit nichts / als lauter Elend / Jammer und Hinfälligkeit umgeben ist / welches nicht nur Christen aus dem Heiligen Wort GOttes / sondern auch die sich selbst gelassene natürliche Menschen mit eigener Erfahrung bekräfftigen müssen / so / daß es wohl getroffen zu seyn scheinet / was Aristoteles sagt: Quid est Homo, quàm Fortunæ Lusus, Calamitatis Imago, Inconstantiæ Exemplum? Was ist der Mensch / als ein Spiel des Glücks? Ein Bild des Jammers und Elendes? Ein Exempel der Unbeständigkeit? O wahre Worte / auch von einem Heyden geredet! Dann / liebste Hertzen / was ist der Mensch / als:

1. Fortunæ Lusus. Ein Spiel deß Glücks / da es manchmahl wohl gehet / und sich die annehmlichste Tage præsentiren; Manchmahl zeigt es dem Menschen groß Vermögen und Reichthum / wie dem Fürsten Abraham / der reich war an Silber / Gold / und Viehe. Gen. 13 / 2. Zuweilen schmeichelt es mit hohem Stammen und Geburt / daß man die höchste Ehren-Stuffen besteiget / und von jedermann verehret wird / wie David / den GOTT ausgesehen zu einem Fürsten. 1. Sam. 13. v. 14. Zuweilen liebkoset es mit vielen Land und Leuten / wie Ahasvero, so 127. Landschafften besessen. Esther 1. v. 1. Allein ist alles nur ein Spiel damit / und darauff nichts zu bauen; Wie dann jener das Glück mit einem Ball verglichen / der sich alle Augenblick wenden und umdrehen kan.

Ach wie nichtig / ach wie flüchtig /
Ist der Menschen Glücke!
Wie sich eine Kugel drehet /
Die bald da / bald dorten stehet /
So ist unser Glücke sehet.

II. Calamitatis Imago. Ein Bild alles Jammers und Elendes: Wann wir auch gleich die quintam essentiam davon ausziehen / dann / wann es köstlich gewesen / so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Psal. 90. v. 11. Der süsse Paradieß-Apffel / den unsere erste Eltern in ihre lüsternde Kehle eingeschlucket / hat uns viel Schmertzen / Ach und Wehe verursachet: Dahero der Kirchen-Vatter Augustinus auftritt / sich auf das gantze menschliche Geschlecht berufft / und sagt: Es trette auf Adam mit allen seinen Söhnen und Töchtern / und sage uns / ob sie jemahlen in diesem Leben eine Freud ohne Schmertzen / eine Ruhe ohne Forcht / ein Lachen ohne Thränen genossen haben? Da wird Adam von dem Schweiß des Angesichts / Eva von ihren Geburts-Schmertzen / und alle ihre Kinder von vielem Ach! und Wehe zu sagen wissen; Und so muß es nach der Ordnung GOttes seyn / dann wie das Gold durchs Feuer bewähret wird / also werden die / so GOTT gefallen / durchs Feuer der Trübsal bewähret. Syrach 2. v. 1.

Es ist allhier ein Jammer-Thal /
Angst / Noth und Trübsal überall /
Deß Bleibens ist ein kleine Zeit /
Voll Mühseeligkeit /
Und wers bedenckt / ist immer im Streit.

III. Inconstantiæ Exemplum. Ein Exempel der Unbeständigkeit; Zwar ist der Mensch die alleredelste Creatur / so nicht nur mit einer so ungemeinen miraculeusen Structur von GOTT erschaffen / sondern auch mit einer vernünfftigen Seele / ja mit dem Bilde GOttes gezieret zu werden gewürdiget worden: Dannoch aber ist er nach dem leidigen Sünden-

Sünden-Fall zu der allernichtigsten Creatur worden / die nichts beständigers hat / als die Unbeständigkeit / und also nicht bleiben kan / sondern nach dem Paradieß-Urtheil deß gerechten heiligen GOttes / sterben und wieder zur Erden werden muß / davon sie genommen ist. Gen. 3. v. 19. Da hilfft nicht dargegen die blühende Jugend / nicht die etwa anscheinende starcke Natur / nicht Fürstlicher Stamm und Geburt / sondern es ist Lex Universi, das allgemeine Gesetz / der alte Bund / Mensch du must sterben. Syr. 14. v. 18. Daß wir dahero billig seufftzen:

Das macht die Sünd / O treuer GOtt /
Dardurch ist kommen der bitter Tod /
Der nimmt und frißt all Menschen-Kind /
Wie er sie find /
Fragt nicht / weß Stands oder Ehr'n sie sind.

O! sehet / liebste Seelen / ist es dann so ein elendes / mühseeliges / vergängliches Ding / um unser Menschliches Leben / auf dieser Welt / so kan ein wahrer Christ nach denen Regeln und Grund-Sätzen seines Christenthums sich gar leicht entschliessen / das sonsten der Natur so liebe Leben zu quittiren / und nach dem ewigen Leben in Christo JEsu zu seufftzen; Wie uns dann zum Exempel der Nachfolge vorleuchtet / der H. Apostel **Paulus** in unsern verlesenen Leich-Worten / wann er sagt: Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn; Weilen nun unser **hochseeliger Fürst auf seinem Sterbens-Bette** ernstlich verlangt / alle Flatterien und andere Weitläufftigkeiten zu vermeiden / solches auch ohne dem wider den Umstand dieser heiligen Stätte schreitet / als wollen wir solche verlesene Worte Pauli zu unterthänigster letzter Ehre **unsers hochseeligsten theuren Fürsten** / und zu allgemeinem Trost und Erbauung **Dero hinterlassenen höchst-betrübten Seelen** / zu erklären vornehmen / und bey dieser hohen Volck-reichen Trauer-Versammlung miteinander vorstellen und zeigen:

Die GOtt gefällige und höchst-seelige Fürsten-Gedancken,

Aus der Jammer-vollen Zeit/
In die frohe Ewigkeit.

So sich bey unserm theuren höchst-seeligen Fürsten gezeiget hatten

I. In einer willigen und fertigen Sterbens-Lust.

II. In einer hertzlichen und liebreichen JEsus-Lust.

III. In einer sehnlichen und beständigen Himmels-Lust.

Seufftzen dannenhero zuvor:

Nicht nach Welt nach Himmel nicht/
Meine Seele wünscht und sehnet/
JEsum wünscht sie und sein Licht/
Der mich hat mit GOtt versöhnet/
Der mich freyet vom Gericht/
Meinen JEsum laß ich nicht. Amen!

Abhandlung.

BEtreffend dann nun unsere GOtt-gefällige und höchst-seelige Fürsten-Gedancken/ aus der Jammer-vollen Zeit/ in die frohe Ewigkeit/ so bestunden dieselbe Krafft der Paulinischen Worte

Zum

Zum Ersten.

IN einer willigen und fertigen Sterbens-Lust; Dazu finden wir Gelegenheit / wann Paulus sagt: Ich habe Lust abzuscheiden ꝛc. Es war Paulus sonsten ein fürnehmlich vor GOtt und in gewisser Maaß zu reden auch vor der Welt wohlangesehener Mann / doch muste er besondere Trübsalen kosten / die ihme dieses zeitliche Leben gar leicht verdrüßlich machen / und eine fertige Sterbens-Lust befördern konten ; Angesehen war er vor GOtt / dann er war ein hocherleuchter Apostel / so auf eine ausserordentliche Weise von GOtt beruffen worden / als ein außerwählter Rüstzeug / den Nahmen GOttes vor die Heyden und Könige zu tragen / wie zu lesen Apost. Gesch. 9. v. 15. Angesehen vor der Welt / dann da war er ein Römischer Burger / nicht zwar nach der Geburt / nach deren er ein Jud war / sondern nach dem Privilegio und Freyheit / weilen seine Geburts-Stadt Tarsis in Cilicien sich zu Zeiten Julii Cæsaris um die Stadt Rom wohl verdient gemachet / und also den Römischen Adel und Burger-Recht als eine besondere Gnade erlanget / welches freylich ein grosses Vorrecht war / und nach dem damahligen Umstand der Zeit eine nicht geringe Figur vor der Welt gemachet / auch sonsten viel Geld gekostet hatte / wie der Ober-Hauptmann zu Jerusalem selbsten bekannte / Ap. Gesch. 22. v. 28. Er war ein hochgelehrter Mann / ein Pharisäer / so zu denen Füssen Gamalielis gesessen / und im vätterlichen Gesetz mit Fleiß unterrichtet war / Ap. Gesch. 22. v. 9. Obwohlen nun Paulus ein so vornehmer Mann war / so muste er doch allerhand Arten des menschlichen Elendes kosten / er hatte gefühlet die Sünden-Bande / damit er von Natur angefesselt war und seufftzen muste : O Ich elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7. v. 24.. Er hatte gefühlet das anrückende Alter / da er damahls 60. Jahr alt war ; Er hatte empfunden das übrige Elend des menschlichen Lebens / da er in Mühe und Arbeit / in Hunger und Durst / in Frost und Blösse sich kümmerlich behelffen muste / wie er ein langes Regaister solcher Beschwehrlichkeiten erzehlet 2. Cor. 11. v 23. Absonderlich hatte er damahls gefühlet die Bande der Verfolgung / da er unter dem Kayser Nero zu Rom in Eisen und Banden gelegen / und also sein Leben und Tod in der

Hand

Hand dieses Tyrannen gewesen / als er seine Briefe an die Philipper geschrieben. Phil. 1. v. 13. 14. Dahero konte er nicht nur nach seiner Christlichen Gelassenheit / sondern auch wegen solcher äusserlichen Verfolgung gar bald sich resolviren / seine Geburt und Ehre / seinen Verstand / sein Apostel-Amt / ja Leib und Leben und alles was in der Welt ist / zu verlassen / und das finstere Todes-Thal zu wandlen / wann er ruffet: Cupio dissolvi. Ich habe Lust abzuscheiden / ich habe Lust / sagt er: Gebrauchet in der heiligen Sprache das Wort ἐπιθυμία, so ein sehnliches Verlangen bedeutet / wie dorten Christus zu seinen Jüngern sagte: Mich hat hertzlich verlangt / diß Osterlamm mit euch zu essen. Luc. 22. v. 15. Also hatte Paulus eine hertzliche Lust: worzu? Abzuscheiden. In der heiligen Sprach stehet das Wort ἀναλύειν heisset auflösen / wie man etwa einen Gefangenen in dem Kercker von seinen Banden auflöset und loß lasset; So gerne nun etwa Joseph von seinem verdrüßlichen Kercker / 1. Mos. 39. v. 20. Cap. 41. v. 14. Daniel aus dem finstern Löwen-Graben / Dan. 6. v. 13. Das Volck Israel aus der schnöden Gefangenschafft Babel verlangte erlöset zu werden. 2. Chron. 36. Eben so gerne wünschte auch Paulus von seinen Banden erlöset zu werden. Das Wort ἀναλύειν heisset auch so viel als ein angebundenes Schiff auflösen / da man in die freye See fortfähret und desto eher in den Port einlauffen kan: Also wünschte auch Paulus hertzlich / daß er das auf dem Angst-Meer dieser Welt lauffende Schiffleim seines Leibes / von dem Lande der Lebendigen abstossen / durch Klippen und Stürme durchbrechen / und im Port des ewigen Lebens anländen möchte / als an dem sichern Ort / darinnen keine Noth / kein Tod mehr seyn / sondern GOTT abwischen wird alle Thränen von ihren Augen / Offenb. Joh 21. v. 2. Ach! so sehet dann / allerliebste Seelen zu eurer Erbauung / wie auch grosse angesehene Leuthe zwar viele Verdrüßlichkeiten und Beschwehrlichkeiten in dieser Welt mit Paulo müssen ausstehen und leyden / aber auch mit eben diesem gelassenen Paulo durch einen willigen Tod die Welt zu verlassen bereit seyen! Ach so gehet es noch / nicht nur bey Geringen / sondern auch bey Grossen; je höher der Baum / je gewaltiger stossen auch die Sturm-Winde an seinen Gipfel; je höher die Farbe an einem Bild / je tieffer ist auch die Schattirung an demselben! Also ist auch das Leben der Grossen in der Welt mit vielem Ungemach

und

und allerley Elend angefüllet. Ahasia der König fället sowohl von seiner Altanen herab / als ein Burger von seiner Scheure. 2. B. Kön. 1. v. 2. Joram der König muß so wohl Hunger leyden zu Samaria / als der arme Soldat / 2. B. Kön. 6. v. 27. Hiskias der König muß so wohl todkranck werden / als ein gemeiner Unterthan. So daß der weise Syrach wohl gesprochen: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutter Leibe an biß sie wieder in die Erde begraben werden / so wohl bey dem der Seyden und Cron träget / als bey dem der einen groben Küttel anhat. Syr. 4. v. 1. 2. Ach so wäre dann wohl zu wünschen / daß alle die solch menschliches Elend fühlen auch mit Paulo der Welt überdrüßig werden und ruffen möchten: Cupio dissolvi. Ich habe Lust abzuscheiden. Aber ach wie viel seynd leyder! die vom Tod nichts hören wollen / klopfft der Tod an mit Kranckheiten / so hat man allerhand irrdische Gedancken; bald hat man sein Weib und Kinder noch nicht versorget / bald hat man andere Sachen noch zu keiner Richtigkeit gebracht / in Summa es ist ihnen nie gelegen zu sterben; andere verlieben sich so sehr in die Welt / daß sie nie an ihren GOTT gedencken / und wohl gar keinen Theil an GOTT haben möchten / wann er ihnen nur ihren Theil immer auf Erden zutheilen / und lauter gute angenehme Tage wolte geniessen lassen / von welchen Petrus sagt / daß sie sich in den Unflath dieser Welt einflechten. 2. Pet. 2. v. 20. Aber O eine eitle / O eine schädliche Liebe! Ich nenne es billich eine eitle Liebe / indem ja alles vergänglich ist auf dieser Welt / also auch die Creatur des Menschen! Wann Adam 930. Jahr / ein Jahred 962. Jahr / ein Mathusalah 969. Jahr gelebet / so heisset es doch von ihnen endlich: Und er starb. Gen. 5. Ich nenne es billich auch eine schädliche Liebe / so viel gute Gedancken in dem Menschen zerstöret; Dann wie ein dicker Nebel / so von der Erden aufsteiget / den klaren Sonnenschein verfinstert: Also verfinstern die trübe Welt-Gedancken auch manche süsse Himmels-Gedancken / zum äussersten Schaden der armen Seele; Wie Jael den Feld-Hauptmann Sißera zwar bedeckte / aber nur darum / daß sie ihme den Nagel konte in Kopf schlagen. Judic. 4. v. 21. Wie Delila den Simson zwar sanfft liesse

einschlaffen / aber nur darum / daß sie ihne binden und den Philistern überliefern konnte. Judic. 16. v. 4. Also lohnet auch die Welt allen ihren Liebhabern zuletzt anderst nichts / als das unfehlbare Verderben:

O derowegen so werdet dann müde und überdrüßig / alles elenden eiteln Welt-Wesens! bekommt im Gegentheil mit Paulo eine sehnliche Begierde von aller Welt-Liebe auszugehen / seufftzende:

Ach JEsu ziehe mich /
Mein Hertze sehnet sich /
Ach sey du mein Gewichte /
Daß sich zu dir aufrichte /
Mein Centner-schwehrer Sinn /
Schneid ab das Bley-Gewichte.
Das aus des Himmels Lichte /
Mich zeucht zur Erden hin.

Bekennet mit Paulo eine hertzliche Sterbens-Lust und gebet euch gantz gelassen in den Tod! zwar kommt der Tod uns sehr bitter vor / siehet man denselben mit den Natur-Augen an / so bedüncket einen sonst weisen Aristotelem / Er seye Terribilium Terribilissimum, ja alle Natur fühlet einen durchdringenden Abscheu vor ihrer destruction und Zernichtung: Doch aber wann man den Tod ansiehet mit dem Glaubens-Aug / O so bekommt man gantz andere Concepte und Gedancken davon! Ein Lebens-satter Elias sagt: HERR es ist genug / nimm meine Seele von mir. 1. B. Kön. 19. v. 4. Ein alter Simeon ist alle Augenblick fertig zum Sterben und sagt: HERR nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Luc. 2. v. 29. Ein 60. jähriger Paulus wünschet nichts mehrers / als abzuscheiden und aufgelöset zu werden; O folget hierinnen nach und sprechet:

Hertzlich thut mich verlangen /
Nach einem seeligen End /
Weil ich hier bin umfangen /
Mit Trübsal und Elend /
Ich hab Lust abzuscheyden /
Von dieser argen Welt.

Sehn

Sehn mich nach ewigen Freuden/
O JESU komm nur bald!

Nun wollen wir auch sehen/ und betrachten/ wie die GOttgefällige und höchst-seelige Fürsten-Gedancken aus der jammer-vollen Zeit / in die frohe Ewigkeit auch bestehen

Zum Andern

IN einer hertzlichen liebreichen JESUS Lust: Daß unsere Hertzen/ Sinne und Gedancken nichts anders lieben und verlangen/ als JEsum/ dann sagt Paulus in unserm Text: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Des Menschen Hertz ist so beschaffen / daß es immer an etwas hanget und dasselbe liebet ; je mehr nun bey Paulo in seinem Hertzen der Verdruß und Eckel des elenden Lebens und Welt-Wesens zugenommen / je mehr nahm die Lust und Liebe zu JEsu in seinem Hertzen zu/ daß er nimmer an das Leben und Genuß dieser Welt/ sondern nur an JEsum gedencket ; Ich habe Lust bey JEsu ꝛc. In der heiligen Sprach stehet das Wort ἐπιθυμία bedeutet eine sonderbahre Neigung des Hertzens / da man nach einem abwesenden Dinge oder Persohn ein sonderliche Begierde träget / wie es dorten von den Sorgen der Welt und andern Lüsten/ so in das Hertz gehen/ gebrauchet wird/ Marc. 4. v. 19. Will also Paulus so viel sagen/ er wisse schon was bey Christo vor Freude sey / dann er habe es nicht nur schon um etwas im Glauben erfahren / sondern seye auch allbereits schon in den dritten Himmel entzücket worden / und ἄῤῥητα ῥήματα unaussprechliche Dinge gehöret / 2. Cor. 12. v. 4. Weilen nun Christus sein Leben / ja alles seye / so liebe er niemand mehrers als JEsum / er verlange auch nichts mehrers als nach der allersüssesten Gemeinschafft und Genuß seines JEsu. O ein sehnliches Verlangen! O eine hertzliche Begierde und Liebe nach JEsu Christo! Ach gib dann HErr JESU auch uns deine Gnade

Daß wir hier mögen schmecken/
Dein Süssigkeit im Hertzen /
Und dürsten stets nach dir.

Der Grund und Motiv dieser Liebe und Begierde stecket in

dem Nahmen Christus/ das ist ein Gesalbter/ weilen GOTT ihne gesalbet zu einem Könige/ Propheten und Hohenpriester/ wie es nun billig/ daß Unterthanen lieben ihren König als einen Vatter/ wann Petrus sagt: Förchtet GOtt/ ehret den König. 1. Pet. 2. Wie es billig/ daß Zuhörer lieben ihre Lehrer/ wie dann Paulus von seinen Galatern rühmet/ daß sie ihn als einen Engel geliebet/ und/ wann es möglich gewesen/ sie ihre Augen ausgerissen und ihme gegeben hätten. Gal. 4. v. 14. Wie es billig daß man diejenige liebe/ so Bürge vor uns worden/ und uns errettet/ nach der Vermahnung Syrachs: Vergiß nicht der Wohlthat deines Bürgen/ dann er hat sich selbst vor dich versetzet: Also ist es auch die höchste Billigkeit/ daß man Christum JEsum nimmer aus dem Sinn kommen lasse/ sondern von Hertzen liebe/ weilen er als ein König uns Glaubige beschützet/ als ein Prophet uns den Weg GOttes lehret/ und als ein Hoherpriester sich selbst vor uns aufgeopffert an seinem Leibe auf dem Holtz/ und mit seinem theuren Blut uns erlöset/ 1. Pet. 1. v. 18. Dann sagt Augustinus: Si totum debeo, pro me facto, quid debeo pro me refecto? nec enim tam facile refectus, quam factus sum. Das ist: Bin ich meinem GOtt alles schuldig daß er mich erschaffen/ ach was bin ich ihme dann schuldig daß er mich erlöset? dann daß er mich erschaffen/ hat nur ein einiges Wort seiner Allmacht gebraucht/ aber/ daß er mich erlöset/ hat sein theures Blut/ ja Leib und Leben gekostet; Ach daher müssen wir dann unsern JEsum über alles lieben/ und allein nach ihme verlangen.

Mein Lebetage will ich dich/
Aus meinem Sinn nicht lassen/
Dich will ich auch/ gleich wie du mich/
Mit Liebes Armen fassen/
Du solt seyn meines Hertzens Licht/
Und wann mein Hertz in Stücke bricht/
Solt du mein Hertze bleiben.

Sonsten kan ein Mensch in moralischen oder sittlichen Dingen manchmahl zuviel thun/ zum Exempel: wann man zuviel hinschencket/ kan man verschwenderisch werden/ wann man allzu-

allzufröhlich ist / kan man leicht ungebärdig oder frech werden; wer zu großmüthig ist / kan auf eine Kühnheit verfallen / wer allzugerecht ist / kan manchmalen hart und tyrannisch werden: Aber in der Liebe und allersüssesten JEsus-Lust / da können wir niemahlen zuviel thun; Derowegen so solle ein wahrer Christ alle seine Affecten und Kräfften der Seelen von aller Welt-Liebe abziehen / und sich gantz und gar zur Liebe JEsu appliciren und anwenden; Gleichwie eine eingemachte Erden-Frucht all ihren Geschmack und Geruch verliehret und nur nach Gewürtz und Zucker schmecket; wie ein glüend Eisen die gantze Natur und Feuers-Art an sich nimmet: also wollen auch die geistliche Pflichten einer glaubigen Seelen erfordern / daß man sich durch Liebe und Lust gantz und gar in JEsum einsencke; und das ist nichts neues / sondern eben die rechte Art / so die wahre Kinder GOttes Alten und Neuen Testaments in einer reichen Maaß haben von sich blicken lassen / wann sie mit David / dem Mann nach dem Hertzen und Willen GOttes sagen: HERR / wann ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73. v. 16. Sie sagen mit unserm liebes-vollen Paulo: Ich vergesse alles / was dahinten ist / und strecke mich nach dem das davornen ist / ich achte alles vor Koth / auf daß ich Christum gewinne. Phil. 3. v. 8. 13.

Ach so wäre doch zu wünschen / daß diese liebreiche JEsus-Lust sich in aller deren Hertzen finden thäte / die sich Christen nennen! aber ach! wie wenig wird JEsus geliebet und geachtet / wann es bey vielen wohl gerathet / so kommt es auf eine Heuchel-Liebe hinaus / sie nahen sich zu Christo mit dem Munde / aber mit dem Hertzen seynd sie ferne von ihm. Matth. 15. v. 8. Aber thörigte Hertzen / daß sie sich unterstehen mögen Christo die Augen zu verblenden / der doch in das Hertze hinein siehet / und auch unsere Hertzen kennet von ferne / Ps. 139. v. 2. Solche Heuchler wird GOtt dermahleins / weil sie weder kalt noch warm seynd / auch ausspeyen aus seinem Munde. Apoc. 3. v. 16. Andere haben gar keine Lust / Liebe noch Verlangen zu JESU / sondern verachten denselben gar und leben eben mit dem sichern rohen Atheisten-Hauffen (so heut zu Tag leyder der gröste Orden ist in der Welt) ohne GOtt in dieser Welt. Eph. 2. 12. Wie die Bethlehemiten so Christum in den Stall gewiesen / und sich nach der Welt-Art wenig um ihne bekümmert. Luc. 2. v. 7. Wie die Gergesener / so Christum nicht in ihren Hertzen noch weniger in ihren Gräntzen haben

wolten/ sondern ihn gebetten auszuweichen. Matth. 8. v. 34. Wie die gottlosen Juden lieber den Mörder Barrabam zu ihrem Freund erwählten als den werthen JEsum. Matth. 27. v. 21. Welches ja mit blutigen Thränen nicht genugsam zu beweinen; Aber wisset/ daß wer Vatter/ Mutter/ Aecker und Häusser mehr liebet dann JEsum/ der ist seiner nicht werth. Matth. 10. v. 37. Ja wisset/ daß wer JEsum nicht lieb hat/ der ist anathema maharam motha, das ist verbannt zum Tod. 1. Cor. 16.

So nicht/ liebste Christen/ sondern übet eure geistliche Pflichten der Seelen so aus/ daß ihr in dem Verlangen/ in der Lust und Liebe zu JEsu immer mehrers wachsen/ und auch darinnen beharren möget biß ans Ende. Von dem heiligen Kirchen-Vatter Augustino wird geschrieben/ daß er gewünschet habe/ eine Kertze oder Licht zu seyn/ so in der Liebe JEsu gantz verzehret würde! und warum das nicht? Indeme wir an ihme alles finden werden. Quodcunque bonum cupis, quodcunque pulchrum quæris, quod delectabile desideras, totum in ipso invenies: Das ist: Was du nur Gutes begehrest/ was du nur Schönes suchest/ was du nur Anmuthiges und Erfreuliches zu haben Verlangen trägest/ das wirst du alles Vollauff bey JEsu finden: Sagt der andächtige Bernhardus. Ein unschätzbarer Nachruhm des heiligen Ertz-Vatters Abrahams war es/ daß Ihne GOtt der heilige Geist vor der gantzen Christenheit nennet einen Liebhaber GOttes/ wie zu lesen 2. Chron. 20. Syr. 47/ 24. Wollet ihr nun durch den Glauben Abrahams Kinder und Mit-Erbe seyn/ so müsset ihr auch Abrahams Fußstapffen in der Liebe folgen/ und mit Paulo sagen: Was soll mich scheiden von der Liebe GOttes? Trübsal/ oder Angst? oder Verfolgung? Ja ich bin gewiß/ daß weder Tod/ noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum/ noch Gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder hohes noch tieffes noch keine andere Creatur/ soll mich scheiden von der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Röm. 8. v. 35. Da man höret von einer liebhabenden Seele nichts als diese Wort:

Nichts

Nichts ist mir auf dieser Erden /
Lieber als das JEsulein/
Lieb soll mir mein JEsus seyn/
Biß ich werd zur Aschen werden/
Weil mir glimmt des Lebens-Licht /
Laß ich meinen JEsum nicht.

Nun wollen wir dann auch noch mit einander betrachten / wie die GOtt-gefällige und höchst-seelige Fürsten-Gedancken / aus der Jammer-vollen Zeit / in die frohe Ewigkeit auch bestehen

Zum Dritten

FR einer sehnlichen und beständigen Himmels-Lust. Wann Paulus sagt: Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn; War also Paulus fertig zu sterben / nur damit er von diesem elenden Welt-Wesen erlöset würde; Er hatte seine eintzige Lust / Liebe und Verlangen nach JEsu in dieser Gnaden-Zeit / also hatte er auch eine sehnliche Lust und Liebe bey seinem JEsu zu seyn und zu bleiben in seinem Reich der Glori und Herrlichkeit. O ein überaus herrlicher und seeliger Stand! Da dorten Mephiboseth angebotten ward / daß er täglich bey David dem Könige seyn und über seinem Tisch speisen solte / achtete er diß vor eine grosse Gnade / daß er sprach: Wer bin ich / dein Knecht / daß du dich wendest zu einem todten Hund. 2. Sam. 9. O wie viel grössere Ehre / Gnade und Herrlichkeit werden wir erlangen / wann wir zu unserm liebreichen JEsus-Könige kommen / und in seinem Glori-Reich uns vor ihm freuen und vor dem Stuhl dieses Lammes ruffen werden: Hallelujah / Heyl / Preiß / Ehre und Krafft sey GOTT unserm HErrn / laßt uns freuen und frölich seyn / dann die Hochzeit des Lamms ist kommen. Offenb. 19. v. 1. 7. Und wo solte ein Christ lieber seyn wollen? Wo ist ein Schäflein lieber / als bey seinem Hirten? Nun ist JEsus unser Hirte / seyn wir dann bey ihme / O so wird uns nichts manglen / an irgend einem

Gut. Psal. 23. v. 1. Wo ist ein Kind lieber / als in dem Schooß seiner Mutter? Nun will uns JEsus trösten / wie einen seine Mutter tröstet. Esa. 66. Wo ist das Küchlein lieber als bey seiner Gluck-Henne? Nun wird uns JEsus versamlen / wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel. Matth. 23. Also soll ein Christ nirgend lieber wünschen zu seyn / als bey seinem JEsu / in seines Vatters Reich / dann das sind eben die Wohnungen / die uns Christus durch seinen Hingang bereitet. Joh. 14. Dahin zielet das kräfftige Gebet JEsu / wann er in seinem Mittler-Amt betet: Vatter / ich will / daß / wo ich bin / auch die bey mir seyen / die du mir gegeben hast / auf daß sie meine Herrlichkeit sehen / Joh. 17. v. 24. Zwar sind wir auch hier / so lange wir in diesem Leibe wallen / bey Christo in seinem Gnaden-Reich durch den Glauben / dann durch den Glauben wohnet Christus in unsern Hertzen. Eph. 3. v. 17. Wir sind bey Christo in seinem Worte / dann darinnen finden wir Christum / und so wir solch sein Wort halten / so will er zu uns kommen und Wohnung bey uns machen. Joh. 14. Wir sind bey Christo in der heiligen Tauffe / dann so viel ihrer getaufft sind / die haben Christum angezogen. Gal. 3. Dahero Basilius die Tauffe nennet ὄχημα πρὸς οὐρανὸν einen Wagen so zum Himmel führet. Es kommt Christus zu uns in dem heiligen Abendmahl / da wir den wahren Leib und das wahre Blut Christi essen und trincken / und Christus in uns / und wir in Christo bleiben. Joh. 6. Dieser Genuß und Gemeinschafft mit Christo ist zwar eine unschätzbare Herrlichkeit / so mit aller Welt Gut nicht zu vergleichen ist. Allein ist es doch alles nichts / gegen dem vollkommenen Genuß und Herrlichkeit bey Christo in jenem Reich / da wir bey dem HErrn seyn werden allezeit. 1. Thess. 4. v. 17. O Freude ohne Ende! O Genuß ohne Maaß! O Herrlichkeit ohne Mangel! Dann da werden wir unsern JEsum nimmer sehen durch einen Spiegel in einem dunckten Wort / sondern von Anaesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13. So daß schon Hiob in dem alten Testament solche Himmels-Lust von sich hören lassen / sprechend: Ich weiß / daß mein Erlöser lebt / und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken / und ich werde in meinem Fleisch GOTT sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Hiob 19. v. 25.

Ach

Ach so wäre dann wohl zu wünschen / daß solche sehnliche Himmels-Lust des lieben Apostels Pauli sich bey allen sterblichen Menschen finden thäte / allein wie viele sind / die nicht einmahl an den Himmel gedencken / sie fühlen nicht einmahl eine Begierde in ihrem Hertzen / sondern dencken nur immer an die Erde / über welche Paulus mit Thränen klaget /, daß sie nur irrdisch gesinnet seyen / deren Ende aber seye das Verdammnuß. Phil. 3. v. 19. O elende Leuthe! Andere bekommen wohl manchmahlen etwa einige flüchtige Gedancken zu dem Himmel / leben aber in allerhand Sünden und Unreinigkeit / und haben ihr Hertz noch nicht durch Buße und Glauben gereiniget. Aber O elender Selbst-Betrug! Dann das ist einmahl nicht der Weg in den Himmel zu kommen / sondern ihre Sünden scheiden sie und ihren GOtt von einander. Esa. 59. Daß sie dermahleins mit allzuspäter Reue sagen werden: Wir Narren haben des rechten Wegs verfehlet; O derowegen lasset / liebste Seelen / eine bessere Seelen-Sorge bey euch finden; Habt nicht nur mit Paulo eine fertige Lust von dieser Welt abzuscheiden / nicht nur eine hertzliche und liebreiche Lust und Verlangen nach JEsu / sondern auch eine sehnliche Lust / bey dem allertheuersten JEsu zu seyn / und zu bleiben in der süssen Ewigkeit. Die Natur-Gelehrte sagen / daß sich die Composita gerne in ihre Principia verwandlen / und eine jede Natur hat die natürliche Begierde / wieder dahin zu kommen / daher sie entsprungen; Wann es einem Wandersmann noch so wohl gehet auf der Reise / so ist seine Lust doch immer nach Hauß / wann man einem Vogel noch so wohl im Käfig wartet / so siehet er doch den grünen Busch mit Verlangen / und möchte gerne wieder dahin / wovon er gekommen. Wann man einen Fisch auch in die kostbarste und anmuthigste Blumen auf dem Felde leget / so wird er doch so lange zappeln / biß er entweder stirbet / oder wieder in sein Element des Wassers kommet / davon er genommen ist: Also noch viel mehr / weilen die Seele eines Christen vom Himmel kommen / und Göttlichen Geschlechts ist / Apost. Gesch. 17. Weilen sie im Himmel erwählet ist durch Christum. Eph. 1. v. 4. Weilen sie auch zum Himmel erlöset worden. 1. Tim. 1. v. 15. So ist dann billig / daß auch unser Thun und Lassen / unser einiges Seufftzen / Begierde und Verlangen dahin gehe / daß

wir bey unserm theuren JEsu seyn und bleiben möchten in alle unaufhörliche Ewigkeit / als wohin der gantze Zweck und letztere Absicht unsers gantzen Christenthums gehet; Sprecht dannenhero mit David: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele GOTT zu dir / meine Seele dürstet nach GOTT / nach dem lebendigen GOtt / ach! wann werde ich dahin kommen / daß ich GOttes Angesicht schaue. Psal. 42. O seufftzet auch mit Monica, der frommen Mutter des heiligen Augustini, (welches eben auch unser theure hoch-seelige Fürst in der letzten Stunde seines Lebens auf seinem Sterb- und Siegs-Bette gethan) Evolemus! Evolemus! Das ist: Laßt uns von hinnen fliehen! Laßt uns von hinnen fliehen! Seufftzet:

O Himmel thu dich auff/
Ich komm in vollem Lauff/
Laß mich doch bald erblicken/
Den/ der mich kan erqnicken/

Ach JEsu laß mich ein/
Ich bin dein Täubelein/
Ich bin des Lebens satt/
Von Creutz und Thränen matt/

Die Erde macht mir bange/
O JEsu wie so lange/
Ach nimm mich aus der Welt/
Zu dir ins Himmels-Zelt.

Trost.

O Was wird dann vor eine herrliche Freude und vollkommene Vergnügung auf solche Lust folgen; da dorten Petrus nur einen Tropffen von der Gegenwart des HErrn JESU auf dem Berge Thabor kostete / wünschte er gleich bey demselben von nun an zu bleiben / daß er freudig ausrufft: HErr / hier ist gut seyn / wilt du / so wollen wir drey Hütten machen / dir eine / Mose eine / und Elia eine. Matth. 17. O was meynen wir dann daß es seyn werde / wann der völlige Strohm der Herrlichkeit über uns wird ausgegossen werden! Ach wie werden wir alsdann so satt und vergnügt seyn von der allersüssesten Gegenwart unsers liebsten HErrn JEsu! Daß wir schon auch noch vor unserer seeligen Auflösung mit David uns darauf freuen können / sprechende: Ich will alsdann schauen HERR / dein Antlitz in Gerechtigkeit; Ich will satt werden / wann ich erwache nach deinem Bilde. Psal. 17. v. 15. Derowegen wir in solcher glaubigen Hoffnung

schliessen / und mit der Christlichen Kirche sprechen:

Wie bin ich doch so hertzlich froh/
Daß mein Schatz ist das A und O/
Der Anfang und das Ende;
Er wird mich doch zu seinem Preiß/
Auffnehmen in das Paradeiß/
Das klopff ich in die Hände;
Amen! Amen!
Komm du schöne Freuden-Crone/ bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen.
Amen!



PERSO-

PERSONALIA.

In der Schwachheit des Fleisches betrübtes/ der Krafft des Glaubens aber höchst-erfreuliches Exempel eines durch hochseeligsten Abschied von dieser Welt zu dem Fürsten des Lebens gekommenen gottseeligen Fürstens/ haben wir an dem Weyland Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn **Friderich August**, Hertzogen zu Württemberg und Teck/ Grafen zu Mömpelgart/ Herrn zu Heydenheim/ ꝛc. Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn / welcher uns zwar durch den zeitlichen Tod entrissen worden/ seine Gedächtnuß aber in unsern danckbarsten Hertzen immer währen solle; Indessen erfordert unsere Pflicht-Schuldigkeit etwas weniges/ von unsers hoch-theuren Hertzogs hohen Fürstl. Ursprung/ Christ-Fürstl. Er-

ziehung / hochgeseegneter Regierung / recht Christlich und hochseeligem Ende zu gedencken / weil doch dieser hochvernünfftige Fürst alles Gepränge und Weitläuffigkeit gehasset / und auf Dero Tod-Bett ernstlich verbotten; So ist nun unser höchstseeligster Hertzog gebohren den 12. Martii / 1654.

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. höchstseel. Angedenckens nie genug gepriesener Herr Vatter ist gewesen der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Friderich / Hertzog zu Würtemberg und Teck / Graf zu Mömpelgart / Herr zu Heydenheim / höchstseel. Gedächtnuß / den Ihro Königl. Majestät zu Dännemarck Norwegen Fridericus III. mit dem alten Löbl. Ritter-Orden des Elephantens und Sterns / durch besondere Gesandtschafft begabet / der Stamm-Vatter der Neuenstattischen Fürsten-Linie / deß Angedencken so wohl wegen seiner Großmüthigkeit / fürtrefflichen Regierung / als unvergleichlichen Klugheit und Güte gegen den Unterthanen / in einen unsterblichen Nachruhm erwachsen.

Die in GOtt seeligst ruhende Frau Mutter ware die Weyland Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Clara Augusta / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Frau zu Heydenheim / ꝛc. Gebohrne Hertzogin aus dem uralt Gwelphischen Fürsten-

sten-Hauß Braunschweig und Lüneburg / ꝛc. Dero hoher Verstand / Gottesforcht / und andere höchstrühmliche Fürsten-Gaben bey der späten Nach-Welt nimmermehr sollen vergessen werden.

Der Groß-Herr-Vatter dieses unsers preißwürdigsten Hertzogs / war an Vätterlicher Seiten / der Weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Johann Friderich / Clemens, der Gütige / oder Pacificus, Hertzog zu Würtemberg und Teck / Graf zu Mömpelgart / Herr zu Heydenheim ꝛc.

Dessen Frau Gemahlin / und Fh. Durchl. Groß-Frau-Mutter war die Weiland Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Barbara Sophia / vermählte Hertzogin zu Württemberg und Teck / ꝛc. Weyland Ihro Chur-Fürstl. Durchleuchtigkeit zu Brandenburg / Joachim Friderichs / Frau Tochter.

Der Ur-Groß-Herr Vatter war / der Weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Friderich / Hertzog zu Württemberg und Teck / Graf zu Mömpelgart / Herr zu Heydenheim ꝛc. Pfands-Innhaber des Hertzogthums Alençon, der Königlichen Orden Franck-

reich und Engelland Ritter / mit dem Beynahmen Magnanimus.

Dessen Gemahlin und Ihro Durchleucht Ur-An-Frau Mutter war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Sybilla / vermählte Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Frau zu Heydenheim ꝛc. Weyland Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. von Anhalt / Joachim Ernsts Frau Tochter.

Der andere Ur-Groß-Herr Vatter / Mütterlicher Seiten / war der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Joachim Friderich / Marggraf zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst.

Die andere Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten war desselben Frau Gemahlin / die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Catharina / Marggräfin von Brandenburg / Cüstrin / ꝛc.

Der erste Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Ihro Durchl. ist gewesen / der Weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Georgius Providus, Gefürsteter Graf zu Württemberg und Mömpelgart / dessen Humanitæt Welt-berühmt war.

Die

Die Ur-Ur-Groß-Frau Mutter Vätterlicher Seiten / als Herrn Georgen Frau Gemahlin war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Barbara / vermählte Gefürstete Gräfin zu Württemberg und Mömpelgart ꝛc. Weyland Ihro Hochfürstl. Durchleucht Philipps / Land-Grafen zu Hessen Frau Tochter ꝛc.

Der dritte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie war / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Joachim Ernst / Fürst zu Anhalt; Dessen Frau Gemahlin / oder des seeligsten Hertzogs dritte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Agnes / Fürstin zu Anhalt / gebohrne Gräfin zu Barby.

Der andere Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie war / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Johann / Marggraf zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst.

Die andere Ur-Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten / ware die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Sophia / gebohrne Hertzogin zu Lignitz.

Der vierdte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie war / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Hr. Johann / Marggraf zu Brandenburg.

Die vierdte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten / war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Catharina / gebohrne Hertzogin zu Braunschweig ꝛc.

Kehren wir dann von den acht nechsten Ahnen von Vätterlicher Seiten / auf den Württembergischen Stamm-Baum / und examiniren die Succession in der unmittelbar-aufsteigenden Linie, so finden wir / daß des vorhin hoch-ermeldten Herrn Georgii Providi, Gefürsteten Grafens zu Württemberg Herr Vatter / als hieher gerechneter Ob-Ur-Ur-Groß-Herr Vatter gewesen / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Henricus Vivax, Gefürsteter Graf zu Württemberg und Mömpelgart.

Dessen Frau Gemahlin / und Ihro Durchl. Ob-Ur-Ur-Groß-Frau Mutter / war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Eva / vermählte Gefürstete Gräfin zu Württemberg und Mömpelgart / Herrn Johannis Grafens zu Salm Frau Tochter.

Dieser Ob-Ur-Ur-Groß-Herr Vatter war gezeuget / von Ulrico, Grafen zu Württemberg / welcher genannt worden Bene amatus,

und

und seiner andern aus dreyen Fürstl. gebohrnen Gemahlinen: nehmlich Frau Elisabetha / Herrn Heinrichs / des Reichen / Hertzogs in Bayern Tochter.

Dessen Herr Vatter war Eberhardus Junior, Graf zu Würtemberg ꝛc.

Die Frau Mutter aber Henrica / Herrn Henrichs des Letzten / Grafens zu Mömpelgart / (welcher in der berühmten Schlacht bey Nicopolis von denen Türcken getödtet worden) Frau Tochter und Erbin ꝛc.

Diesen Eberhardum den Jüngern hatte gezeuget / Eberhardus Senior, oder der Aeltere / genannt Mitis, oder der Sanfftmüthige / Graf zu Württemberg.

Dessen Frau Gemahlin war Antonia Barbara / Viconten und Fürstens zu Mayland Frau Tochter ꝛc.

Wolten wir in dem Geschlecht-Register unsers seeligsten Hertzogs weiter gehen / so würden wir Vätterlicher Seiten / die grosse Helden Ulricum Bellatorem, (von dem dieser Eberhardus gezeuget; Dessen Frau Gemahlin war Elisabetha Ludovici Quarti, des Römischen Kayserś / und Hertzogs in Bayern Tochter) und ferner die Eberhardos Contentiosos & Illustres, Ludovicos, Cunrados, Albertos, Eberhar-

thalios, Emericos, antreffen / welche in ihren Geschlecht-Linien / biß an die Gibeliner / dem Königlichen Geblüt der Francken / und gar an Carolum Magnum, und Clodoveum gelangen.

Wir verweisen aber vor dieses mahl den geneigten Leser / auf die formlich ausgeführte Geburths-Register des Württembergischen Stammens / und wenden uns anjetzo zu der Fürst-Mütterlichen Ahnen-Linie.

Wie obgedacht / so war die Frau Mutter unsers höchst-seeligsten Hertzogs:

Die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Clara Augusta / vermählte Hertzogin zu Württemberg und Teck / gebohrne Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc.

Deren Herr Vatter / als unsers seeligsten Hertzogs Groß-Herr Vatter / war der Weyland Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Augustus / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / welcher als ein rechter Phönix Seiner Zeit / so wohl an sonderbahren Tugenden als Jahren gelebet / nehmlich 87. Jahr / 5. Monat / 7. Tag.

Dessen Frau Gemahlin / als Jh. Durchl. Groß-Frau Mutter / war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Dorothea / Hn. Rudolphi / Fürstens zu Anhalt Frau Tochter.

Der

Der Ur-Groß-Herr Vatter/ Mütterlicher Seiten war / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Heinrich / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / ꝛc. Von deme die Fürstl. Dannenbergisch- und Wolffenbüttlische Linie herrühret.

Dessen Frau Gemahlin/ als Jh. Durchl. Ur-Groß-Frau Mutter ist gewesen/die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Ursula / Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. Herrn Francisci / Hertzogens zu Sachsen / Engern und Westphalen Frau Tochter ꝛc.

Der andere Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie war / der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr Rudolph / Fürst zu Anhalt ꝛc.

Die andere Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten / war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Dorothea Hedwig / gebohrne Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc.

Der erste Ur-Ur-Groß-Herr Vatter von der Frau Mutter Seiten / war der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Ernestus / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Regierender Hertzog zu Zell / welcher mit andern Chur- und Fürsten des Heil. Röm. Reichs den 25. Junii Anno 1530. die Augspurgische Confession

unterschrieben / und auf dem Reichs-Tag zu Augspurg dem Preiß-würdigsten Kayser Carl dem Fünfften überreicht.

Dessen Frau Gemahlin / als Jh. Durchleucht Ur-Ur-Groß-Frau Mutter ist gewesen / die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Sophia / Jhro Hoch-Fürstl. Durchleucht Herrn Heinrichs / Hertzogens zu Mecklenburg / Fürstens zu Wenden / Grafens zu Schwerin / und Herrns der Landen Rostock und Stargard Frau Tochter.

Der andere Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie / war der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Joachim Ernst / Fürst zu Anhalt.

Die andere Ur-Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten / war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Eleonora / gebohrne Hertzogin zu Württemberg ꝛc.

Der dritte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie / war der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Franciscus / Hertzog zu Sachsen / Engern und Westphalen.

Die dritte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten war / die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Sybilla / gebohrne Hertzogin zu Sachsen ꝛc.

Der vierdte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser

dieser Linie / war der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Heinrich Julius / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc.

Die vierdte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter dieser Seiten war / die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Dorothea / gebohrne Hertzogin aus dem Chur-Fürstl. Hauß Sachsen.

Wir wenden uns aber von diesen acht nächsten Ahnen ferner zu dem Ob-Ur-Ur-Groß-Herrn Vattern Mütterlichen Stammens / welcher ein Vatter war / Herrn Ernesti / Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg / ꝛc. Nehmlich der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Henricus Medius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Ein fürtrefflich und Welt-berühmter Sieger / in den Ritter-Turnieren und Scharpf-Reñen.

Dessen Frau Gemahlin / als Jh. Durchl. Ob-Ur-Ur-Groß-Frau Mutter / war die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Margaretha / des Durchleuchtigsten Chur-Fürsten in Sachsen / Hertzog Ernsts Frau Tochter.

Diesen Henricum Medium hatte gezeuget / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Otto Victoriosus oder Magnanimus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / ꝛc. Mit der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen / Frauen

Anna / Herrn Johannis / Grafens zu Nassau / Dillenburg / Frau Tochter.

Herrn Ottonis Victorioſi Herr Vatter war / der Durchleuchtigſte Fürſt und Herr / Herr Fridericus Religioſus, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Deſſen Frau Mutter aber / die Durchleuchtigſte Fürſtin und Frau / Frau Magdalena / des Durchleuchtigſten Fürſten und Herrn / Herrn Friderici, Marggrafens und Chur-Fürſtens zu Brandenburg ꝛc. Frau Tochter.

Dieſen Fridericum Pium, oder Religioſum hatte gezeuget / der Durchleuchtigſte Fürſt und Herr / Herr Bernhardus, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc. Mit der Durchleuchtigſten Fürſtin und Frauen / Frauen Margaretha / des Durchleuchtigſten Herrn Hertzogs und Chur-Fürſtens in Sachſen / Wenceslai, Frau Tochter.

Alle die jenige / die auch nur in etwas den Hoch-Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſchen Stamm-Baum angeblicket / köñen gar leichtlich finden / wie hoch es dieſes Guelphiſche Fürſten- und Helden-Hauß gebracht / wie es in Kayſer- und Königl. Verwandtſchafften geſtanden / ja gar zu Sceptern gelan-

gelanget ; Wohin wir auch vor dißmahlen den Liebhaber der Genealogie remittiren.

In Ansehung aber die leibliche Geburth / sie mag von so hohem Stammen seyn / als sie immer kan / vor den Augen GOttes nichts gilt / so waren die Hoch-Fürstl. Eltern Christ-Fürstlich bedacht / diesen Ihnen von GOTT beschehrten Ersten Printzen / zu der heiligen Tauff zu bringen / und durch dieses heylsame Bad der Wieder-Geburt / in das Buch des Lebens / als ein Kind und Erben der Seeligkeit einschreiben zu lassen / darbey Ihme der Nahme

Friderich Augustus

gegeben worden ; Wie nun aber die Hoch-Fürstl. Eltern wohl betrachtet / wie viel an der Aufferziehung in der zarten Jugend gelegen ; Also haben Dieselbe diesem Ihrem liebsten Printzen / so bald es die Jahre zugelassen / nicht allein einen besondern Informatorem Magister Schmiden zugegeben / welcher den höchst-seeligen Hertzog im Lesen / Schreiben / Beten und andern zum Christenthum nöthigen Stücken gefreulich informiret / auch eine grosse Liebe und Hochachtung gegen GOtt und dessen heiliges Wort beygebracht / sondern auch bey zunehmenden Jahren nach einem tapffern qualificirten Mann / dergleichen es damahlen wegen noch nicht lang geendigten höchst-verderblichen

dreyßig-jährigen Teutschen Kriegs nicht im Uberfluß gegeben / getrachtet / und einen solchen auch gefunden / an Hn. Georg Friderich Stoffeln / welcher damahlen als Informator in des Königl. Schwedischen Residenten von Snolsky zu Franckfurt Diensten gestanden / und nach seiner beywohnenden grossen Erfahrung sich äusserst bemühet / diesen Seinen theuren Printzen / neben Dero Herrn Brüdern / Printz Albrechten / Printz Ferdinand Wilhelmen / und Printz Anton Ulrichen / nun allerhöchst-seeligster Gedächtnuß / neben der Lateinischen und Frantzösischen Sprach / die schönste und einem Fürsten anständige Wissenschafften in der Historie, Politic, Geographie und Heraldic, nach seiner angenehmen Methode, leicht und gleichsam spielend beyzubringen / darinn Er auch so wohl reussiret / daß der Durchleuchtigste Herr Vatter ein besonder gnädigstes Wohlgefallen daran gehabt / und sich resolvirt / diesen Seinen erst-gebohrnen Printzen neben Dero Herrn Brudern Printz Ferdinand Wihelmen in An. 1672. mit Ihrem Gouverneur Mr. Stoffel, und einem in Sprachen und Reisen wohl-erfahrnen Reiß-Cavallier Hn. Friderich von Weyler auf Mayenfelß zu besserer Excolirung der Sprach / und Erlernung der Exercitien / nach Geneve abzuschicken / allwo diese Durchleuchtigste Printzen so wol / als auch auf dem Weg zu Collmar / Basel / Bern

Bern / Lausanne und andern Orten nach Ihrer ungemeinen Curiositæt alles Denckwürdige gesehen / und sich nicht allein in allen Standes-mäßigen Exercitien perfectioniret / sondern auch die Studia weiters prosequiret / und unter dem damahligen in gantz Teutschland hochberühmten Publicisten Philipp Andreas Oldenburgern Privat-Collegia gehalten; Weil nun Ihro Durchleucht an vorgehabten weitern Tour in Franckreich durch die zwischen Ihro Kayserl. Majestät und der Cron Franckreich entstandene hefftige Kriegs-Flammen abgehalten / sind Dieselbe in Anno 1674. nacher Hauß beruffen worden / und zu allgemeiner Freud glücklich und wohl angelanget; Sie wolten aber nicht lang müßig sitzen / sondern begaben sich noch selbigen Jahrs zu den Hoch-Fürstl. Lüneburgischen Auxiliar-Trouppen in das Elsaß / darunter Sie / und zwar des Obrist Wilckens Regiment zu Pferd / eine Compagnie, weil damahl nichts anders vacant ware / erlangten / an dem Tag / und in der Stund / da unser höchst-seeliger Hertzog solcher vorgestellet worden / gienge das scharpffe Treffen bey Entzheim / zwischen der Kayserl. Alliirten / und der Frantzösischen Armee unter dem Marechall de Turenne an / darbey dieser theure Fürst seine angebohrne Bravoure wohl bezeugte / aber das Unglück gehabt / in der rechten Hand bleßirt zu werden / dessen ohngeachtet / wolten

ten

ten Dieselbe die Armee nicht quittiren/ biß Sie von Dero Herrn Vetters / des commandirenden Hoch Fürstl. Lüneburgischen Generals/ Hn. Hertzog/ Hanns Adolphs/ zu Hollstein ꝛc. Durchl. erinnert / und gleichsam obligirt worden / Sich nach Straßburg in die Cur zu begeben / auf Vernehmen aber/ daß die Armee/ nachdeme sie durch die Chur-Brandenburgische schöne Trouppes verstärckt worden / gegen Breysach marchire / und ein Absehen auf solche importante Vestung habe / sind Dieselbige dahin gefolget / und haben / weil die Zeit zu sehr avancirt ware / und übles Wetter eingefallen / vieles Ungemach ausgestanden/ Sie solten zwar Ihr Quartier in Ober-Schwaben / ohnfern Schafhausen haben / begaben sich aber zu gutem Glück nacher Stuttgart / indem Sie gleich von einem giftigen und hitzigen Fieber überfallen worden / daß jederman an dem Aufkommen gezweiffelt/ zu Retablirung aber Dero Gesundheit/ hat die grosse Sorgfalt und ungemeine Gutthaten Dero Herrn Oncle des Regierenden Herrn Hertzogs Eberhards Hoch-Fürstl. Durchl. wie unser hoch-seeliger Hertzog öffters erzehlet und gerühmet / sehr viel beygetragen.

Hierauf gienge Anno 1675. die Lüneburgische Armee an den Untern-Rhein / und die Mosel / gegen Trier / allwo die Kayserl. und aliirte Armee einen considerablen Sieg gegen die Frantzosen unter dem Marechall de Crequi erfochten / in welcher

cher Schlacht unserm Hertzog drey Pferde unter dem Leib erschossen: und Er mit einer Drat-Kugel durch den Rock am Leib hin / jedoch ohne weitern Schaden gestreifft worden / worauf Dieselbe zu einem Obrist-Wachtmeister declarirt / Trier belagert / und gedachter Marechall darinn gefangen worden / in gefolgter Zeit haben Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Dero Courage in der beschwerlichen Belagerung vor Staade in dem Brehmischen / bey Saarbrücken / und all anderer Orten genugsam verspühren lassen / daß kein Zweiffel ist / wann Dieselbe Sich länger in dem Kriegs-Wesen aufgehalten / Sie auch Dero Gloire auf den höchsten Gipffel gebracht haben würden; Nachdeme aber der Herr Vatter diesen Seinen erst-gebohrnen Printzen zu Hauß behalten / und zu der Regenten-Kunst anführen wolten / da zumahlen man aller Orthen von dem bald erfolgten Frieden starck gesprochen / ist unser höchst-seeliger Hertzog Anno 1678. nacher Hauß kommen / und hat Sich nach GOttes wunderbahrer Providenz auf beederseitig Hoch-Fürstl. und Hoch-Gräfl. Eltern Einwilligung mit der Eintzigen Erbin deß Ur-alt Hoch-Gräfl. Hauses Eberstein / der Hoch-gebohrnen Gräfin / Albertina Sophia Esther / Gräfin zu Eberstein / Herrin zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein ꝛc. nunmehrig allerbetrübtesten Hoch-Fürstl. Frau Wittib Ehelich

verlobet / die würckliche Vollziehung aber hat die Hoch-Gräfliche Frau Mutter / nehmlich die Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Maria Eleonora / Gräfin zu Eberstein / gebohrne Gräfin von Nassau-Saarbrücken / und Saarwerden / Frau zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein ꝛc. nicht erlebet / und ist in Ihrem Erlöser JEsu Christo drey Wochen vorhero in Dero Residentz Gochsheim höchst-seeligst entschlaffen / die Hoch-Fürstl. Heimführung geschahe den Sechsten Februarii Anno 1679. die Copulation aber andern Tags hernach / den Achten ejusdem, und wurde diese Durchleuchtigste Fürstin von den Hoch-Fürstl. Schwieger-Eltern wegen Ihres liebreichen Umgangs nicht anderst als eine leibliche Tochter gehalten / und von Dero Hn. Schwägern und Printzeßin Geschweyhe geliebet und geehret / so bemühete sich auch der höchstseeligste Hertzog diese seine allerliebste Gemahlin auf alle ersinnliche Weiß zu ergötzen und zu vergnügen / und hat der grund-gütige GOtt diese Hoch-Fürstliche Ehe in Sieben und Dreyßig Jahren / Sechs Monathen / zwar mit 8. Printzen und 6. Printzessinnen gesegnet / darvon aber zu der Hoch-Fürstl. Eltern höchstem Leydwesen / alle Fürstliche Printzen in der zarten Jugend in die Ewigkeit vorhin gegangen / von denen Princeßinnen aber noch drey zugegen / nehmlich die Durchleuch-

leuchtigste Fürstin und Frau / Frau Augusta Sophia / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Frau zu Heydenheim / ꝛc. an welcher der höchst-seeligste Herr Vatter die Freude erlebet / daß Sie in Anno 1709. mit dem Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Friderich Eberharden / Grafen zu Hohenloe und Gleichen / Herrn zu Langenburg und Cranichfeld ꝛc. vermählt worden / aus welcher höchst-beglückten Ehe aber / mehr nicht als eine Comtesse gebohren worden / welche aber gleich den andern Tag nach der sehr harten Geburt diß Zeitliche auch wieder gesegnet / die andere beede aber nehmlich die Durchleuchtigste Princeßinnen Eleonora / Wilhelmina Charlotta und Friderica / Hertzoginnin zu Württemberg und und Teck / Gräfinnin zu Mömpelgart / Herrinnin zu Heydenheim ꝛc. sind noch unvermählt / und neben Dero Frau Mutter Schwester der hochbekümmerten Frau Mutter grosser Trost; Nach in Anno 1682. erfolgten höchst-seeligsten Absterben Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. des Herrn Vatters begabe sich dieses Durchleuchtigste Ehe-Paar nach Gochsheim / und hielten Sich allda in hertzlicher Zufriedenheit auf / biß Anno 1688. die Cron Franckreich das Reich gantz unvermuthet angegriffen / die nahe dabey gelegene Ve-

stung Philippsburg eingenommen/ und starcke Excurſiones in das Hertzogthum und gantzen Schwaben gemacht / dardurch unſer Durchleuchtigſter Hertzog bewogen worden / Sich wieder nacher Neuenſtatt zu begeben / müſſen aber in dem folgenden Jahr 1689. die betrübteſte Zeitung erfahren / daß Ihr liebes Gochsheim durch die Frantzoſen angezündet / und ſamt dem Schloß/ Kirchen/ Rath-Hauß und allen andern Häuſern/ biß auf ein eintziges abgebrannt / und neben dem ſchönen Vorrath an allerhand Früchten und Wein / in die Aſchen geleget worden / welches aber durch die unbeſchreibliche Gnad / Vorſorge und Mühe / unſers theuren Fürſtens mit Anwendung vieler tauſend Gulden/ wieder völlig erbauet / und in beſſern Stand / als vorhero / geſetzet worden / maſſen die ſolenne, in Anno 1704. vorgangene Kirch-Einweyhung in offentlichem Druck heraus.

Mit was Andacht ſonſt unſer höchſt-ſeeligſter Herr / ſeinem GOtt gedienet / davon kan eine genugſame Probe ſeyn / die öffters Durchleſung des Heil. Bibel-Buchs / auch mit den Teutſchen Notis, des Doctoris Lucæ Oſiandri, daran Sie Ihre beſondere Vergnügung bezeuget / Ihr eiffriges des Morgens vor all anderer Verrichtung/ und des Abends jedesmahls auf den Knien verrichtetes Gebet/ Ihre unbeſchreibliche Gelaſſenheit und Gedult im Creutz und Unglücks-Fällen; und wie Sie Ihren GOtt hoch gehalten / ſo konnte es

auch

auch anders nicht seyn / daß Sie gegen allen dessen getreuen Dienern eine rechte hertzliche Liebe getragen / wie Ihnen viele hundert Prediger das Zeugnuß geben können / welche gewiß einen grossen Protectorem und Beförderer an Ihnen verlohren / die Predigten besuchten Sie fleißig / und werden in gesunden Tagen / oder wo es immer möglich gewesen / keine mit Willen versäumet haben / die aufrichtige Liebe / welche Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht gegen Dero Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin / höchst-bekümmerte Frau Wittib getragen / und die grosse Tendresse, welche Dieselbe zu Dero Durchleuchtigsten Printzeßinnen Töchtern / und Dero Herrn Tochtermann gehabt / vermehren um ein nahmhafftes die ungemeine Betrübnuß bey der Hoch-Fürstlichen Frau Wittib Durchleucht / und Ihro Durchleucht der Fürstin von Kirchberg / neben Dero Herrn Gemahls / Hoch-Gräflichen Excellenz, und den beeden Durchleuchtigsten Princeßinnen welche über den so unvermutheten Hintritt Ihres respective hertz-liebsten Ehe-Gemahls / und liebreichesten Herrn Vatters / gantz niedergeschlagen.

Und

Wie ware nicht die Vertraulichkeit und Liebe zwischen unserm höchst-seeligsten Hertzog und Dero einzig hertz-innigst geliebtesten Herrn Bru-

dern / dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Carl Rudolphen / Hertzogen zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim ꝛc. Rittern des Elephanten-Ordens / Sr. Königlichen Majestät zu Dännemarck Norwegen Generaln von der Cavallerie, Obristen über ein Regiment Cuirassiers, und en chef commandirenden Generaln so groß / welche diese Hochfürstl. Hn. Gebrüdere / durch eine stetige Correspondenz unterhalten, wobey wir zu deren Bezeugung als etwas extra-ordinaires unbemerckt nicht lassen können / daß da unser theurester Hertzog wegen gebrauchter Wasser-Cur / sonst aber noch gantz frisch und gesund / ein paar Posten zu schreiben unterlassen / unser Dähnischer Held in den tendresten Expressionen geschrieben / daß Sie vor Hertzens-Angst fast nicht zu bleiben wüßten / ohne zu wissen / woher solche rühre / ausser daß Dieselbe um Ihren Herrn Brudern besorgt wären / dahero verlangt / Dieselbe doch um das Wohlergehen Ihren Herrn Bruders zu berichten / ohnerachtet Ihro Durchleucht nichts von der leidigen Kranckheit gewußt / oder wegen Kürtze der Zeit wissen können / welche Fürstliche Schreiben theils noch kurtz vor- theils nach dem hoch-seeligen Tods-Fall eingeloffen.

Was haben Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht höchst-seeliger Gedächtnuß nicht vor eine Sorgfalt zu Kriegs-Zeiten vor Dero Aemter und Unterthanen /

nen / in denen beeden Land-verderblichen Frantzösischen Kriegen bezeuget / da Dieselbe öfters zu Freund und Feind / auch mit Exponirung Ihres Fürstl. Leibs und Lebens / geritten / so daß höchsterleucht Dieselbe in Anno 1688. als Sie zu Bezeugung vieles Guten / und Abwendung grossen Schadens / bey der Frantzösischen Generalitæt zu Heylbronn gewesen / und in dem Teutschen Hauß Abschied nehmen wollen / unter währender Höflichkeit einen Mißtritt gethan / und für sich hinunter die viele Staffeln / und dardurch eine solche tieffe Wunden in die Stirn gefallen / daß man Sie vor todt hinweg in den Fürstl. Württembergischen Pfleg-Hof getragen / vor welche wundersame Rettung Ihro Durchleucht GOtt dem Höchsten innbrünstig gedancket / und solchen Tag des Falls / nehmlich den 3. Novembris nicht allein Jährlich mit Fasten und Beten celebriret / sondern auch ein absonderliches Allmosen unter Hauß-Arme austheilen lassen / wo aber Ihro Durchleucht nicht selbst in hoher Persohn hinkommen können / oder mögen / haben Sie Dero Adeliche und andere Bediente oder Beamte hingeschickt / um denen Unterthanen Sublevation zu wegen zu bringen / sonst gewiß manches Ort von dem überhäufften Krieges-Last unterdruckt / und völlig ruinirt worden wäre.

Denen so wohl Gemeinschafftlichen als Particular-Bedienten sind Ihro Hoch-Fürstliche Durchleucht mit solcher Gnade begegnet / daß fast einem jeden die Zeit zu lange worden / biß er wie-

derum zu diesem liebsten gnädigsten Herrn kommen/ wann Sie einige Zeit entfernet seyn müssen.

Die Armen verliehren an diesem Theuren Fürsten einen grossen Gutthäter / und die gesamte Unterthanen einen rechten sorgfältigen Vatter/ welche Er jedesmahl in ihrer Noth angehöret / ihre täglich eingekommene Memorialien selbsten gelesen / und solche gnädigste Resolutiones darüber ertheilet/daß man mit Wahrheits-Grund von Ihme sagen können:

Neminem à Sermone Principis tristem discessisse.

Nun auch auf die letztere Kranckheit / und höchstseeligsten Tod unsers Durchleuchtigsten Hertzogs zu kommen / so waren Dieselbe geraume Zeithero durch des Höchsten Güte fast beständig wohl / und ohne sondere Zufälle / ausser daß mit zunehmenden Jahren mehrere Flüßigkeit mit Verschleimung der Brust / und daher rührenden etwelcher Athems-Enge/ und Schwerigkeit verspühret wurde/ da nun Ihr Durchleucht Sich jedesmahls von denen Mineral-Wassern wohl befunden / und der seit einigen Jahren bey uns bekannte Heyl-Bronn zu Zaysenhausen/ nur eine Stund von Gochsheim / auch sonderlich in Brust- und Fluß-Zuständen gar merckliche Proben erwiesen / wurde Ihro Durchleucht Sich auch solchen Wassers vor zweyen Jahren / und vorm Jahr Cur-weiß zu bedienen unterthänigst eingerathen / welches Dieselbe auch beedemahlen

mahlen mit gutem und gantz vergnügtem Effect bewerckstelliget; Nachdeme nun nach vergangenem harten Winter / die Flüßigkeit und Brust-Verschleimung sich auch wieder äusserte / ward auch besagtes Wasser wieder vorgeschlagen / welches Jh. Durchl. Sich um so weniger entgegen seyn liessen / je anständiger Dieselbe solches Ihrer Constitution in vorigen Jahren gefunden / massen die Cur medio Junii angefangen / und um die Mitte folgenden Monaths Julii glücklich und ohne einigen Anstoß geendiget wurde / und waren Ihro Durchleucht übrigens recht munter und wohl / biß Dieselbe ein Tag 8. oder 10. hernach / von der leidigen Ruhr-Seuche befallen / die man aber / weilen damahlen noch niemand wußte / daß bereits solche Kranckheit hier und dar sich hervor zu thun begunte / und wie man nachgehends erfahren / schon einige dahin gerissen / von keiner sonderlichen Folge / sondern nur vor eine nicht ohngewohnte Natur-Reinigung erachtete; Der Ausgang hat aber erwiesen / daß es eine Dysenteria maligna, mit einer febre subdolâ acutâ seye / welches Ubel nach einig vorgängigem Frösteln zu solcher Hefftigkeit und Grad gestiegen / daß Ihro Durchleucht am Sonntag den 26. Julii auf einmahl nieder- und zu Bett gelegt wurden / und doch vor darbey sich gleich mit einfindenden innern gewaltigen Jästen dringen und treiben / Sich nicht wohl nur in behöriger Wärme halten konnten / wie nun Ihro Durchleucht selbsten bey so hefftigem Angriff und Ausbruch Sich gleich fast ohnfehlbare Lebens-Gefahr vorgestellet /

und Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht die Frau Gemahlin höchst-besorgt waren / so unterliesse man auch nicht / auf bäldist und möglichste Remedur und Mittel bedacht zu seyn / und nicht nur den Medicum ordinarium, welcher damahlen abwesend ware / zu erfordern / sondern auch entzwischen den bey dem Bronnen zu Zaysenhausen sich ohnedem befindlichen Herrn Hof-Medicum von Stuttgart / und folgends auch den dritten zu erbitten / und deren Rath und Gutachten einzuhohlen / welche nicht ermangelt / mit zusammen gesetzten Consiliis allen äusserſten Fleiß anzuwenden / so Tags / so Nachts mit den bewährtist und kostbarsten Artzney-Mitteln so wohl der übermäßig-hefftigen Ruhr / als dem sich befindenden gefährlichen heimlichen Fieber entgegen zu gehen / und alles / was inner- und äusserlich dienlich seyn möchte / angelegenst vorzukehren / es wolte aber nach dem ohnbegreifflichen Rath und Willen GOttes / fast nicht der allergeringste Effect erfolgen / ja wann der allzuhefftig angreiffender Ruhr mit Nachdruck unter behöriger Behutsamkeit begegnet wurde / schienen wohl so bald die andere Zufälle sich fast zu vermehren / und zeigten sich also innermehr verdächtige und böse als gute Zeichen / massen sich am dritten und vierdten Tag schon ein starck / und öffters insgemein in dergleichen Zuständen vor höchst-gefährlich gehaltenes Singultiren und Aufstossen eingefunden / welches continuirlich biß in letztere 24. Stund gewähret / die innere Hitze / und heimliche Febris, welche Anfangs mehr nur aus dem febrischen Pulß abzunehmen

men war/ verrathete sich auch mehr und mehr/ und am 4. und 5. Tage mit würcklichen Deliriis, wiewohl levioribus, so dann fühlten Ihro Durchl. fast von dem ersten Tag an/ und die gantze Kranckheit über eine solche innerliche Schwachheit/ daß Dieselbe mehistens nur immer angestrichen- und mit kräfftigen Artzneyen gestärcket zu werden/ verlangten/ sonderlich aber äusserte sich nicht weniger die grosse Malignitæt gifftig und schlimme Art dieser Ruhr darinnen/ daß/ da sonsten bey dieser Kranckheit sich hefftige Grimmen und Zwang finden/ der Durchleuchtigste Patient zwar die erstere paar Tage einiges Leibwehe geklaget/ nach diesem nicht die geringste Schmertzen mehr empfunden/ welche Schmertzlosigkeit vor ein böses und fast unbetrügliches Zeichen einer sondern und schnell/ die Empfindlichkeit der Gedärm abtödtenden und benehmenden Malignitæt und Corruption gehalten wird; Nachdeme nun die Kranckheit mehr zu- herentgegen die Kräfften abzunehmen begunten/ waren Ihro Durchleucht auch vor Dero theure Seele besorget/ und nahmen sich vor das Sacrament des hoch- würdigen Abendmahls zu Ihrer Seelen Heyl und Stärckung zu geniessen/ zu dem Ende wurde gleich am 29. Julii, Herr M. Tobias Wagner/ Special-Superintendens zu Neuenstatt/ als ordinari Beicht-Vatter nach Gochsheim beruffen/ welcher auch andern Tags/ Donnerstags den 30. Julii allda sich eingefunden/ und von unserm Gottseeligen Hertzog mit diesen

Worten empfangen: Ach! sehe Er/ wie Ich so elend bin/ wie GOtt nichts aus mir gemacht. Freytag den 31. ejusdem wurde mit lauter gottseeligen/ und zu bußfertiger Vorbereitung dienenden Discursen zugebracht/ und haben Ihro Durchleucht an solchem Tag/ von Dero Hertz-gelieb-ten Frau Gemahlin/ gantz allein in Beyseyn des Beicht-Vatters/ unter innbrünstiger Danckſagung, vor die grosse Eheliche Treue/ Liebe und Affection, und darauf auch von Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht Dero Frau Tochter und Herrn Tochtermanns Hoch-Gräfl. Excellenz, auch den beeden jüngern Durchleuchtigsten Princeßinen/ Hertz-beweglichen Abschied auf dieser Welt genommen/ die letztere zu allem Gehorsam gegen der Hoch-Fürstl. Frau Mutter/ Einigkeit und Liebe unter sich selbsten/ und zur Gutthätigkeit gegen Armen nachdrucklich erinnert/ und Ihnen den reichen Seegen GOttes angewünschet/ welcher lange über dem Hoch-Fürstl. Hauß walten wolle.

Am Samstag den 1. Augusti liessen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. sich das Morgen-Gebet vorsprechen/ und bereiteten sich mit einer hertzlichen Buße/ zu würdigem Genuß des Heil. Abendmahls/ und sagten/ Sie wüßten/ daß Sie Ihre Buß so einrichten wolten/ daß GOtt Dieselbe gewiß zu Gnaden annehmen/ und den Himmel um Christi willen eröffnen würde/ legten darauf

auf die Beicht und Bekanntnuß der Sünden/ in einer wahren Demuth ab / empfiengen darauf die Absolution, und noch selbigen Vormittag den Leib und das Blut JEsu Christi/ zu Dero Seelen Trost in einer brünstigen Andacht/ daß Sie auch ausrufften: Ach GOtt Lob! wie wohl ist einem / der mit seinem GOtt versöhnet/ und dem seine Sünden vergeben sind.

Ob nun wohlen an all ersinnlicher Pflag nichts unterlossen wurde / und die Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin ungemeine Treu und Sorgfalt bezeugten / und den höchst-seeligen Herrn Gemahl neben Dero Frau Tochter Durchleucht / und Durchleuchtigsten Printzeßinnen weder Tags noch Nachts quittirten / so nahmen doch die Kräfften immer ab / und haben Ihro Durchleucht von nichts als dem Tode gesprochen/ und (wann sich zuweilen ein kurtzes Delirium erzeiget) de noch nichts eiteles / sondern lauter schöne Sprüch aus GOttes Wort / und andere Hertzens-Seuffzer / von sich hören/ auch geistliche Lieder vorsingen lassen/ und dardurch zu erkennen gegeben / in was vor einer geistlichen Arbeit und Umgang mit GOtt die Seele stehe: und als am Mittwoch den 5. Augusti Nachts um 11. Uhr sich eine grosse Schwachheit zeigete/ daß man gar wohl wahrnehmen konnte/ das Ende würde bald heran nahen / haben Ihro Durchleucht anfangen hefftiger zu betten / und zerschiedene mahlen zu seufftzen:

Cum me jubes emigrare,
Jesu Christe tunc appare,
In tremendâ Mortis horâ,
Veni Jesu absque morâ.

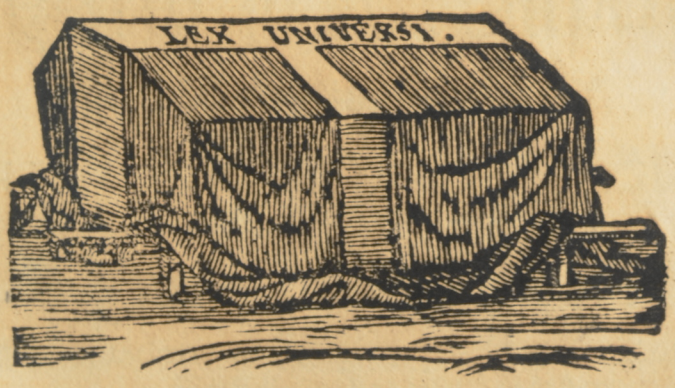
Oeffters ruffeten Sie mit gewundenen Händen: Cupio dissolvi, Ich hab Lust abzuscheiden/ endlich Evolemus, Evolemus, mit welchem ringen/ beten und seuffzen/ Ihro Hoch-Fürstliche Durchleucht bey vollkommenem Verstand unabläßig/ und so lang angehalten/ biß endlich/ nachdeme die Lebens-Geister ermattet/ alle äusserliche Sinnen/ Gesicht/ Sprache und Empfindlichkeit sich verlohren/ dieser theure Fürst Donnerstags den 6. Augusti Morgens ein Viertel nach 7. Uhren/ unter unzahlbaren Thränen der anwesenden Hoch-Fürstl. und Hoch-Gräfl. Herrschafften/ auch aller Fürstl. Bedienten/ unter dem Gebet des Beicht-Vatters/ und beeder Geistlichen des Orts/ in seinem Erlöser JEsu Christo/ nicht ohne Anzeigung eines noch letztlich zugestossenen accidentis apoplectici, gantz sanfft und seelig eingeschlaffen/ als Dieselbe Ihr Leben in dieser Zeitlichkeit gebracht auf 62. Jahr 4. Monath/ 3. Wochen/ und 4. Tag. Und wurde der entseelte Hoch-Fürstl. Leichnam nach des höchst-seeligen Hertzogs so sehnlich und ernstlichem Verlangen und Dispositon unter dem Altar in der von Deroselben neu-aufgebauten schönen Kirche zu Gochsheim in einem darzu verfertig-

ten

ten Gewölbe wegen der grossen Hitze gleich Sonntags darauf in der Nacht in aller Stille / ohne weitere sonderliche Ceremonien / welche Ihro Durleucht sonderbahr verbotten / beygesetzt.

Der grosse GOtt / und Vatter / aller Gnade und Barmhertzigkeit / wolle seinen reichen Gnaden-Seegen über Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht die höchst-betrübteste Frau Wittib / der innigst-bekümmerten Frau Tochter Durchl. und die inconsolable Durchleuchtigste Printzeßinnin ausgiessen / und zu Deroselben Trost / unsers in GOtt ruhenden Hertzogs einigst geliebtsten Hn. Bruders / Herrn Hertzog Carl Rudolphen Hoch-Fürstl. Durchleucht auf viele Jahre in hohem Wohlstand erhalten /

Amen!





Der

In der Bitterkeit des Todes Süßigkeit findende Glaube.

Wurde

Aus den Worten Phil. I. ℣. 23.

Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn.

Als der

Durchlauchtigste Fürst und Herr,

H E R R

Friderich Augustus,

Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mömpelgart, Herr

zu Heydenheim / ꝛc.

Den 6. Augusti 1716. in seinem Heyland JESU hoch-seelig und freudig eingeschlaffen / und Dessen verblichener

Hoch-Fürstlicher Leichnam

Nachts den 8. ejusdem in die Grufft unter dem Altar der Kirchen zu Gochsheim beygesetzt worden,

In einer daselbst den 22. Septembr. darauf gehaltenen Gedächtnüß- und Leichen-Predigt fürgestellet

Von

M. Johann Christian Sparr / Stadt-Pfarrern zu Gochsheim.

STUTTGART /
Gedruckt bey Bernhard Michael Müllern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0087
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824483324/phys_0088
DFG

)†(o)†(

JESUS Christus /
Der Fürst des Lebens / welcher den Glaubigen das Leben in dem Tod / und vollkommener Gewinn in dem Sterben ist / erfülle uns mit Trostes und Glaubens Stärcke / gleichwie heut und allezeit / also fürnehmlich wann wir heimfahren aus diesem Elende. Kyrie Eleyson! Amen!

In JESU Geliebte / und nach dem Willen und Wohlgefallen unsers GOttes gegenwärtig schmertzlich betrübte Hertzen / und Leyd-tragende Zuhörer.

SAlso über den so grossen und empfindlichen Verlust des Weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / HERRN Friderich Augusti, Hertzogen zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim / ꝛc. Unsers vormahls und jedesmahl geweßten / ach Schmertzens-Wort! geweßten gnädigsten Fürsten und Herrns / der heutige Dienstag als ein Klag- und Trauer-Tag ausgesetzet worden / an welchem höchst-ermeldt-seeligst-abgeschie-

schiedenem Hertzog der letzte unterthänigste Ehren- und schuldigste Devotions-Dienst solle abgestattet werden / so mag es wohl ein höchst-beschwehrlicher Dienstag seyn und heissen / als woran der Dienst nicht anders als unter tausend Seufftzern und unzahlbaren Thränen kan verrichtet werden.

Welch ein Centner-schwerer Dienstag es absonderlich seyn müsse der Hoch-Fürstlichen höchst-betrübtesten Frau **Wittib / der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen / Frauen Albertinä Sophiä Esther / Hertzogin** zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrner Gräfin zu Eberstein / Frauen zu Frauenburg / Fohrbach und Werthenstein / unserer gnädigsten **Fürstin und Frau** / da Dieselbe die letzte Liebes-Treu mit nichts anders mehr / als mit einer von Schmertzen beklemmten Brust / und Thränen-quellenden Augen **Dero** in der Grufft ligenden hertz-geliebtesten **Herrn Ehe-Gemahl** sollen zeigen können / ist um so mehr zu erachten / je empfindlicher der Schmertz überhaupt ist / welchen der Tod durch die Trennung eines gegen einander liebreich und treu-gesinnten Ehe-Paars dem zuruck gebliebenen Theil verursachet.

Gleichergestalten muß der heutige Dienstag nothwendig auch ein finsterer Tag / ein neblichter Tag / ein trübseeliger Tag seyn / **denen dreyen** hoch-bekümmerten **Durchlauchtigsten Fürstin und Princeßinnen** / ich meyne / Der zu Kirchberg an **den Hochgebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Friderich Eberhard / Grafen von Hohenlohe und Gleichen / Herrn** zu Langenburg und Cranichfeld vermählten **Durchlauchtigsten Fürstin und Frau Augustä Sophiä / Hertzogin zu Württemberg** / ꝛc.

So dann der **Durchlauchtigsten Fürstin und Princeßin / Eleonorä Wilhelminä Charlottä /** wie nicht weniger der **Durchlauchtigsten Fürstin und Princeßin Frideriquen /** als unsers seeligst-verstorbenen

Hertzogs

Hertzogs zuruck gebliebenen hertz-geliebtesten Frau und Princeßinnen Töchtern. Dann je zärtlicher die Liebe und Gegen-Liebe zwischen unserem in GOTT ruhenden Hertzog und denen Durchlauchtigsten Princeßinnen/ auch hoch-gedacht Hoch-Gräflichen Herrn Eydam gewesen/ je härter und schwerer muß es Denenselben fallen/ daß Sie das betrübte Leich-Begängnüß Ihrem so Hertz-innigst lieb-geweßten resp. Herrn Papa und Schwieger-Vatter in tieff-verhüllter Trauer unter tausend bittern und aus einem schmertzlich-verwundeten Hertzen herfliessenden Thränen anheute halten sollen.

Und wer wolte zweifflen / wann der Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Carl Rudolph/ Hertzog zu Württemberg und Teck / Graf zu Mömpelgart/ Herr zu Heydenheim / Ritter des Königlichen Dähnischen Elephanten-Ordens / Ihro Königl. Majestät zu Dännemarck Norwegen / en chef commandirender General auf den heutigen Tag gegenwärtig wären / daß Dero treu-gesinntes Bruder-Hertz nicht auf das neue mit tieff-einschneidender Traurigkeit würde beladen und beschweret werden / wann Dieselbe die viele ächzende Seuffzer hören/ und die häuffige Thränen-Bäche sehen sollten / welche bey dem heutigen Trauer-vollen letzten Leichen-Dienst / so Dero einigen hoch-geliebten / und gantz unvermuthet abgelebten Herrn Bruders Liebden abgestattet wird / aus so vielen niedergeschlagenen Hertzen auffsteigen / und aus aller versammleter Augen sich ergiessen.

Lasset uns / wie betrübt und schwer der heutige Dienst und Dienstag denen höchst-ermeldt sämmtlichen Durchlauchtigsten und Hoch-Gräfl. Hertzen fallen müsse/ an uns selbst abnehmen / (si parva licet componere magnis) dann ich stelle mir für/ (vergönnet mir/ hochgeschätzt- und in gegenwärtiger Trauer-Versammlung anwesende Hertzen / daß ich Euch dißfalls nach meinem Sinn beurtheile;) ich stelle mir für / es werde uns allen der heutige Tag um so viel beschwerlicher seyn / je lieber und bereitwilliger ein jeglicher seinem theuersten Fürsten / wo Derselbe

nur noch leben möchte / sein Blut zu unterthänigsten Diensten / an statt bey heutigem Trauer-Dienst fliessenden Thränen auffopffern würde / ja daß Euer und meine Traurigkeit eben dadurch tieff und schmertzlich werde / weilen wir einem durch den Tod entrissenen **Fürsten** den letzten Dienst auf den heutigen Tag leisten sollen / Deme wir die Tage unsers Lebens unterthänigsten Gehorsam zeigen zu können / so sehnlich gewünschet haben. Drücket und beschwehret die Traurigkeit das Hertz / so drückt und beschwehrt uns der heutige Tag gewiß empfindlich / als an welchem wir in allgemeiner Versamlung grosse und bittere Klage zu führen / und über einen verlohrnen Landes-Vatter / Dessen Vatters-Treu absonderheitlich Gochsheim erfahren hat / Leyd zu tragen / und deßwegen die Worte aus den Klag-Liedern Jerm. 5. v. 16. 17. anzustimmen hohe Ursach finden: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen / O wehe! daß wir so gesündiget haben / darum ist auch unser Hertz betrübt / und unsere Augen seynd finster worden.

Allein so sauer und schwer uns diese letzte Pflicht abzustatten ankommt / so wenig kan und soll dieselbe von uns unterlassen werden / eben darum / weilen wir ausser dieser nichts übrig haben / womit wir unsere vor unsern in GOtt ruhenden theuersten **Fürsten und Herrn** gehabte Liebe und Devotion, die wir auch biß in unser Grab zu behalten schuldigst seyn / an den Tag legen können. Doch wird uns dabey nicht verarget werden / wann wir diesen schweren Klag- und Trauer-Dienst zu erleichtern suchen / eines theils durch Fürstellung des auch in diesem Fall heylsamen Willen GOttes / andern theils durch Erinnerung des so seeligen und freudigen Abschieds / den **Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht** von uns und aller vergänglichen Eitelkeit genommen haben / wie nicht weniger durch auffmercksame Betrachtung des Göttlichen Wortes / als welches der Endzweck unserer in dem Hause des HERRN angestellten Trauer-Versammlung ist. Damit nun durch dieselbe der Nahme des Höchsten gepriesen / unsere Betrübnuß gemäßiget / unserer Seelen Erbauung erhalten / und bey uns allen eine Glaubensvolle Sterbens-Lust erwecket werde / so wollen wir uns wenden zu dem Vatter der Barmhertzigkeit und GOTT alles Trostes / denselben anruffen um Gnade / Hülff und

Beystand

Beystand seines heiligen Geistes / und in wahrer Andacht mit einander beten:

O HErr allmächtiger GOtt!

Vatter Unser / ꝛc.

Leich-Text-Worte.

Aus der Epistel Pauli an die Philipper / Cap. 1. v. 23.

Ich habe Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn.

Eingang.

Speise gieng von dem Fresser / und Süssigkeit von dem Starcken. So heißt das Rätzel / welches der starcke Simson über den Löwen / den er in der Krafft des HErrn an den Weinbergen bey Thimnath / wie ein Böcklein zerrissen / und in dessen Aas er nach etlichen Tagen einen Bienen-Schwarm mit Honig gefunden / gemacht / und seinen Hochzeits-Gesellen / den dreyßig Jünglingen der Philister zu errathen aufgegeben hat / wie zu sehen im Buch der Richter cap. 14. v. 14. **Speise / sprach er / gieng von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Starcken.** Dann weilen der Löw seiner Natur nach ein reissendes und starckes Thier / und nach vieler Meynung allen andern Thieren an Stärcke überlegen ist / auch nicht wohl etwas süssers als Honig gefunden wird / so kunte Simson über dem in des Löwen Aas gefundenen Honig mit Recht sagen: Speise gieng von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Starcken. Wann ich aber dieser seltzamen Begebenheit nachdencke / daß ein Schwarm Bienen / die sonsten nur reinliche Oerter zu suchen gewohnt seynd / sich in das stinckende Aas eines todten Löwens niedergelassen / so fällt mir dabey ein der Tod der

Glaubigen / wie nehmlich solcher durch jenen Honig in sich habenden todten Löwen artig abgebildet werde / so / daß ich bey gegenwärtiger Trauer-Versamlung kein Bedencken trage / Simsons Hochzeit-Rätzel zu einem Leichen-Rätzel zu machen / und solches von dem Tod und der Süßigkeit / welche Glaubige in dem Tode finden / zu erklären / um so viel mehr / da die Worte des Rätzels: **Speise geht von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Starcken** / der Sache gantz gemäß seynd. Dann was ist der Tod anders / als der unersättliche Menschen-Fraß / von welchem die Christliche Kirche singt:

Er nimmt und frißt all Menschen-Kind /
Wie er sie find /
Fragt nicht wes Stands oder Ehren sie sind.

Ist er nicht der Fresser / der nicht zu sättigen ist / sondern raffet zu sich alle Heyden / und sammlet zu sich alle Völcker / Habac. 3. v. 5. von deme man mit Recht sagen mag: Er seye gewohnt / die Leuthe zu reissen und zu fressen. Ezech. 19. v. 3. Ja nachdrücklich ist er der Starcke zu nennen / so / daß auch der Geist GOttes selbst / wann er die Stärcke der Liebe beschreiben will / nichts stärckers / dem er dieselbige vergleichen soll / anzuführen weißt / als den Tod / und deßwegen spricht: Liebe ist starck wie der Tod. Hohel. 8. v. 6. Alle menschliche Stärcke ist gegen des Todes Stärcke Schwachheit und Unvermögen; weder Natur noch Kunst kan demselben widerstehen. Keine Mauer ist ihme zu dick / kein Thurn zu hoch / keine Vestung zu starck / keine Gegenwehr nachtheilig. Dahero lesen wir viel von streitbaren Helden und starcken Kriegs-Männern / aber von keinem / der den Tod jemahls überwältigen können. Es bleibet wahr / was die Christliche Kirche singt:

Ach wie nichtig! ach wie flüchtig! ist der Menschen Stärcke /
Der sich wie ein Löw erwiesen /
Uberworffen mit den Riesen /
Den legt bald ein kleine Driesen.

Simson konnte wohl in seiner Stärcke einen Löwen zerreissen / aber keineswegs des Todes sich erwähren / darum ist er

er auch gegangen den Weg aller Welt. 1. Buch der König 11. v. 2. Aber von eben diesem Fresser / von diesem Starcken / verstehe den Tod / gehet Speise und Süßigkeit / wann er sich an glaubige Kinder GOttes macht. Dann weil dieselbe den Tod empfangen / als ihres Wunsches würckliche Erfüllung / und ihrer Begierden angenehme Sättigung / so wird er ihnen eine beliebte Speise. Sie nehmen aus demselben Honig / wann sie ihn für ihren Eingang zu der Zucker-süssen Himmels-Freude halten; wann sie versichert seynd / daß sie durch den Tod eingeführet werden in das Lande der Lebendigen / in das rechte Canaan / wo Milch und Honig ewiglich fliesset. Wie nehmlich den unglaubigen Kindern dieser Welt nichts bitteres als der Tod ist / und ihnen allezeit wie dem Aristoteli, omnium terribilium terribilissimum, das ist / unter allen erschröcklichen Dingen das allerschröcklichste bleibet; also ist der Glaube die Hand / welche die Speise von dem Fresser und Süßigkeit von dem Starcken nimmt. Demnach muß der jenige ein Simson / i. e. starck in dem HErrn / und in der Macht seiner Stärcke seyn / er muß den Schild des Glaubens ergriffen haben / welcher sich diesen Fresser / wann er ihm begegnet / zur Speise / und diesen Starcken / wo er von ihme angefallen wird / zur Süßigkeit machen will. Daß aber der Glaube solche Krafft und Stärcke habe / erhellet:

1.) Aus des Glaubens Art und Eigenschafft / welcher unter andern eine Hertz-erquickende / eine Hertz-befriedigende und eine Hertz-stärckende Gnade ist. Wer zu Christo kommt / das ist / an Christum glaubt / wird erquicket / bezeuget Christus selbst. Matth. 11. v. 28. Und Paulus schreibt: Nun wir dann seynd gerecht worden durch den Glauben / so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum. Röm. 5. v. 1. So wissen wir auch / daß der Glaube ein Stück aus der Rüst-Kammer GOttes ist / ein starcker Schild in unserer Hand. Eph. 6. v. 16. Darum findet der Glaube mitten in der Unruhe Friede / in der Traurigkeit Freude / Joh. 16. v. 20. in der Schmach Herrlichkeit / 1. Petr. 4. v. 14. in der Schwachheit Stärcke / 2. Cor. 12. v. 10. eine solche Stärcke / welche auch die bitterste Art des Todes überwindet. Röm. 8. v. 35. 36. 37. Ja eben in dem Tode findet der Glaube das Leben / nach dem Zeugnuß Christi: Wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stirbt. Joh. 11. v. 25. Folglich in dem Sterben den besten Ge-

winn / nach dem Ausspruch Pauli : Sterben ist mein Gewinn. Phil. 1. v. 21.

2.) Sehen wir diese Glaubens-Krafft / wie sie in dem Tod Süßigkeit finde / an dem Exempel der Glaubigen / die so freudig gestorben / und auch in dem Tod getrost waren / Sprüchw. 14. v. 32. die / wie Simeon Luc. 2. v. 29. im Frieden dahin gefahren / das ist / in süsser Ruhe und inniger Zufriedenheit eingeschlaffen. An dem Exempel so vieler Märtyrer und Blut-Zeugen JEsu / welche / wie die Kircher-Historie meldet / nicht allein mit Freuden in ihren Tod gehüpffet / sondern auch mitten in demselben / ob er äusserlich noch so grausam gewesen / nichts als Freude und Zufriedenheit von sich spühren lassen.

3.) Offenbahret sich solche Glaubens-Krafft durch das sehnliche Verlangen / welches je und je glaubige Kinder GOttes nach dem Tode gehabt / als woraus ohnfehlbar zu schliessen / daß der Glaube etwas süsses und angenehmes in dem Tode wissen müsse / sonsten er denselben nicht begehren / wohl aber wie die Natur thut / fliehen und verabscheuen würde. Dabey zwar jemand einwerffen könnte : Weil sich manchmahl auch die Gottlosen den Tod / der ihnen doch bitter bleibet / wünschen / ja sich gar um das Leben bringen / so folge eben nicht / daß aus dem Verlangen der Glaubigen nach dem Tod eine Süßigkeit in dem Tod zu schliessen seye. Allein hierauf ist zu antworten / daß ein gar grosser Unterschied seye unter dem Verlangen / welches die Frommen / und unter dem Wunsch / welche die Gottlose nach dem Tode haben / wie ein solcher / worinn er bestehe / unten angeführet werden solle / nehmlich bey der Betrachtung des jenigen glaubigen Verlangens / welches Paulus nach dem Tode gehabt / in den Worten seiner Epistel an die Philipper Cap. 1. v. 23. Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn. Es seynd diß die Worte / welche unser höchst-seeligster Hertzog auf Dero Krancken- und Sterbens-Bett Paulo abgeborget / öffters gesprochen / und dardurch den Glauben in seiner Seelen kund gemacht / den Glauben / wordurch er Speise von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Starcken genommen hat. Welches auch die Ursach / warum solche zu erklären gnädigst anbefohlen worden / zu deren Betrachtung wir uns ohne mehreren Eingang in dem Nahmen GOttes wenden / und da unser in GOtt ruhender

Hertzog

Hertzog in dem Glauben so willig und freudig gestorben / aus Anlaß derselben fürstellen und abhandlen wollen:

Den in dem sonst bittern Tod Süßigkeit findenden Glauben

dergestalt / daß wir dabey behertzigen wollen

I. Worinn die Süßigkeit / welche der Glaube in dem Tode findet / bestehe.
II. Wie das Verlangen / welches der Glaube nach solcher Süßigkeit hat / beschaffen seye /
III. Welches der Haupt-Endzweck seye / den das Verlangen des Glaubens über alle in dem Tod gefundene Süßigkeit abzielet.

Zuvor einmüthig seufftzende:

O HErr im Glauben uns bereit /
Und stärck des Fleisches Blödigkeit /
Daß wir hie ritterlich ringen /
Durch Tod und Leben zu dir dringen. Amen!

Abhandlung.

I. Theil.

MAnn wir aus Gelegenheit unserer Text-Worte / und nach gemachter Fürstellung

Den in dem sonst bittern Tod Süssigkeit findenden Glauben

zu betrachten willens seynd / so scheinet es / als ob wir von dem Text abgiengen / als worinnen keines Todes oder Sterbens Meldung geschicht. Allein diß gehöret eben zu der Süssigkeit / welche der Glaube in dem Tode findet / daß derselbe von keinem Tode / von keinem Sterben nichts wissen / sondern allezeit lebe / daß er den Tod nicht ansehe / als das Ende / sondern als den Anfang des Lebens / daß er wisse /

er werde leben / ob er gleich sterbe. Joh. 11. Darum spricht der glaubige Paulus nicht: Ich habe Lust zu sterben/ sondern ich hab Lust abzuscheiden. Daß er aber durch das Abscheiden doch nichts anders verstehe / als den zeitlichen und leiblichen Tod / gibt zu erkennen eines Theils der Zustand/ worinnen Paulus war / als er diese Wort an seine Philipper geschrieben / da er nehmlich zu Rom in Banden und Gefängnuß gesessen / und sich nichts anders als den Feuer- oder Schwerdt-Tod fürstellen kunte; Andern Theils aber erklären es die vor unserem Text stehende deutliche Worte/in welchen Paulus bezeuget / daß er bereit seye zum Leben und Tod / daß Christus sein Leben/ und Sterben sein Gewinn seye. Nichts destoweniger spricht er in unserem Text nicht: Ich hab Lust zu sterben/ sondern abzuscheiden / anzuzeigen/ daß die Glaubigen nicht sterben / wann sie aus dieser Welt gehen / sondern nur Abschied aus dem Lande / darinnen sie Fremdlinge gewesen / nehmen / und ihrem geliebten Vatterlande zueilen / als wie dorten die Kinder Israel Abschied aus Egypten genommen / wann sie gen Canaan reisen solten; Oder wie ein guter Freund von dem andern auf vergnügtes Wiedersehen Abschied nimmt / also nimmt die Seele eines Glaubigen durch den Tod von dem Leibe Abschied / biß auf den Tag der herrlichen Erscheinung JEsu Christi / an welchem die seelige Vereinigung wieder geschehen / und ewiglich unzertrennet bleiben solle.

In dem Grund-Text stehet ein angenehmes Wort / wann es heißt τὴν ἐπιθυμίαν ἔχω εἰς τὸ ἀναλῦσαι, dann da stehet das Wort ἀναλῦσαι nach seinem unterschiedlichen Gebrauch auf die Kriegs-Leuthe / die ihre Zelten / wann sie zu Felde ligen/ auffschlagen / aber auch hurtig wieder die Stricke derselben loß machen / die Pflöcke ausziehen und fort marschiren / wann sie wissen daß sie in ein anderes angenehmers Lager einrucken/ oder die Rast- und Winter-Quartier beziehen sollen; Theils auf die Seefahrende / welche bey ereignetem favorablem Wind / auf den sie gewartet / den Ancker hurtig lichten und loß machen / und also dem Hafen glücklich und ungesäumt zueylen; theils nach Bezæ Erklärung auf die Ausziehung eines beschwerlichen und dem Leibe hart anligenden Harnischs / theils auch nach Hieronymi Urtheil auf das Abreisen aus einer fremden Herberge.

Ein solches von unterschiedlichen und zwar lauter annehmlichen Bedeutungen seyendes Wort gebrauchet nun Paulus zu dem Ende/ damit dardurch erhelle / welche Süssigkeit

sigkeit der Glaube in dem Tode finde. Er zeiget durch sein Exempel damit an:

1.) Weil ein Christ in dieser Welt beständig zu Feld ligen/ immer im Streit leben / Hiob 7. v. 1. rechtschaffen kämpffen / 2. Tim. 2. v. 5. biß auf das Blut ringen müsse / Hebr. 12. v. 4. und das mit mächtigen / geschwinden und listigen Feinden / nicht allein mit Fleisch und Blut/ sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nehmlich mit den Herren der Welt/ die in der Finsternüß dieser Welt herrschen / mit den bösen Geistern unter dem Himmel / Eph. 6. v. 12. so seye auch der Tod einem Christen so angenehm / als einem Soldaten angenehm ist / wann er sein Zelt loß machen / den Feldzug siegreich beschliessen / und nach verrichteten guten Kampff der Ruhe und des Friedens geniessen darff/ weil doch der Tod einen Christen in die Häusser des Friedens / in sichere Wohnungen und in stoltze Ruhe bringet. Jes. 32. v. 18.

2.) Gibt Paulus durch das ἀναλῦσαι zu erkennen/ wie die Welt ihm und allen Glaubigen / ein wildes und ungestümmes Meer seye / auf welchem sie von einer Trübsals-Wellen nach der andern geschlagen werden / und ihnen das Wasser offt biß an die Seele gehe. Psal. 69. v. 2. Deßwegen das Angst-Geschrey anheben müssen: HErr hilff uns wir verderben. Matth. 8. v. 25. Wie es ihnen seye ein Schreckens-Meer / auf deme zur Zeit hoher und geistlichen Anfechtungen zur Stunde der Prob und Versuchung auch die Fluthen GOttes daher rauschen / daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe braussen. Ps. 42. v. 8. Darum seye ihnen der Tod der gute Wind / bey welchem sie den Ancker lichten/ ihr Lebens-Schifflein loß machen / und in den sichern und Freudens-vollen Port der süssen Ewigkeit ohne Auffenthalt einlauffen.

3.) Will Paulus sagen / da die sterbliche Hütte dieses Leibes / der Leib des Todes ihm und allen durch den Glauben wiedergebohrnen Kindern GOttes so beschwehrlich / so unerträglich/und an dem Guten dergestalten hinderlich seye/ als beschwerlich und hinderlich einem Menschen ein schwerer und hart anligender Harnisch ist/ in welchem man sich kaum regen/ vielweniger thun kan/ was man will/ als worüber er nachdrücklich klaget. Röm. 7. v. 23. 24. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern / das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe/ und nimt mich gefangen in der Sünden Gesetz/ welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes; so habe er

und alle Glaubigen desto grössere Ursach/ den Tod zu verlangen / weilen derselbe eine angenehme Analysis seye/ eine erwünschte Ablegung der beschwerlichen Hütte/ eine vollkomene Befreyung von der Gefangenschafft/eine gäntzliche Abnehmung und Ausziehung des Sünden-Harnischs / ja eine liebliche Offenbahrung der Freyheit der Kinder GOttes.

4.) Siehet Paulus auf die beschwerliche Pilgrimschafft des Lebens in dieser Welt / und will bedeuten/ daß wie Christen Fremdlinge und Pilgrim seyen/ 1. Petr. 2. v. 11. und hier keine bleibende Stätte haben / sondern die zukünfftige suchen / Hebr. 13. v. 14. auch ihr Burger-Recht im Himmel seye / Phil. 3. v. 20. also seye ihnen der Tod desto angenehmer / je mehr sie Lust haben ausser dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem HErrn. 2. Cor. 5. v. 8. Ja es seye ihnen im sterben nicht anders zu Muth/als einem der mit Freuden seine Reise aus der Frembde in sein geliebtes Vatterland antritt. Mithin bestünde nach der angeführten vierfachen Bedeutung des in dem Grund-Text sich befindlichen Wortes ἀναλῦσαι die Süßigkeit / welche der Glaube in dem Tod findet/ darinnen / daß er so wohl die auf einen guten gekämpfften Kampff 2. Tim. 4. v. 7. 8. erfolgende schöne Crone der Gerechtigkeit / als auch des Himmels währende ewige Stille und Sicherheit / Jes. 32. v. 17. so dann vollkommene Befreyung von dem Dienst des vergänglichen Wesens. Röm. 8. v. 21. Wie nicht weniger die durch Christum Joh. 14. v. 2. verheissene herrliche Wohnungen des himmlischen Vatterlandes sich fürstelle / und in Betrachtung dieser süssen Ewigkeit das Hertz eines sterbenden Christen mit lebendigem Himmels-Trost erfülle:

Aus welchem allem diese Lehre fließt / daß der Tod der Glaubigen eine doppelte ἀνάλυσις seye / eine Aufflösung nicht allein des natürlichen Bandes / wordurch Seel und Leibe miteinander verknüpffet ist / sondern auch der Bande aller Trübsalen / eine Aufflösung von allem Ubel.

Wann demnach fromme Kinder GOttes durch den zeitlichen Tod aus dieser Welt gehen / so wiederfähret ihnen dardurch so gar nichts böses und widriges / daß sie vielmehr empfinden / was ihrem Glauben süß und angenehm ist. Darum sich billich auch die Traurigkeit mäßigen solle/die wir über den tödtlichen Hintritt der Unserigen haben/ von denen wir doch versichert seynd/ daß sie in dem Glauben gestorben.

Ein Trost-Grund / der uns fürnehmlich in gegenwärtiger

ger Betrübnuß / womit unsere Hertzen über den hoch-seeliden Abschied unsers Weyl. **Durchlauchtigsten Fürsten und Herrns** erfüllet seynd / zu statten kommen kan / dann da wir von Deroselben Glauben so viele Zeugnüsse gesehen und gehöret / daß uns kein Zweiffel übrig bleibet / Ihr vielmahls angestimmtes Cupio dissolvi, und verlangtes ἀναλῦσαι aus einem Glauben gekommen / der eben in dem Tod Süßigkeit gefunden / weil ohne diesen Glauben bey einem **Fürsten** der viele Vortheile vor andern in der Welt hat / deme deßwegen der Tod eher als einem andern bitter seyn muß / dergleichen Freudigkeit und Bereitwilligkeit zu sterben / sich nimmermehr würde geäussert haben; so soll uns das / was unserem seeligsten **Hertzog** eine Lust war / kein unerträglicher Last / kein übermäßig beweinter Verlust seyn.

Vielmehr wollen wir / zu dem Heyl unserer Seelen / alles Ernstes trachten / wie wir diesem hoch-löblichen **Fürsten-Exempel** nachfolgen / und demselben in dem Glauben ähnlich werden mögen. Welches um so nothwendiger ist / je mehr der Glaube zu einem freudigen und seeligen sterben erfordert wird. Dann nur der Glaube ist es / wie wir gehöret haben / der da Süßigkeit in dem Tode findet / nicht aber die Natur / als welche den Tod vor ihr Verderben ansiehet / und sich dafür entsetzet / nicht Fleisch und Blut / welches seine Verwesung verabscheuet.

Die ihr demnach wollet / daß euch dermahleins die Bitterkeit des Todes solle versüsset werden / ringt nach dem Glauben / stehet fest in demselben / und seufftzet täglich:

HErr ich glaube / hilff mir Schwachen /
Laß mich ja verzagen nicht /
Du / du kanst mich stärcker machen /
Wann mich Sünd und Tod ansicht /
Deiner Güte laß mich trauen /
Biß ich frölich werde schauen /
Dich / HErr JEsu! nach dem Streit /
In der süssen Ewigkeit.

II. Theil.

WOrauf wir uns zu unserm zweyten Theil wenden / in der Absicht / das Verlangen / welches der Glaube nach der im Tode sich befindlichen Süßigkeit hat / in seiner Beschaffenheit zu betrachten. Daß der Glaube den Tod verlange / ist mit dem schon / was würcklich in dem ersten Theil ausgeführet worden / zu erweisen / dann weil er so viele Süßigkeit in dem Tode findet / so ist keineswegs zu zweiffeln / daß er denselben nicht begehren solte. Uber diß aber spricht Paulus ausdrücklich in dem Text: Ich habe Lust abzuscheiden / und gibt damit zu erkenen / wie sein und aller rechtschaffenen Christen Glaube den Tod so gar nicht fliehe und fürchte / daß er vielmehr an demselben Lust habe / denselben sehnlich verlange / und freudig erwarte. ἐπιθυμίαν ἔχω, heißt es in der Grund-Sprache / und ist ein Wort / welches uns erkläret / wie das Verlangen des Glaubens nach dem Tod / um seiner mit sich führenden Süßigkeit willen / seye 1.) ein ernstliches und aufrichtiges / 2.) ein sehnliches und hertzliches / 3.) ein von der Welt abgezogenes / 4.) ein auf Christum gerichtetes Verlangen. Es ist / sage ich / das Verlangen des Glaubens nach dem Tode

1.) Ein sehnliches und aufrichtiges Verlangen / dann da redet der Mund Pauli nichts anders / als das Hertz gedachte / darum braucht er das Wort: ἐπιθυμίαν ἔχω, welches affectum animi, ein innerliches Verlangen anzeiget / zu erweisen / daß er ein recht ernstliches Verlangen nach dem Tode habe. Zu dem Ende spricht er auch nicht: Ich muß abscheiden / sondern / ich habe Lust abzuscheiden / auf daß es nicht das Ansehen hätte / als ob er / wann er nicht sterben müßte / zu leben wünschte: Oder daß es nicht scheinen möchte / er wäre froh / wann er seiner Bande entlediget / und ausser der Furcht des Todes seyn könnte. Ja er will dardurch seine Philipper versichern / wann ihm seine gegenwärtige Gefangenschafft den Tod bringen solte / und er über dem Evangelio sterben würde / so würde ihm dardurch nichts widriges begegnen / sintemahlen er ernstlich verlange abzuscheiden / solten also glauben / daß er gern und willig gestorben.

Wobey wir Gelegenheit finden / wie wir oben versprochen / anzumercken / daß ein grosser Unterscheid seye / unter dem Verlangen / welches glaubige Christen / und unter dem

dem Verlangen / welches auch zuweilen die Gottlosen und die Kinder dieser Welt nach dem Tode haben. Es spricht mancher / wann ich nur tod wäre. Mancher Ruchlose wünschet sich zu sterben / aber es ist ihm nicht ernst / das innwendige stimmt nicht mit dem äusserlichen überein / es seynd leere Worte / wobey der Wille nicht ist. Sie wünschen sich nur den Tod zur Zeit / wann es nicht nach ihrem Wunsch gehet / wann sie nicht thun können / was sie wollen / also aus Ungedult / Zorn oder Rachgier / in welcher Gemüths-Unordnung sie nicht wissen / was sie reden.

Sprichst du? es seynd doch viele betrübte Exempel derer / die sich würcklich um das Leben selbsten gebracht haben / bey denen also das Verlangen nach dem Tode ernstlich muß gewesen seyn. So ist zu wissen / daß der Mensch sich selbst entweder aus Melancholie / oder aus Verzweifflung um das Leben bringe. Geschicht es auf die erste Art / so ist es keine Würckung der gesunden Vernunfft / sondern eine betrübte Furcht der blöden Kranckheit / wobey keine ernstliche Uebereinstimmung des Willens ist. Geschicht es aber aus Verzweifflung / so bringt sich der Mensch nicht um aus ernstlichem Verlangen nach dem Tod / sondern entweder aus Zwang eines bösen Gewissens / und des damit verknüpfften Unglaubens / oder aus Geitz / Hochmuth und Wolluſt / wann er sich seines Geldes / seiner Ehre / und seines gewohnten Wohllebens muß beraubet sehen.

Zwar finden sich auch Atheistische Prahler / welche den Tod en bagatelle tractiren / und äusserlich vorgeben / daß ihnen indifferent seye / ob sie leben oder sterben müßten. Allein eben solche begehren den Tod so wenig ernstlich / als wenig sie ihre Furcht und Schrecken bey Annäherung des Todes verbergen können. Wie ich dann manchen in der Guarniſon, wo kein Feind und keine augenscheinliche Todes-Gefahr sich zeigte / hochtrabend habe hören sprechen / der hernach in der Campagne, wann es zum Treffen und zur Action gekommen / sehr kleinmüthig gewesen / und sein erblaßtes Angesicht nicht hat verbergen können / folglich seine innerliche Furcht vor dem Tode wider Willen hat verrathen müssen.

Ob auch schon die Welt-weise Heyden unterschiedliche Gründe anzuführen gewußt / um derentwillen der Mensch den Tod mehr verlangen / als fliehen solle / so seynd sie doch nimmermehr kräfftig / ein ernstliches Verlangen nach dem Tode in dem Menschen zu erwecken / sondern dienen allein die Furcht vor dem Tode in etwas zu verkleinern. Wie ein

solches herrlich ausführet Drelincourt in dem zweyten Capitel seines Tractats vom Trost der glaubigen Seelen wider die Schrecken des Todes. Folglich bleibt es eine ausgemachte Sache / daß weilen der natürliche Mensch sich unmüglich den Tod ernstlich wünschen kan/der Glaube aber solches thut/ sich ein gar grosser Unterschied unter dem Verlangen / welches Fromme / und unter dem Verlangen/ welches Gottlose nach dem Tode haben / finde / und daß jenes ernstlich und aufrichtig / dieses aber unbesonnen / falsch / äusserlich und heuchlerisch ist / ich sage heuchlerisch / weil auch mancher Scheinheiliger grosse Sterbens-Lust bezeuget/ der doch gantz irrdisch gesinnet/ und in der Liebe der Welt ersoffen ist / nur damit er vor einen guten Christen / der im Glauben stehe/ von andern möge angesehen werden.

2.) Zweytens ist das Verlangen des Glaubens nach dem Tode ein sehnliches und hertzliches Verlangen. Es ware Paulo nicht allein Ernst nach dem Tode / sondern er hatte auch nach demselben grosse Begierde. Ich habe Lust / spricht er/ oder nach dem Grund-Text: Ich habe Begierde abzuscheiden / ich bin / will er sagen / so begierig nach dem Tod als ein Hungeriger nach einem Stück Brod / als begierig ein Hirsch nach frischem Wasser schreyet; so hertzlich ehemahls Christum verlangt hatte/ das Oster-Lamm mit seinen Jüngern zu essen / Matth. 22. v. 15. so hertzlich verlangte Paulus abzuscheiden. Je mehr ihm die Welt und er der Welt gekreutziget war / Gal. 6. v. 14. je sehnlicher und hertzlicher ware seine Begierde aus der Welt / welche Sehnsucht er mit deutlichen Worten an den Tag geleget. Röm. 8. v. 22. 23. Wir wissen / daß alle Creatur sich mit uns sehnet / und sich ängstet noch immerdar / nicht allein aber sie / sondern auch wir selbst / die wir haben des Geistes Erstlinge/ sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft / und warten auf unsers Leibes Erlösung.

3.) Rühret das Verlangen des Glaubens nach dem Tod / aus der Verläugnung der Welt her / wie dann Pauli Begierde nicht irrdisch / sondern himmlisch / nicht fleischlich/ sondern geistlich ware / er sahe sich nach nichts um in der Welt / schaute nicht wie Loths Weibe zuruck nach Sodom/ sondern vergasse gäntzlich was dahinten ist / und streckte sich zu dem / das dafornen ist / Phil. 3. v. 13 εἰς τὸ ἀναλῦσαι war sein Sinn gerichtet / seine Begierde und sein Verlangen stunde aus der Welt. Man könnte zwar hiebey einwerffen /

daß

daß Paulo die Welt doch angelegen gewesen / indeme er für nöthiger gehalten / in dem Fleisch zu bleiben / wie es gleich nach unsern Text-Worten stehet. Allein wann wir die Worte Pauli recht ansehen / so werden wir finden / um was demselben zu thun gewesen / nehmlich nicht um die Welt / sondern um die Erhaltung und Vermehrung des Glaubens seiner Philippiner / um die Fortpflantzung und Beförderung des Evangelii. Um dieser Ursachen willen hielte er nothwendiger / NB. nothwendiger / nicht aber für sich besser / länger in dem Fleisch zu bleiben. Dann diß ist die Art rechtschaffener Kinder GOttes / daß sie zur Ehre GOttes und Erhaltung des Heyls ihres Nächsten gerne missen / was sie sonst sehnlich verlangen / daß sie GOtt und dem Nächsten zu dienen / gern in der Welt leben / ob sie schon mit ihrem Verlangen mehr im Himmel als auf Erden wohnen.

4.) Ist das Verlangen des Glaubens ein allein auf Christum gerichtetes Verlangen. Um Christi willen hatte Paulus Begierde nach dem Tode / darum sagt er: Ich hab Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Wovon aber mit mehrerem in dem dritten Theil unserer Predigt solle gehandelt werden.

Da wir vorhero aus diesem ausgeführten zweyten Theil die Lehre bemercken / was vor ein grosser Unterschied seye zwischen der Natur und der Gnade / zwischen dem Fleisch und dem Geist / zwischen dem Glauben und Unglauben. Was der Natur abscheulich ist / als wie eben der Tod / das ist der Gnade süß und angenehm. Was das Fleisch fliehet / das verlanget der Geist / und was dem Fleisch beliebet / davon will der Geist befreyet seyn. Wornach der Glaube Begierde hat / davor entsetzet sich der Unglaube.

Und hierbey kanst du dich prüffen / lieber Mensch! ob die Gnade GOttes in dir würcke / ob dich der Geist regiere / ob ungefärbter Glaube bey dir seye. Die Probe hast du an deinen Begierden. Seynd dieselbe nur natürlich / fleischlich und irrdisch / sehnen sich allein nach der Welt / und dem / was in der Welt ist / Augen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben / 1. Joh. 2. v. 16. so bist du gewiß ausser der Gnade GOttes / und hast weder Geist noch Glauben. Dann der Glaube / welcher eine Frucht der Gnade und des Geistes GOttes ist / hat Lust / wie du gehöret hast / abzuscheiden aus der bösen Welt / die im Argen ligt / sehnet sich nach der Freyheit von dem Dienst dieser Eitelkeit / und suchet / was

droben ist / da Christus ist / sitzend zu der Rechten GOttes. Er trachtet nach dem / das droben ist / nicht nach dem / das auf Erden ist. Col. 3. v. 12. Nach welcher Probe gewiß viele ihres Unglaubens werden überzeuget werden / sintemahlen das Verlangen der meisten auf die Welt und dieses gegenwärtige / der wenigsten aber nach dem Himmel / und das zukünfftige ewige Leben gerichtet ist. Viele verlangen so gar nicht nach dem Tod / daß sie weder an denselben dencken / noch von demselben hören mögen. Darum findet man so viele Exempel der Sterbenden / bey denen man nichts als Furcht und Schrecken / Zittern und Zagen / Winseln und Weheklagen / an statt des Trostes und der Freudigkeit wahrnimmt / ja bey denen auch kein Trost-Grund etwas fruchten noch verfangen will. Welches gewiß ein unfehlbares Kennzeichen des Unglaubens ist / dann wo Glaube ist / da ist Verlangen nach dem Tode / Freudigkeit und Trost in dem Tode / ja da ist der Tod selbst der grösseste Trost / die angenehmste Lust.

Wolte hier jemand dargegen halten / weil der fromme Hiskias Jes. 38. v. 3. um Verlängerung seines Lebens gebetten / auch unter andern Kindern GOttes manche gefunden werden / welche ungern sterben / so seye es eben nicht allezeit vor ein Kennzeichen des Unglaubens zu halten / wann man den Tod verabscheue / und mehr zu leben als zu sterben wünsche. So dienet zur Antwort / daß Hiskias nicht schlechter Dings wider den Tod gebetten / auch nicht aus Furcht des Todes um Verlängerung seines Lebens angehalten / sondern aus Begierde / GOtt noch länger in dieser Welt zu dienen / und sich wider die Feinde des Volcks GOttes zu setzen. Uber diß hatte Hiskias dazumahl keinen Saamen gehabt / darum ware ihm sehr betrübt / daß er ohne Kinder sterben und GOtt die Verheissung nicht auch an ihm wahr machen solte / die er David gegeben 1. Buch der Könige 8. v. 25. daß es den Frommen unter seinem Geschlecht an keinem Saamen mangeln werde / ihme im Reich zu folgen. In der Hoffnung nun / er würde bey Verlängerung seines Lebens Saamen bekommen / bate er wider den Tod. Und obwohlen nicht zu läugnen / daß auch manchmahl fromme Christen ungern anfänglich an das Sterben kommen / so ist zu wissen / daß auch ein Christ aus Fleisch und Geist bestehe / und dahero öffters ein Streit zwischen der Furcht vor dem Tod / und zwischen dem Verlangen nach dem Tod bey ihme entstehe / doch so / daß der geistliche Theil endlich die Oberhand behalte / und die Furcht des Todes nicht allein verjage / sondern

dern auch die Begierde nach demselben erwecke. Es ist bey einem Christen der Glaube zur Zeit der Anfechtung öffters gar klein/ ein glimmendes Töchtlein/ allwo leichtlich Furcht des Todes und Schrecken der Höllen sich einfinden kan. Wann er sich aber in der Krafft des HErrn erhohlet/ so fragt er nichts darnach / wann ihm gleich Leib und Seel verschmacht / hat Lust abzuscheiden/ und ist auch in dem Tod getrost.

Ein Exempel dessen ist unser freudigst-abgeschiedener **Hertzog.** So bald der Glaube in Dessen Seele entzündet und gestärcket wurde / so bald verlohre sich die Schwachheit seines Fleisches / ich meyne die Furcht vor dem Sterben. Nichts kunte Denselben abhalten / mit Paulo auszuruffen: Cupio dissolvi, Ich habe Lust abzuscheiden. Ob Sie gleich den Fürsten-Hut ablegen mußten / ob sie gleich von einer **hertz-geliebtesten Frau Gemahlin** scheiden solten / ob Sie gleich innig geliebteste **Princeßinnen** zuruck liessen / so hiesse es doch bey Ihnen in glaubiger Sterbens-Lust Evolemus! Laßt mich von hinnen fliegen/ gleich/ als wolt Ihr Glaube sagen:

Christus der ist mein Leben /
Sterben ist mein Gewinn/
Dem thu ich mich ergeben /
Mit Freud fahr ich dahin.

Und so besieget aller wahren Christen Glaube endlich die Furcht des Todes/ und verwandelt dieselbige in eine sehnliche Sterbens-Lust. Fasset diß zu eurem Trost / ihr glaubige Christen / und versichert euch / daß auch euer Glaube euch dermahleins die Bitterkeit des Todes versüssen werde. Will die Welt und euer Fleisch und Blut euch das Sterben schwer und sauer machen / so wird der Glaube euch die Speise in dem Fresser / und die Süßigkeit in dem Starcken zeigen. Sehet nur zu / daß euch diese eure Crone / euren Glauben meyne ich / niemand raube / und seuffzet zu dessen Begründung mit der Kirche:

Hilff daß ich ja nicht wancke / von dir HERR JEsu Christ /
Den schwachen Glauben stärcke / in mir zu aller Frist/

Hilff du mir ritterlich ringen/
Dein Hand mich halte vest/
Daß ich mög frölich singen/
Das Consummatum est.

III. Theil.

NUn schreiten wir auch vollends zu dem dritten Theil / und betrachten den Haupt-Endzweck/ den das Verlangen des Glaubens über alle in dem Tod gefundene Süßigkeit abzielet.

Solcher ist Christus. Welches Paulus zu erkennen gibt/ wann er spricht: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Obwohlen Paulo der Tod auch darum angenehm gewesen / und von ihme begehret worden / weilen er so viele Süßigkeit in demselben / da er ihn als eine ἀνάλυσιν, als ein beglücktes Ende seiner Ritterschafft/ als eine ungehinderte Einfahrt in den Hafen der ewigen Sicherheit / als eine Ablegung des sündlichen Leibes / als eine Reiß in das himmlische Vatterland angesehen und betrachtet hat / so ware es ihm doch am allermeisten um Christum zu thun/ um weßwillen er hauptsächlich zu sterben verlanget / wohl wissend / wo er ausser dem Leibe wallen würde / daß er bey dem HErrn/ bey Christo / seyn werde allezeit / 2. Cor. 5. v. 8. Deßwegen spricht er nachdrücklich: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn.

Paulus hatte ein Dreyfaches grosses Verlangen / und ein jedes hatte Christum zu seinem Mittel-Punct. Das erste war / daß er in Christo erfunden werde / Phil. 3. v. 9. Das andere / daß Christus hoch gepreiset werde an seinem Leibe. Phil. 1. v. 20. Das dritte / daß er möge bey Christo seyn / wie in unserm Text stehet. Und so ist der Glaube eines jeglichen Christen beschaffen. An Christum hält er sich/ Christum sucht er / und bey Christo will er ewiglich bleiben. Der Anfang und das Ende des Glaubens ist Christus das Objectum und Correlatum, worauf sich der Glaube beziehet / ist Christus / die Saul/ worauf der Glaube ruhet / ist Christus / der Nord-Pol / gegen welchem sich der Magnet des Glaubens richtet / ist Christus / die Sonne / nach deren sich die geistlichen Sonnen-Wende des Glaubens drehet / ist Christus. Summa / alles in allem ist dem Glauben

Christus.

Christus. Darum ist auch der Haupt-Endzweck / welchen das Verlangen des Glaubens über alle in dem Tod gefundene Süßigkeit abzielet / kein anderer als Christus. Die Versicherung / welche der Glaube hat / daß er durch den Tod zu Christo kommen / und ewiglich bey demselben bleiben werde / versüsset am meisten den Tod / und erwecket nach demselben ernstliches und sehnliches Verlangen. Wann demnach ein glaubiger Christ sich den Tod wünschet / so geschicht es aus sehnlichem Verlangen bey Christo zu seyn. Woraus abermahlen erhellet / was oben ausgeführet worden / wie ein grosser Unterschied seye / unter dem Verlangen welches die Fromme / und unter dem / welches die Gottlosen nach dem Tode haben / sintemahlen die letztere zu der Zeit / wann sie sich zu sterben wünschen / an nichts weniger als an Christum gedencken.

Wolltest du einwerffen: Was haben glaubige Christen nöthig / sich den Tod zu wünschen / daß sie bey Christo seyn mögen / da sie doch schon durch den Glauben bey ihme seynd. So wisse / daß die Glaubigen in diesem Leben nicht so wohl bey Christo seyen / als Christus bey ihnen ist / darum sagt auch unser Heyland Matth. 28. v. 10. Ich bin bey euch alle Tag / biß an der Welt Ende / und ob sie schon durch den Glauben bey ihme und in ihme seynd / so seynd sie doch nicht bey demselben in dem Schauen / welches letztere sie doch sehnlich verlangen / um so viel mehr / da Christus ein solches für sie bey seinem himmlischen Vatter ausgebetten / wann er Joh. 17. v. 24. zu demselben gesprochen: Vatter / ich will / daß / wo ich bin / auch dieselbey mir seyen / die du mir gegeben hast / daß sie meine Herrlichkeit sehen. Ja eben der Glaube in welchem die Frommen mit Christo allhier vereiniget leben / ist die Ursach / warum sie sich von dem Glauben zu dem Schauen wünschen / dann indem ihr Glaube allhier schon so grosse Süßigkeit in JEsu findet / so machen sie den Schluß / wie überschwenglich gröſſer dieselbe seyn müsse / wann sie Christum schauen werden von Angesicht zu Angesich. Wir seynd nun GOttes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir seyn werden. Wir wissen aber / wann es erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen wie er ist / heißt es bey ihnen aus 1. Joh. 3 / v. 2. Wie sich dahero eine Braut an ihrem abwesenden Bräutigam in Gedancken zwar ergötzet / aber doch darbey dessen Gegenwart beständig wünschet / also ergötzet sich zwar auch eine glaubige Seele an ihrem Seelen-Bräutigam JEsu in dem Glauben / har aber nichts

desto weniger sehnliches Verlangen abzuscheiden / und bey Christo zu seyn/ das ist / Christum persöhnlich mit verklärten Augen zu sehen / Christi und seiner Herrlichkeit vollkommen zu geniessen / Christum ohne Furcht des Verlusts ewig zu besitzen. Dieses ist / was der Glaube nicht in diesem sondern erst nach dem Tod in jenem Leben findet/darum hat er Lust abzuscheiden/ und auf bemeldte Art bey Christo zu seyn / eben wie der glaubige David ausgeruffen. Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürstet nach GOtt/ nach dem lebendigen GOtt / wann werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angesicht schaue. Ps. 42. v. 1. 2.

Indem aber solchergestalten der Glaube Christum pro ultimo fine und vor den Haupt- Endzweck seines Verlangens hält / so lernen und sehen wir daraus / daß alle Seeligkeiten / die den Glauben vergnügen können / in Christo concentriren nud zusammen fliessen müssen / und daß der Glaube zu seiner ewigen und vollkommenen Zufriedenheit ausser Christo nichts suche / Christum aber allein für seine gröste Seeligkeit halte. Deßwegen auch Paulus in unserem Text nicht sagt: Ich hab Lust abzuscheiden / und in Himmel zu kommen / sondern bey Christo zu seyn / glaubend / wo Christus seye / da seye auch der Himmel und alle Seeligkeit. Wie auf gleiche Art und Absicht Assaph sich vernehmen lassen: HErr wann ich nur dich hab / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch / GOtt! allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 37. v. 25. 26.

Eine Lehre aus welcher der Schluß richtig folget / daß wer die Welt lieber hat als Christum/ und aus einem eitelen Sinn in der Welt eher ein langes Leben sich wünschet / als daß er durch einen seeligen Tod zu Christo bald kommen möchte / die wahre Glaubens-Krafft noch nicht habe. Darnach prüffe dich / lieber Mensch! und erfahre / wie du im Glauben stehest / der du dich des Glaubens an Christum rühmest/und zu dem Ende nach seinem Nahmen genennet bist.

Ferners lernen wir aus unserem Text: Daß der wahre Glaube von keinem Feg-Feuer / oder einem andern dritten Ort vor die von dem Leibe abgeschiedene Seele etwas wisse/ sondern gewiß seye / daß abscheiden und bey Christo seyn/ das ist / sterben und in Himmel kommen / unmittelbar mit einander verknüpffet seyen; Daß die Todten / die in dem HErrn sterben/ von nun an seelig seyen / Offenb. 14. v. 13.

Uber

Uber welchem Glauben wir um desto mehr halten wollen/ je grössere Begierde nach dem Tod / und je grössere Freudigkeit in dem Tode derselbe würcket. Dann glauben wir/ daß wir durch den Tod so gleich zu Christo kommen werden / so wird unsere Lust abzuscheiden / desto grösser seyn. Und in dem Tod werden unsere Glaubens-Augen mit Stephano den Himmel offen / und JEsum zur Rechten sehen/dergestalten/ daß wir getrost und freudig werden ausruffen können:

Ach ich habe schon erblicket/
Diese grosse Herrlichkeit/
Jetzund werd ich schön geschmücket
Mit dem weißen Himmels-Kleid/
Mit der güldnen Ehren-Crone/
Stehen da für GOttes Throne/
Schaue solche Freude an/
Die kein Ende nehmen kan.

Und in diesem Glauben wollen wir auch unsern Trost suchen/ wann unsere liebe Freunde und Anverwandte durch den Tod von uns scheiden. Wir wollen dencken/ weil sie bey Christo seyen/so haben wir grössere Ursach/uns über ihre Seeligkeit zu erfreuen/ als über ihren Abschied zu betrüben. Chrisostomus schreibet: μὴ ἐπὶ τοῖς ἀποθνήσκουσι πενθῶμεν, πρὸς τὸν χριστὸν ἀπῆλθον. Das ist: Laßt uns nicht über die Abgestorbene trauren / dann sie seynd zu Christo gegangen. Welcher Trost auch dißmahl unsere Thränen hemmen / und unsere Traurigkeit über den von uns genommenen Abschied unsers theuresten Fürstens mäßigen solle. Sie seynd bey Christo/ dem Fürsten des Lebens / herrschen und regieren mit demselben von Ewigkeit zu Ewigkeit / an statt ihres abgelegten Fürsten-Huts tragen Sie die Crone der Gerechtigkeit / die Ihnen Ihr JEsus allbereit aufgesetzet hat. Ja so groß Ihre Lust ware / abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / so und viel grösser ist nun Ihre Freude / da Sie bey Christo seynd. Dann ewige Freude wird auf Ihrem Haupte bleiben/ Wonne und Freude haben Sie ergriffen / Jes. 51. v. 11.

Ach nach dieser Freude / nach dieser Seeligkeit/ trachtet doch / allerliebste Zuhörer / und sehet alles Fleisses dahin/ daß ihr auch nach dem Tode bey Christo ewig seyn und bleiben möget. Wie ihr Christum in der Heil. Tauff angezogen

und ergriffen habt/ also wandelt in ihm/ und seyd gewurtzelt/
und erbauet in ihme/ und seyd fest im Glauben/

So werdet ihr nach dieser Zeit/
Bey Christo haben ewige Freud/
Daran solt ihr gedencken/
Es lebt kein Mann der aussprechen kan/
Die Glorie und den ewigen Lohn/
Den euch der HErr wird schencken/

Und was der ewig gütig GOtt/
In seinem Wort versprochen hat/
Geschworen bey seinem Nahmen/
Das hält und gibt er gewiß fürwahr/
Der helff uns zu der Engel-Schaar/
Durch JEsum Christum/ Amen.

Gebet.

EWiger GOtt/ barmhertziger Vatter! Ob du schon nach deiner Gerechtigkeit dem Menschen um der Sünde willen einmahl zu sterben/ aufferleget hast/ so hat doch auch deine unendliche Liebe ein kräfftiges Mittel wider die Bitterkeit des Todes erfunden. Dann nachdem du uns deinen eingebohrnen Sohn geschencket/ auf daß alle/ die an ihne glauben/ nicht sollen verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben/ dieser unser Heyland auch dem Tod die Macht genommen/ und das Leben und unvergängliches Wesen wiederum an das Licht gebracht durch sich selbst/ so hat der Tod in den Augen der Glaubigen eine gantz liebliche Gestalt gewonnen/ als welche denselbigen nunmehro

so

so wohl vor einen vergnügten Abschied aus dieser Jammer-vollen Welt / als auch vor eine höchsterwünschte Heimführung der Seelen zu Christo / und dessen ewigen und vollkommenen Vereinigung halten und ansehen können. Wie wir nun diese deine uns in Christo JESU erzeigte Gnade und Barmhertzigkeit ewig rühmen wollen / also preisen wir auch dißmahl deine grosse Güte / nach welcher du in dem Hertzen unsers durch den zeitlichen Tod uns zu unserem grossen und empfindlichen Schmertzen entrissenen theuersten Fürsten einen solchen Glauben gewürcket hast / welcher Demselben nicht allein alle Bitterkeit des Todes versüsset sondern auch das Sterben so angenehm gemacht / daß Er Lust und Verlangen bekommen / abzuscheiden / und bey Christo zu seyn. Ach diese bezeugte Glaubens-volle Sterbens-Lust unsers hoch-seligsten Hertzogs / laß einen kräfftigen Trost-Grund seyn in denen hoch-betrübtesten Hertzen der zuruck gebliebenen Hoch-Fürstlichen Frau Wittwen / unserer gnädigsten Fürstin und Frau / samt Dero schmertzlich-bekümerten Princeßinnen Töchter / und übrigen Leyd-tragenden hohen Anverwandten / damit sie den Abschied nicht allzuschmertzlich und Trost-loß beweynen / den unser hoch-seeligster HERR in so grosser Glaubens-Freudigkeit aus der Welt genommen. Anbey erzeige Denenselben in Dero gantzen Leben / welches du auf viele Jahre fristen wolleſt / so viel Beystand / Schutz / Vorsorge und Vatters-Treu / als hertzlich du dich der Seelen deines Knechts / unsers geweßten gnädig-

sten Regenten in dem Sterben angenommen hast/ und verwahre Sie und das gantze Hoch-Fürstliche Hauß in das künfftige vor allen betrübten Trauer- und Todes-Fällen. Lasse auch den entseelten Hoch-Fürstlichen Leichnam in dem Schooß der Erden sanfft ruhen / und erwecke ihn an jenem Tage zu ewigen Freuden.

Unserer aber schone / O grosser GOtt! nach deiner ewigen Erbarmung mit ferneren dergleichen Straff-Gerichten / und vergib uns nicht allein unsere vielfältige Sünden / womit wir den Verlust eines so gnädig und recht vätterlich gesinnt-geweßten Regenten verdienet haben / sondern erwecke uns auch durch deinen heiligen Geist/ daß wir dessen Exempel in rechtschaffener Buße und lebendigem Glauben nachfolgen/ und Christo im Leben und Sterben so anhangen / daß wir auch ewig bey demselben seyn und bleiben mögen.

Amen!



Das

Widrige Todes-Schicksaal,

Welches

Als die Weiland

Durchlauchtigste Fürstin und Frau,

F R A U

Alberfina Sophia

Esther,

Hertzogin zu Würtemberg und Teck,

Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrne Gräfin zu Eberstein / Frau zu Frauenburg / Forbach und Wehrtenstein/

Des auch Weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/

H E R R N

Friderich Augustus,

Hertzogen zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart/ Herrn zu Heydenheim nachgebliebene

Hoch-Fürstl. Frau Wittwe,

Den 24. May Morgens zwischen 5. und 6. Uhr Anno 1728. an einem Schlag-Fluß plötzlich doch seeligst verschieden / sich ereignet / und den 26. darauf, woran der Todtes-verblichene

Hoch-Fürstliche Leichnam

Unter den Altar der Kirche zu Gochsheim an die Seiten Dero in GOtt ruhenden Hoch-Fürstl. Herrn Ehe-Gemahls beygesetzt worden, in einer Traur-Rede vorgestellet wurde

Von

M. Johann Christian Sparren/ Stadt-Pfarrern zu Gochsheim.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0115
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0116
DFG



HErr GOtt Zebaoth!
Tröste uns/ laß leuchten dein Antlitz / so genesen wir / Amen!

Allerseits nach Standes Gebühr und Würden hochzuehrende / und nach dem heiligen und unerforschlichen Rath und Willen des ewigen GOttes/ höchst- und tieff-betrübte Hertzen!

WAnn die Pflicht eines Redners in bittern Thränen bestünde / und tieffe Seufftzer eine Leichen-Sermon ausmachten / so wolte ich hierzu der allergeschickteste seyn. Dann da wäre mir tausendmahl leichter / mich bey dem vor unsern Augen stehenden Todten-Sarck zur Erden zu beugen / und unzahlbare Thränen zu vergiessen / als hier zu stehen / und nur einige Worte zu reden. Bedencke ich / daß darinn verschlossen seye der erblaßte Leichnam der Weyland Durchlauchtigsten Fürstin und Frau / Frau Alberfina So-

phia Esther, Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrnen Gräfin zu Eberstein / Frauen zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein / unserer allerseits geweßten / O Schmertzens-Wort! geweßten gnädigsten Fürstin und Frau. Uberlege ich / wie diese allertheuerste Hertzogin in einer Stunde gesund / kranck und todt gewesen / und daß eben auf den im Calender eingefallenen Nahmens-Tag Esther / welcher unter andern unserer hoch-seeligsten Hertzogin in der H. Tauf beygeleget worden, die Bedeutung dieses Namens, der in Persischer Sprache einen schwartzen Myrrten-Baum / in der Hebräischen aber eine Verborgene heißt / an unserer in GOtt ruhenden geweßten gnädigsten Fürstin und Frau habe eingetroffen; daß an Dero Nahmens-Tage Ihre angenehme Lebens-Farbe so schnell verschwartzet und verdunckelt / Ihre holde Gegenwart unsern Augen entrissen worden / und der entseelte Leichnam nicht allein in diesem Sarck verborgen lige / sondern nun auch in die finstre und tieffe Grufft der Erden solle verscharret werden / folglich uns in dieser Zeit verborgen bleiben; Wann / sage ich / diese schnelle und unvermuthete Veränderung mir zu Sinne kommt / so weiß ich kaum und mit grosser Noth die Thränen zu hemmen / und den Mund zum reden auffzuthun / sondern erfahre nur allzuviel / wie wahr das jenige seye / was vor langer Zeit gesagt worden: **Daß die leichte und geringe Trübsalen reden / die grossen aber stumm seyen /** und daß das beklämmte Hertz dem betrübten Mund nicht wohl einige Worte vorzubringen zulasse und erlaube. Mithin rede ich / da ich doch in dieser tieffen Trauer-Versammlung reden soll / mehr in verwirrter Bestürtzung als behöriger Verfassung.

Und zwar / damit der Vortrag und Innhalt meiner Rede dem Widerwillen / den das gepreßte Gemüth zum reden

den empfindet / desto conformer und gemässer seye / so gedencke ich etwas zu sagen von dem

Widrigen Todes-Schicksaal.

Daß der Tod ein unvermeidliches / aber doch kein ohngefehres Schicksaal / sondern eine Würckung des betrübten Sünden-Falls und eine Erfüllung des Urtheils seye / welches GOtt gleich in dem Paradieß dem Stamm-Vatter aller Lebendigen angekündiget / daß / welches Tages er von dem verbottenen Baum essen würde / er des Todtes sterben solte / wissen wir als Christen aus dem Licht der Heil. Schrifft / und insbesondere aus den Worten des grossen Heyden-Lehrers Pauli / wann er an die glaubige Römer geschrieben / der Tod seye der Sünden Sold. Worte / die uns zugleich die Ursach anzeigen / warum des Todes Schicksaal unvermeidlich / und ein jeglicher demselben unterworffen seye / so wohl der / der in hohen Ehren sitzt / als der Geringste auf Erden / so wohl der / der Seiden und Crone trägt / als der / der einen groben Kittel anhat. Dann dieweil wir in Adam alle gesündiget haben / so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen. Und zwar seynd die Menschen-Kinder dem Tode so unterworffen / daß zwischen ihnen und demselben nur ein Schritt / und sie von diesem unersättlichen Menschen-Fraß an allen Orten und zu allen Zeiten plötzlich können dahin gerafft werden. Der Mensch / sagt Salomon / der Weiseste unter den Königen auf Erden / weißt seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hammen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wann sie plötzlich über sie fällt. Wie das Gras / das da bald welck wird / das da früh blühet / und bald welck wird / und des Abends abgehauen wird und verdorret / so hinfällig und vergänglich ist das Leben aller Menschen.

So allgemein und unvermeidlich aber des Todes Schicksaal ist / so widrig und entgegen ist dasselbige GOtt / der Natur / der menschlichen Gesellschafft und dem Urtheil unserer Vernunfft.

Widrig ist es GOtt / alldieweilen solcher nicht allein das Leben selbsten ist / sondern auch Lust zum Leben hat / und deßwegen anfänglich den Menschen zum Leben erschaffen hat / **der Tod aber erst durch des Teuffels Neid in die Welt gekommen** / mithin einig und allein der Sünde / mit nichten aber und unter keinerley Vorwand GOtt zuzuschreiben ist / ob gleich dessen Gerechtigkeit durch die Sünde / den Tod über das menschliche Geschlecht zu verhängen gezwungen worden.

Widrig ist das Todes-Schicksaal der Natur / sintemahlen der Tod Destructio Naturæ und eine Zerstöhrung der Natur ist / wordurch das natürliche Band der Seelen und des Leibes mit Gewalt zerrissen / und was so starck und genau vereiniget ist / getrennet wird. Welches eben die Ursach / warum die Natur den Tod als das terribilissimum omnium terribilium, als das erschröcklichste unter allen erschröcklichen Dingen ansiehet.

Widrig der Menschlichen Gesellschafft. Dann da wird durch den Tod nicht allein überhaupt das Menschliche Geschlecht verringert / zu dessen Vermehrung doch der Mensch von GOtt erschaffen worden / sondern es werden auch durch denselben einander entrissen und entzogen / die ein Hertz und eine Seele ausmachen; Der Mann dem Weibe / das Weib dem Mann / die Eltern den Kindern / die Kinder den Eltern / oder sonsten ein guter Freund dem andern / die sich wie David und Jonathan geliebet. Welches uns offenbahr machet / daß dem Menschen / der ein Animal sociabile ist / und die Liebe zur menschlichen Gesellschafft von Natur eingepflantzet hat / nichts so widriges und betrübtes seyn kan als des Todes Schicksaal.

Und so widrig ist es auch dem Urtheil unserer Vernunfft. Stirbt ein junger / starcker und gesunder Mensch in der besten Blüthe seiner Jahren / und ein alter / der nach dem Tode seuffzet / und schon viele Jahre ein sieches und schmertzhafftes Leben geführet / kan denselben nicht erlangen; stirbt ein fürnehmer und reicher / der in der Welt Güter / Anse-

hen

hen und Vermögen hat/ vor einem andern welcher kaum hat/ damit er seinen Leib bedecke und seinen Hunger stille; stirbt einer/ der in seinem Leben höchst-nöthig und nutzlich ware/ ein löblicher Regent dem Lande/ ein treuer Prediger der Kirchen/ ein geschickter Mann dem gemeinen Wesen / vor einem/ der nicht nur niemand nichts nutz / sondern auch vielen schädlich/ und billich vor ein inutile und perniciosum terræ pondus zu achten ist; stirbt eine Persohn / deren langes Leben jedermann sehnlich gewünschet / und ein anderer/ den man schon längsten gern hätte sterben gesehen/ bleibet im Leben/ so ist es dem Urtheil der Vernunfft gantz seltzam und contraire, und meynen wir öffters/ wo wir es nicht sagen / daß es nicht so / sondern gantz anders und umgekehrt seyn solte.

Was ist diß anders / als ein klarer Beweißthum? daß des Todes Schicksaal GOtt / der Natur / der menschlichen Gesellschafft / und dem Urtheil der Vernunfft gantz widrig und entgegen seye / und daß wir den Tod nothwendig verabscheuen müssen / so lang wir denselben als blosse Menschen mit natürlichen Vernunffts-Augen/ und nicht als wiedergebohrne Christen mit erleuchteten Glaubens-Augen ansehen/ auch daß derjenige unumgänglich ein wahrer Christ seyn müsse / der entweder mit Paulo sagen soll: **Ich habe Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn** / oder mit der Christlichen Kirchen von Hertzen singen will:

Ach! komm geliebte Todes-Stund/
Komm Ausgang meiner Leiden!
Ich seuffz aus diesem Sünden-Grund
Nach jenen Himmels-Freuden.
Ach/ liebster Tod! komm bald heran/
Ich warte mit Verlangen /
In weißen Kleidern angethan/
Vor GOttes Thron zu prangen.

Was aber dißfalls von dem widrigen Todes-Schicksaal überhaupt angeführet worden / das trifft ins besondere bey dem plötzlichen und unvermutheten Todes-Schicksaal ein / welches über unsere in GOtt ruhende **gnädigste Hertzogin**

zu der Zeit / da wir es am wenigsten vermeynten / verhänget worden. Dann da finden sich unterschiedliche Umstände / denen der so traurige Todes-Fall gantz contrair und widrig ist.

Betrachten wir den Tag / daran unsere seeligste Hertzogin gestorben / wie solcher Deroselben hoher Nahmens-Tag gewesen.

Die Reise / die Sie noch eine Stunde vor Dero Lebens-Ende anzutretten vermeynten.

Die Rose / welche Dieselbe in Dero angebohrnen Hoch-Gräflich-Ebersteinischen Wappen geführet / in Vergleichung mit der bey gegenwärtiger Frühlings-Zeit sich zeigenden angenehmen Rosen-Flor.

Die Sonne / welche sich dermahlen über unserem Horizont täglich mehr erhöhet. So dann

Den allgemeinen Wunsch / den wir vor das lange Leben unserer seeligst verstorbenen Regentin in dem Grund des Hertzens geheget / so zeiget sich ein durchgängiges und höchst-betrübtes Widerspiel.

Dann da hat der Tod den erschienenen Nahmens-Tag Esther in einen betrübten Trauer-Tag verwandelt / an statt daß wir solchen freudig / wie man es sonsten auf die Geburths- und Nahmens-Täge hoher Standes-Personen zu thun pfleget / hätten celebriren und unsere devoteste Gratulationen ablegen sollen / so wurde alles mit Trauren und Wehe-klagen angefüllet. Was andern ein lustiger Galla-Tag heißt / ist uns zu einem bittern Gallen-Tag worden / an welchem wir nichts anders gesehen / als abgeblaßte Angesichter und roth-verweinte Augen / nichts anders gehöret / als Klage / Ach und Wehe! und ein solches lamentables Heulen und Schreyen / darüber auch dem Unbarmhertzigsten das Hertz hätte brechen müssen; an welchem sich die Gratulationen in allgemeine Lamentationen und ausserordentliche Bestürtzungen verwandelt haben. Welch widriges Todes-Schicksaal!

Widrig

Widrig ist es / wann wir uns fürstellen / daß / da die seeligste Hertzogin noch eine Stund vor Dero Lebens-Ende die Abreise von hier zu beschleunigen und zu befördern befohlen / Sie auch selbsten zu diesem Ende allbereit von Dero Lager in früher Morgen-Stunde aufgestanden / der Tod Dieselbe unvermuthet auf das Sterbens-Bett zuruck geworffen / und dergestalten angefesselt habe / daß Sie keinen Fuß mehr aus dem Zimmer setzen können / sondern den Weg aller Welt dahin gehen / und durch das finstere Todes-Thal wandern mußten.

Wer hat dergleichen widriges Todes-Schicksaal unter uns gesehen?

Wenden wir unsere Augen auf den Trieb der Natur in gegenwärtiger Frühlings-Zeit / so sehen wir / daß der Hoch-Gräfl. Eberstеinische Rosen-Stock zu der Zeit die letzte Rose verlohren / zu welcher die natürliche zu prangen und zu blühen anfangen / und müssen erkennen / wie ein grosses Widerspiel zwischen dem Todes-Schicksaal unserer hoch-seeligsten Hertzogin und der blühenden Natur selbst sich zeige und erweise.

Und so widrig ist es auch dem gegenwärtigen Sonnen-Lauff an unsrem Horizont. An statt die leibliche Sonne täglich höher steiget/und uns mit ihrem Glantz erfreuet/so ist unsre höchst-angenehme Regenten-Sonne auf einmahl untergangen / plötzlich verfinstert und verdunckelt / mithin / was ich vor kurtzer Zeit im Traum gesehen / mir allzuviel/ leider! erfüllet worden. Da nehmlich über dem allhiesigen Hoch-Fürstl. Schloß die Sonne zwar in ihrem vollen Schein gestanden / augenblicklich aber eine entsetzliche Finsternuß erlitten hat. Was hinderts? daß wir dieses Schicksaal als eine Erfüllung der Worte des HErrn unsers GOttes ansehen: Ich will die Sonne im Mittag untergehen lassen / und das Land am hellen Tag lassen finster werden.

Und wie widrig ist endlich dieses Todes-Schicksaal dem Wunsch aller getreuen Unterthanen? den Wunsch/ den wir erst die vorige Woche auf den letzten Geburths-Tag unsrer seeligsten Hertzogin in unterthänigster Devotion abgelegt haben. Da wir unser Gebet gen Himmel geschickt/daß/ wie zu den Zeiten Josuä die Sonne am Himmel stille ge-

standen / oder zu den Zeiten Hiskiä zehen Linien zuruck gelauffen / also auch die Lebens-Sonne unserer theuersten Fürstin zu dem Ende still stehen oder zuruck gehen möchte / damit sie desto später zu ihrem Niedergang gelange / siehe! so kommt ein solcher schneller und starcker Schlag / der nicht allein Deroselben edles Leben auf einmahl geendiget / sondern auch uns alle / wie ein Donnerstreich getroffen hat / sintemahlen das so plötzlich erschallende Wort: Die Hertzogin seynd todt / die meisten dergestalt erschröckt / daß ihnen Arm und Bein darüber gezittert / und biß auf diese Stunde noch nicht wissen / wie ihnen zu Muth ist.

So wenig sich aber zu verwundern / daß dieses harte Verhängnüß und so gar widrige Todes-Schicksaal eine allgemeine Bestürtzung und Betrübnüß hiesigen Orts verursachet / so und noch viel weniger ist zu bewundern / wann die hinterlassene Durchlauchtigste Fürstin und Printzeßinnen darüber winseln und ächzen / wann Sie in die Klag-Worte ausbrechen: Wir Arme und Trostlose / über welche so viele Wetter der Trübsaalen komen werden / nachdeme uns nun Vatter und Mutter verlassen. Wann es bey Denenselben heißt: Unsers Hertzens Freude hat ein Ende / unser Reigen ist in Wehklagen verkehret. Darum ist auch unser Hertz betrübt / und unsere Augen seynd finster worden.

Und was Wunders? daß zu Neuenstatt des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn CAROLI RUDOLPHI, Hertzogens zu Württemberg und Teck / Grafens zu Mömppelgart / Herrns zu Heydenheim / Ritters des Königlichen Dähnischen Elephanten-Ordens Fürst-Schwägerliches Hertz über eine so unvermuthete Todten-Post sich recht entsetzt und inniglich alterirt haben.

Was Wunders? wann sich die Hoch-Gräflich Hohenloische hohe Anverwandten zu Kirchberg in dieses widrige Todes-Schicksaal / so über Dero resp. geweßte

Frau

Frau Schwieger- und Groß-Frau Mutter Gnaden ergangen / sich kaum finden und schicken können.

Wann die noch einige / Mütterlicher Seiten / lebende nächste Anverwandtin / ich meyne / die Hoch-gebohrne Gräfin CHRISTIANA zu Nassau-Weylburg / zu welcher unsere seeligste Hertzogin Ihre letzt-vorgenommene Reise zu thun Willens waren / tausend Thränen werden vergiessen / wo Sie an statt Dero lang-gewünschten und sehnlichst-verlangten Gegenwart den schwartzen Todten-Brieff werden empfangen / und den betrübten Todes-Fall darinn erblicken.

Ja! was Wunders? wann viele andere / die unsere Hoch-seeligste Hertzogin zu kennen theils die Ehre theils die Gnade gehabt / in höchste Verwunderung darüber gesetzt / und zu inniglicher Compassion bewogen werden.

Wann die allhiesige Hof-Bedienten einander mit betrübten Hertzen und Thränen-vollen Augen ansehen / nicht wissend / was sie sagen sollen / oder wie es ihnen gehen werde. Wann alle Innwohner dieser Stadt / vom Grössesten biß zu dem Geringsten anstimmen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen / O wehe! daß wir so gesündiget haben.

Wann endlich und fürnehmlich die Arme über den Verlust einer so gnädigen und grossen Wohlthäterin / einer so demüthigen Esther / die den Geringsten für sich gelassen / und Stunden-weiß angehöret / wimmern / die Hände zusammen schlagen / und sich nicht wollen trösten lassen.

Kein Wunder / sage ich / seye dieses alles / alldieweilen der so schnelle Tod unserer Hoch-seeligsten Hertzogin den meisten ein unvermuthetes / widriges und höchst-nachtheiliges Schicksaal ist und bleibet.

So richtig aber dieses / so gewiß ist es auch / daß dergleichen Schicksaal nicht von ungefehr gekommen / sondern nach der weisen und heylsamen Fürsehung GOttes seye verhänget worden. Dann gleich wie dieser / als der HERR über Leben und Tod / die Menschen lässet sterben / und spricht:

Kommt wieder/ ihr Menschen-Kinder / ja/ gleich wie unsere Zeit in GOttes Händen stehet/ also ist er es auch / der das zeitliche Leben unserer **seeligsten Hertzogin** abgerissen/ wie einen Weber-Faden / der Sie an statt der vorgehabten Reise plötzlich hat heissen in Ihre Kammer gehen / und zu Ihr / wie ehemahl zu dem Propheten Daniel gesprochen: **Du aber / gehe hin / biß das Ende kommt / und ruhe/ daß du auffstehest in deinem Theil am Ende der Tage.**

So wohl nun alles gethan ist / was GOtt thut / so weißlich derselbe auch das / was zu unserem Verderben zu gereichen scheinet / zu unserem besten zu dirigiren und auszuführen weißt / so nöthig will seyn / daß wir unsere betrübte und niedergeschlagene Hertzen mit dem allzeit guten und heylsamen Willen des allerweisesten und allergütigsten GOttes trösten und aufrichten / daß wir das gegenwärtige Todes-Schicksaal nicht vor allzuwidrig achten / noch uns allzuwidrig und Trost-loß bey demselben anstellen/ sondern den/ der es verhänget/ in demüthiger Gelassenheit verehren/ und die Hand dessen/ der uns geschlagen/ küssen / so wird sie uns wieder heilen und wohl thun.

Welches um so mehr von uns geschehen soll/ je gewisser wir uns fürstellen können / daß / so widrig dieses Schicksaal nach denen angeführten Umständen uns Hinterbliebenen seye / so beglückt und erwünscht seye es vor unsere in GOtt eingeschlaffene geweßte **gnädigste Fürstin und Frau.** Dann ob Sie gleich an Dero Nahmens-Tag gestorben / so haben Sie doch eben dadurch einen neuen Nahmen bekommen / den niemand kennet / dann der ihn empfähet. Sie seynd als eine glaubige und demüthige Esther zu dem ewigen Himmels-König eingeführet worden/ der Ihnen den Scepter seines Reichs zugeneiget / und Sie in seine allerseeligste und vollkommenste Gemeinschafft aufgenommen hat/ der Ihnen nicht nur die Helffte eines irrdischen Königreichs / sondern das himmlische Glorie-Reich / ja sich selbst mit allem / was er ist und hat/ zu eigen auf ewig geschencket hat.

Ob Ihnen schon der Tod die zeitliche Reise nach Weylburg verbotten / seynd Sie doch dargegen auf Eliä Wagen

in

in die ewige Himmels-Burg eingeleitet worden. An statt des langsamen Schiffes / das zur Reise allbereit bestellet ware / diente Ihnen der plötzliche Tod zu einer schnellen Jagd / welche mit vollen Seegeln in den Hafen der süssen Ewigkeit und des himmlischen Engellands eingelauffen / allwo Sie nicht nur mit einer nahen Anverwandtin / sondern mit Dero in GOtt seelig eingeschlaffenen Herrn Gemahl / mit allen Dero in die Ewigkeit voran gegangenen und aus Hoch-Fürstl. keuschem Ehe-Bett erzeugten Printzen und Princeßinnen; wie nicht weniger mit allen heiligen Engeln und Außerwählten / ja! mit GOtt und dem Lamm selbst in die allererfreulichste Gesellschafft gekommen / und nunmehro in solcher sich ergötzen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Eine Lust / welche die Kirche vor die grösseste schätzet / und von solcher also singt:

Die höchste Lust / ist unsern GOtt
In Ewigkeit zu sehen /
Und vor dem HErren Zebaoth
Bey Königen zu stehen /
Ja recht in Himmels-Liebe brennen /
Darzu die beste Freunde kennen /
Mit allen Engeln freuen sich /
Und lieblich singen ewiglich.

Seynd schon die **theuerste Fürstin** bey gegenwärtiger lieblichen Rosen-Blüth als die letzte Rose an dem **Hoch-Gräfl. Ebersteinischen Rosen-Stock** abgefallen / so gereicht Ihnen solches nur zu desto grösserem Flor. Von der Rose schreibet ein gewisser Scribent folgendes: Rosa sæpius transplantata, si in natale iterum restituatur solum, fortiùs armatur, diutius servat Purpuram. Das ist: Wann eine Rose aus einem Garten-Bett in das andere versetzet wird / und komt wiederum an ihre erste Stelle / wo sie ausgewachsen / so wird sie mit desto stärckern Dornen verwahrt / bekommt einen dauerhafftern Purpur / und hält sich desto länger. Gleichergestalten können wir uns versichern / daß unsere seeligste **Hertzogin** nunmehro desto herrlicher pran-

gen / nachdem Dero theure Seele zu ihrem ersten Ursprung / nehmlich dem ewigen und unsterblichen GOtt gekommen ist. Nun wird der Purpur Ihrer Herrlichkeit nicht mehr abschiessen / und der Pracht Ihrer Schönheit wird währen für und für. Sie stehen in dem Rosen-Thal / von welchem die Kirche singt:

Dort ist die Stadt der Freuden /
Jerusalem der Ort /
Wo die Erlößte weyden /
Dort ist die sichre Pfort.
Dort seynd die güldne Gassen /
Dort ist das Hochzeit-Mahl /
Dort soll sich niederlassen
Die Braut im Rosen-Thal.

Ob auch schon der Niedergang unserer angenehmen Regenten Sonne so schnell und plötzlich geschehen / so ist Sie dardurch nur desto höher gestiegen / und hat sich über die natürliche Sonne des Firmaments erhaben / um in dem ewigen Reich unsers GOttes desto heller zu scheinen /

Wo wir angethan mit Schein
Selbsten werden Sonnen seyn.

Endlich / ob gleich Dieselbe die Anzahl derjenigen Jahre in diesem Leben nicht erreichet / die wir in dem Grund des Hertzens gewünschet / ich meyne / ob schon Ihre Jahre hier auf Erden nicht gewähret / so lang die Tage des Himmels währen / so seynd Sie dargegen durch den Tod zum ewigen Leben eingedrungen / allwo Ihre Jahre währen für und für / und kein Ende nehmen ewiglich.

O! des herrlichen Schicksaals vor unsere hochseeligste Hertzogin!
O! des seeligen / obwohlen schnellen und plötzlichen Todes!

Mich bedunckt / wann wir uns in unserer tieffen Traurigkeit

keit hierdurch nicht trösten / den Thränen-Bach nicht hemmen / und dem Weheklagen kein Ziel stecken wolten / so würde / wann es möglich wäre / die Hoch-seelig verstorbene Fürstin selbst uns das allzugrosse Trauren verbieten / wie ehemahls der weise Seneca gethan / wann er seinen Freunden zugeschrieben:

Cavete hanc meam mortem amplius defleatis, ne vel minus amasse vel gloriæ meæ invidisse videamini. Das ist: Hütet euch / meinen Tod länger zu beweinen / damit es nicht das Ansehen gewinne / als ob ihr mich entweder nicht recht geliebet / oder meine grosse Herrlichkeit beneidet. Ja wie wir uns fürzustellen haben / als hörten wir unsere geweßte gnädigste Fürstin und Frau aus gegenwärtigem Sarck / in welchem Sie verschlossen ligen / uns den letzten Befehl ertheilen:

Ihr dörfft nicht um mich weinen /
Hertz-liebste Freunde mein /
Weils GOtt so gut thut meynen /
Was wollt ihr traurig seyn?
Der mich von grossen Schmertzen
Hat frey und loß gemacht /
Gibt Freude meinem Hertzen /
Indeß zu guter Nacht.

Also wollen wir dargegen unsere Seelen in Gedult fassen / der außerwählten Himmels-Fürstin Ihr ewig-beglücktes Schicksaal gönnen / und mit denen wenigen Worten unsern letzten unterthänigsten Abschied von Denenselben nehmen;

Lebe wohl in süsser Ruh /
Ob uns gleich dein Tod verletzet /
Und in tieffes Trauren setzet /
So kommt doch der Trost darzu
Daß du lebst in süsser Ruh.

Womit wir zugleich unsern innigst und devotesten Seelen-Wunsch verknüpffen / daß GOtt dem seeligst-verblichenen Hoch-Fürstlichen Leichnam in der Grufft der Erden / darein Er jetzo solle gesencket / und an die Seite Dero vor nunmehro bald zwölff Jahren seeligst verstorbenen Hoch-Fürstl. Ehe-Gemahls gesetzet werden / eine ungestöhrte Ruhe verleihe / und dermahleins nebst denen Glaubigen unter dem Altar / die Johannes im Gesicht gesehen / herrlich hervor führe / mit weissen Kleidern ziere / und in ewiger Wonne erquicke.

Du aber / Gochsheim / verwahre die Gebeine deiner so gnädig geweßten Herrschafft sorgfältig. Laß Dero Nahmen und Gedächtnüß bey dir im Seegen seyn. Gedencke täglich an den süssen Geruch der Ebersteinischen Rose / ich meyne / an die grosse Gnade / die du von deiner Fürstin und Regentin so viele Jahre genossen. Erkenne danckbarlich den biß daher gehabten Sonnen-Schein / und bitte / daß nach dem Niedergang dieser deiner Regenten-Sonne kein trübes Gewölck deinen Horizont überziehe. So hohe Ursach du gehabt / deiner theuren Fürstin langes Leben sehnlich zu wünschen / so viel erkenne dich verbunden / vor die hohe und beständige Wohlfahrt Dero drey hinterlassenen Durchlauchtigsten Fürstin- und Printzeßinnen deinen GOtt täglich und innbrünstig anzuruffen / daß er an Denenselben die grosse Treu / die du von Dero hoch-seeligst Hoch-Fürstl. Eltern genossen / in reicher Maaß aus seiner unerschöpfflichen Seegens-Fülle vergelte / seuffze zu dem Ende:

Thue wohl dem Saamen deines Gesalbten / und laß ihn vor dir leben ewiglich.

Amen! ja / es geschehe also / Amen!

Gebet.

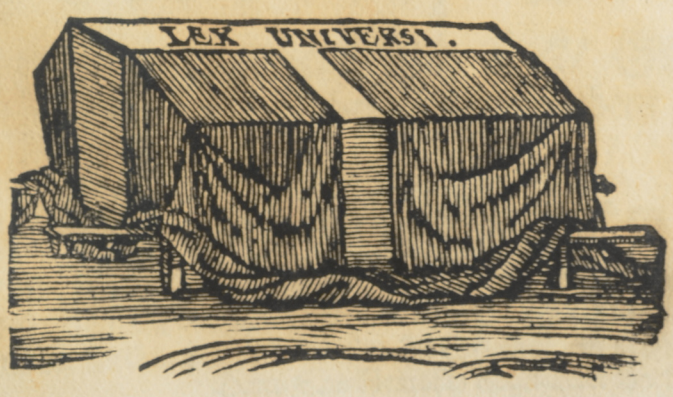
Gebet.

EWiger und unsterblicher GOTT/ wir erkennen an dem plötzlichen und unvermutheten Hintritt deiner Gesalbtin / unserer geweßten gnädigsten Fürstin und Regentin / deren abgeblaßter Leichnam allbereit in gegenwärtige Todten-Grufft eingesencket worden / wie gar nichts alle Menschen seyen / wie unser Leben für dir nur eine Hand breit/ auch zwischen uns und dem Tode nur ein Schritt seye. Und bitten daher um so viel mehr in Demuth unserer Seelen / du wollest uns unsere Sünden / mit welchen wir Sterbliche diesen betrübten Todes-Fall verursacht haben / um JEsu Christi willen verzeihen und vergeben/ alle andere wohlverdiente Straffen in Gnaden von uns abwenden/ und einem jeglichen wahre Buße zur gründlichen Besserung seines Lebens schencken. Wir bekennen / daß wir der Wohlthaten / die du uns unter der Regierung unserer seeligsten Hertzogin verliehen / viel zu gering seyen/ deßwegen wir dir um so viel hertzlicher dafür

dancken / innständig flehend / du wollest nicht allein / nachdem Dero theure Seele in deiner Hand ist / und von keiner Qual mehr angerühret wird / alle Ihre und Ihres Weyl. geweßten Hoch-Fürstl. Herrn Ehe-Gemahls Gebeine in dieser Erden-Grufft wohl bewahren / und dieselbe am Tage der letzten Posaune zum ewigen Leben wieder herfür grünen lassen / sondern auch dich Deroselben zuruck gelassener Durchlauchtigster Printzeßinnen mit solcher Vatters-Treu / Liebe und Vorsorge annehmen / daß Sie frölich rühmen können: Vatter und Mutter verlassen uns / aber der HErr nimmt uns auf. Ach ja! nehme Sie auf / liebster GOtt / unterstütze Sie / nachdem du denenselben durch den Verlust Ihrer Durchlauchtigsten Eltern ein so hartes erwiesen / mit dem Trost deines heiligen Geistes / und gib Ihnen eine solche Gelassenheit / daß Sie deine Hand / womit du Sie geschlagen / in Demuth küssen / sich in kindlichem Vertrauen an dich gäntzlich ergeben / und die gewisse Hoffnung behalten / du werdest alles wohl machen. Darneben verleihe Ihnen die Krafft deines

Gei-

Geistes zur wahren Frömmigkeit und ungeheuchelter Gottseeligkeit / damit Sie vor allem Argen verwahret / und niemahlen in das eitele und sündliche Welt-Wesen eingeflochten werden. Leite Sie nach deinem Rath / nehme Sie zu Ehren an / und setze Sie zum Seegen ewiglich. Uns alle aber lehre doch einmahl recht bedencken / daß / wie wir alle sterben müssen / ein jeglicher auch alle Augenblick sterben könne / auf daß wir ungesäumte Buß thun / von unsern Sünden uns loß machen / eilfertig unsere Seelen retten / und in täglicher Bereitschafft stehen / wann du uns von hinnen abforderst / mit brennenden Lampen und umgürteten Lenden dir entgegen zu gehen. Endlich stehe uns bey in der letzten Todes-Noth / und laß uns nicht entfallen von des wahren Glaubens Trost / Kyrie Eleison; HErr erbarm dich unserer aller / Amen.





Die
Reichlich fliessende Trost-Quelle
Des Göttlichen Worts,
Welche
Als die Weiland
Durchlauchtigste Fürstin und Frau,
F R A U
Albertina Sophia
Esther,
Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrne Gräfin zu Eberstein / Frau zu Frauenburg / Forbach und Werhtenstein / Des auch Weiland
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /
H E R R N
Friderich Augusti,
Hertzogens zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim nachgebliebene Hoch-Fürstl.
Frau Wittwe /
Den 24. May Anno 1728. Morgens zwischen 5. und 6. Uhr an einem Schlag-Fluß in Ihrem Erlöser JEsu Christo seelig eingeschlaffen / und Dero verblichener Hoch-Fürstl. Leichnam den 26. besagten Monats in seine Ruhe-Kammer unter dem Altar der Kirchen zu Gochsheim an die Seiten Dero in GOtt ruhenden Hoch-Fürstl. Herrn Ehe-Gemahls eingesencket worden,
Bey dem darauf den 1. Julii angestellten höchst-betrübten
Leichen-Begängnuß
Aus denen von der Hoch-seel. Hertzogin selbst erwählten Text-Worten
Psalm. CXIX. v. 92.
In einer gehaltenen Trauer-Predigt gezeigt wurde
Von
M. Johann Christian Sparr / Stadt-Pfarren zu Gochsheim.

Stuttgart, Gedruck bey Bernhard Michael Müllern.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0135
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn824483324/phys_0136
DFG



Die Gnade JEsu Christi / welcher der einige und wahre Trost Israelis ist / und mit denen Leydtragenden um so vielmehr Mitleiden haben kan / je tieffer seine eigene Seele und zwar biß in den Tod betrübet war.

Die Liebe des himmlischen Vatters / der da ist ein Vatter der Barmhertzigkeit / und ein GOTT alles Trostes. Und

Die Krafft des heiligen Geistes / als des höchsten Trösters in aller Noth / vereinige sich mit uns allen in gegenwärtiger tieffen Trauer-Versammlung dergestalten / daß wir nicht entfallen von des wahren Glaubens Trost. KyrieEleison!

HErr erbarme dich unser! Amen.

Außerwehlte und nach dem allweisen und unerforschlichen Rath und Willen unsers GOttes hoch-bekümmerte Trauer-Hertzen!

SEhr kläglich lautet es / wann ehemals der wohlgeplagte Hiob in folgende Worte ausgebrochen: **Mein Odem ist schwach** / oder nach dem Grund-Text / gantz und gar verdorben und vergangen / **und meine Tage seynd abgekürtzt / das Grab ist da.** Hiob 17. v. 1. Dann aus solchen erhellet / wie das Elend und der Zustand / darinn sich der fromme Hiob / als er diese Worte gesprochen /

befunden / dergestalten groß / schmertzhafft und betrübt gewesen / daß er auch alle Hoffnung zu seinem Auffkommen verlohren / sich nichts gewissers als den Tod fürgestellet / und zu dem Ende gesprochen: **Mein Odem ist vergangen / und meine Tage seynd abgekürtzet / das Grabe ist da.**

So kläglich aber diese Worte an und für sich selbsten lauten / so schmertzlich und betrübt fällt uns derselben Erfüllung an **der Weyl. Durchlauchtigsten Fürstin und Frau / Frau Alberfina Sophia Esther,** verwittibten Hertzogin zu **Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrner Gräfin zu Eberstein / Frauen zu Frauenburg / Forbach und Wehrtenstein /** unserer **geweßten** / (ach! daß Sie es noch länger gewesen wären) **gnädigsten Fürstin und Frau.**

Schmertz-empfindlich / sage ich / kränckt es uns / daß wir über dieser theuersten **Fürstin** die bittere Klage führen sollen: **Ihr Odem ist vergangen / Ihre Tage seynd abgekürtzt / das Grab ist da.** Dann ob schon Dieselben einige Zeit her mit einem schwachen und kurtzen Odem belästiget waren / so hatten wir doch die angenehme Hoffnung / daß sich solcher wiederum erhohlen / und vermittelst heylsamer Artzney-Mittel stärcker werden solte. Und siehe! an statt dessen müssen wir jammern: **Ihr Odem ist vergangen.**

Ob auch schon die hoch-seeligste Hertzogin durch die Gnade Ihres GOttes solche Jahre erreichet / an deren Zahl viele nicht gelangen / so haben wir nichts desto weniger zu klagen / daß Ihre Tage abgekürtzt seyen / sintemahlen die Zeit Ihres Todes nicht allein gantz ohnvermuthet / und zu der Stunde / da wir es am allerwenigsten gedachten / sondern auch um viele Jahre sich bälder eingestellt / als die jenige Lebens-Verlängerung mit sich gebracht hätte / um welche wir

aus

aus treu-devoteſtem Hertzen den HErrn unſern GOtt gebetten und angeflehet haben.

Und wie kan es uns anderſt als höchſt-betrübt vorkommen? Daß wir in dieſem Gottes-Hauß bey unſeren Verſammlungen unſere **gnädigſte Fürſtin** vor Augen zu haben / und durch Dero Preißwürdiges Beyſpiel zur fleißigen Beſuchung und andächtigen Verrichtung des offentlichen Gottesdienſts erweckt zu werden / die Gnade und innigliche Hertzens-Vergnügung nicht mehr genieſſen ſollen / an ſtatt deſſen aber klagen müſſen: **Ihr Grab iſt da.** Gewiß ein trauriger Anblick des gegenwärtig-formirten Toden-Sargs / welcher uns der allbereit geſchehenen Beyſetzung des entſeelten Hoch-Fürſtl. Leichnams erinnert. Eine tieff-betrübende Fürſtellung / nach welcher mich bedunckt / als hörte ich unſere **erblaßte Hertzogin** ſelbſt aus Ihrer Grufft unter dem Altar dieſer Kirchen an der Seiten Dero ebenfalls in GOtt ruhenden **Hoch-Fürſtlichen Herrn Ehe-Gemahls** die angeführte Worte uns zuruffen: **Mein Odem iſt ververgangen / und meine Tage ſind abgekürtzt / das Grab iſt da.** Worte / welche / wie leicht zu erachten / an dem heutigen zur bevorſtehenden Trauer- und Gedächtniß-Predigt verordneten Donnerſtag gleich als eine Donner-Stimme in treu-geſinnten Hertzen und Ohren erſchallen. Sonderlich aber in der gekränckten Seelen der **Durchlauchtigſten Fürſtin und Frau / Frau Auguſta Sophia / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / vermählten Fürſtin zu Hohenlohe-Kirchberg.**

So dann in dem thränenden Hertzen der **Durchlauchtigſten Fürſtin und Princeſſe / Princeſſe Eleonoren Wilhelminen Charlotten / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim.**

Wie nicht weniger in dem mit Ach und Wehe angefüll-

ten und tieff-gebeugten Gemüth der Durchlauchtigsten Fürstin und Princesse / Princesse Friderіquen / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim; Chanoinesse des Kayserl. Freyen Reichs-Stifft Gandersheim.

Dann gleichwie diese drey Durchlauchtigste Fürstinnen und Princeßinnen Dero Weyl. Hertz-geliebteste Hoch-Fürstliche Frau Mamma vor die Crone / Freude und Wonne Ihres Lebens zu schätzen gehabt / also ist sich nicht zu verwundern / wann Sie in gegenwärtiger Trauer-Versammlung schwartz verhüllt und mit ächzenden Hertzen beseufftzen und bejammern / daß der Odem Ihrer innigstgeliebtesten Frau Mamma / unter Dero Hertzen Sie Ihren ersten Odem geschöpfft / so bald und schnell vergangen; daß die Tage Ihrer grössesten Wohlthäterin auf der Welt / Dero Leben Ihnen Zierde / Ansehen und vielfältigen Trost gabe / so plötzlich abgekürtzt worden / und Sie das Grab der jenigen vor sich sehen sollen / Deren zärtliche Sorgfalt / Mütterliche Wart und Pflag Sie öffters vor dem Grabe verwahret hat.

Allein je schmertzlicher ein solches die Hoch-Fürstliche Hertzen und kindliche Gemüther kräncket / je betrübter auch dieser unvermuthete Todes-Fall denen übrigen Hoch-Fürstlichen und Hoch-Gräflichen hohen Anverwandten ist / und je mehr wir alle / so wohl was die Hof-Bediente als auch Burger und Innwohner hiesiger Stadt anbelangt / Ursach haben / einmüthiglich zu beklagen / daß der Odem unserer gewesten gnädigsten Fürstin und Frau vergangen / Ihre Tage abgekürtzt worden / und wir Deroselben Grufft in dieser Kirchen vor unsern Augen sehen sollen; je billiger und nöthiger will seyn / nicht allein in dieser unserer offentlichen und solennen Trauer-Versammlung Weyl. Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit / unserer hochseeligsten Hertzogin den letzten Devotions-Dienst in unterthänigster Veneration abzustatten / sondern auch vor unsere

unsere niedergeschlagene Gemüther den benöthigten Trost aus der Quelle Göttlichen Wortes / und zwar ins besondere aus dem von unserer in GOTT ruhenden geweßten gnädigsten Fürstin und Frau selbst erwählten Leichen-Text zu schöpffen.

Gleichwie wir aber hierzu den Beystand des heiligen Geistes und dessen Trost bedürffen / also wollen wir solchen durch ein demüthiges Gebet suchen / zu dem Ende für dem Thron der Göttlichen Barmhertzigkeit niederfallen / und in wahrer Glaubens-Andacht seuffzen:

O HErr GOtt! himmlischer Vatter ꝛc.
Vatter unser / der du bist im Himmel ꝛc.

Leich-Text.

Psam. CXIX. ℣. 92.

Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Eingang.

ICh hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen / aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele. Also / in JEsu geliebteste / und nach dem Wohlgefallen unsers GOttes tieff-bekümmerte Trauer-Hertzen! lässet sich David in dem 19. v. des 94. Psalmens vernehmen / und gibt dardurch eines Theils sein gehabtes manigfaltiges und grosses Leyden / andern Theils aber den dabey genossenen reichen und kräfftigen Trost zu erkennen. Jenes

nes legt er dar mit den Worten: Ich hatte viel Bekümmernuß in meinem Hertzen. Ob schon David ein grosser König über gantz Israel ware / deme an Reichthum / Macht und Ansehen nichts abgienge / so mußte er nichts destoweniger solche Trübsalen so wohl äusserlich als innerlich erfahren / darüber sich / nach dem Grund-Text zu reden / viele schwere / ängstigliche und betrübte Gedancken in seinem Innwendigen / oder / wie es der seelige Lutherus wohl übersetzet / viele Bekümmernüssen in seinem Hertzen gehäuffet haben. Ich meyne / es mußte David / krafft angeführter Worte / nicht allein viel und mannigfaltiges / sondern auch recht schweres und grosses Leiden ausstehen / wordurch sein Hertz dergestalten gedruckt und beklemmet worden / daß er anderwärts ausgeruffen: **Mein Hertz bebet / meine Krafft hat mich verlassen / und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir.** Psal. 38. v. 11. **Die Angst meines Hertzens ist groß.** Ps. 25. v. 17. **Mein Hertz ist zerschlagen und verdorret wie Gras / daß ich auch vergesse mein Brod zu essen.** Ps. 102. v. 3. **Mein Hertz ängstet sich in meinem Leibe.** Ps. 55. v. 25. Ein Leiden / dessen Grösse niemand verstehet / als der es erfahret / und von welchem Syrach mit Recht geschrieben: **Es ist kein Wehe so groß als Hertzenleyd.** Syr. 25. v. 17. Hören wir aber solchergestalten einen König der Cron und Scepter trug / und einem grossen Volck zu gebieten hatte / ausruffen: **Ich hatte viel Bekümmernüssen in meinem Hertzen;** so kan es uns zur Uberzeugung dienen / daß das Leiden dieser Zeit nicht nur die Geringe und Elende im Lande / sondern auch die Grosse in der Welt betreffe / und daß kein Stand / so hoch er auch seyn mag / davon ausgenommen seye. Wie nehmlich das Meer / wann es über das Ufer steiget / oder seinen Damm durchbricht / nicht nur die niederträchtige Gewächse des Feldes überschwemmet / sondern auch die starcke Eichen unter Wasser setzet; also gelangen die Wasser der Trübsalen ohne Unterschied an alle Menschen. Da ist und bleibet es nach dem Zeugnüß Syrachs / **ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben / von Mutter-Leibe an / biß sie in die Erde begraben werden / die**

unser

unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Tod / so wohl bey dem der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auf Erden. So wohl bey dem / der Seiden und Cron trägt / als bey dem / der einen groben Kittel an hat. Sir. 40. v. 1-4. Der Purpur mag noch so köstlich seyn / so kan er sich doch nicht allezeit vor nagenden Würmen verwahren. Und höret man das Wehklagen so bald in Königlichen und Fürstlichen Häußern / als in einer gemeinen Bauren-Hütten.

Diß ist es / was auch unsere hoch-seeligste **Hertzogin** in Dero Leben zur Genüge erfahren. Ob Sie schon aus einem **Ur-alten Hoch-Gräflichen Hauß** entsprossen / und nachgehends durch Ihre von GOtt außersehene Vermählung in den **Fürsten-Stand** getretten seynd / so hatten Sie doch von Mutter-Leib an biß an Dero Lebens-Ende viel Bekümmernüsse in Ihrem Hertzen. Ja wir mögen sagen / daß so gleich in Mutter-Leib Ihre Bekümmernüsse angefangen. Dann wie Sie eine Posthuma waren / und erst nach **Dero Hoch-Gräflich- und hochseeligen Hn. Vatters** Tod zur Welt gebohren worden / also haben Sie Ihre erste Nahrung unter einem betrübten Wittwen- und hoch-bekümmerten Mutter-Hertzen empfangen / und gleichsam eingesogene Bekümmernüssen mit auf die Welt gebracht. Welche so dann mit dem Wachsthum der Jahre und Fortgang des Lebens sich so empfindlicher vermehret / je grössere Trübsalen Ihnen von Zeiten zu Zeiten begegnet. Dann da ist / wie **Dero Hoch-Fürstliche Lebens-Lauff** ausweisen wird / schier keine ängstigende und Hertz-kränckende Leidens-Art zu ersinnen / welche unsere hoch-seelige **Hertzogin** theils in Dero betrübten Waisen- theils in Dero mit vielem und schweren Creutz belegten Ehe- theils in Dero zwölff-jährigen verlassenen Wittwen-Stand nicht erfahren und ausgestanden hätten. Mithin wir von Ihnen wohl sagen mögen / daß Sie viele und unzahlbare Bekümmernüsse in Ihrem Hertzen gehabt / und Dero Exempel so wohl als des Königs Davids ein deutlicher Beweißthum seye / wie das Leiden dieser Zeit nicht nur geringe Leuthe / sondern auch hohe und vorneh-

me Stands-Personen / und zwar diese öffters mehr als jene / betreffe.

So richtig aber diese Wahrheit ist / und durch die tägliche Erfahrung bestättiget wird / so viel Trost ist in GOttes Wort wider alle Bekümmernüß des Hertzens enthalten. Dieses rühmet David in den folgen Worten des angeführten Spruchs: **Aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.** Verstehet durch diese Tröstungen nichts anders / als die in Heil. Schrifft enthaltene Gnaden- und Hülffs-Verheissungen. Eben wie Eliphas dem Göttlichen Wort diesen Nahmen gegeben / wann er zu Hiob gesprochen: Solten GOttes Tröstungen so geringe für dir gelten. Hiob. 15. v. 11. Eine Benennung / womit David die herrliche Würckung anzeigen wollen / die das Göttliche Wort an seiner Seelen erwiesen / wie nehmlich selbige dardurch ergötzt / oder nach der Heil. Sprach zu reden / innigst erquickt / und so kräfftig erfrischt worden / als das welcke Gras von dem Thau / und das Kraut im Felde durch die Tropffen eines fruchtbaren Regens erfrischt wird / dann so spricht er: **Deine Tröstungen ergötzten meine Seele.**

Halten wir nun / allerliebste Seelen! diese Trost- gegen den obgedachten Klag-Worten: Ich hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen / so finden wir darinnen zu unserer Lehr einen tröstlichen Gegen-Satz / wie nehmlich eben so viel Tröstungen in GOttes Wort enthalten seyen / als vielerley Bekümmernüsse unsere Hertzen erfüllen können / und daß das Wort so viel Krafft habe / unsere Seelen zu ergötzen und zu erlaben / als die Hitze der Anfechtung selbige zu kräncken und abzumatten vermag. Dann ob schon David über viele und grosse Bekümernüsse klagen mußte / so kunte er doch auch dabey den vielfältigen und reichen Trost rühmen / den seine Seele in GOttes Wort gefunden / und also den herrlichen Gegensatz machen: **Ich hatte viel Bekümmernüß in meinem Hertzen / aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.**

Um so vielmehr sollen wir dann GOttes Wort ansehen und gebrauchen als ein mächtiges Antidotum wider alles Leiden dieser Zeit. Als eine labende Krafft wider alle Ohnmacht des Hertzens. Als eine lebendige Quelle wider den Durst einer schmachtenden Seele. Als das Brünnlein GOttes/

tes / welches wider alle Hitze der Anfechtung Wassers die Fülle hat / Ps. 65. v. 10. auch das Hertz / wann es gleich wie bey David Ps. 102. v. 3. solte verdorret seyn wie Gras / von neuem erfrischen und erquicken kan.

O! hätten dieses unsere in GOTT ruhende **Fürstin** nicht beobachtet / wie würden Sie die viele Bekümmernüsse in Ihrem Hertzen haben ertragen können? womit würden Sie Ihre betrübte Seele ergötzt haben? Gewiß hätten Sie vergehen müssen in Ihrem Elend. So aber haben Sie als eine Liebhaberin des Göttlichen Wortes die Krafft desselben in der That so lebendig erfahren / daß Sie mit David aus dem 119. Psalmen rühmen kunten: **Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre / so wäre ich vergangen in meinem Elend.** Welche Worte unsere hoch-seeligste **Hertzogin** eben darum zu Ihrem Leich-Text erwählet / damit GOttes Wort wegen seiner erquickenden Krafft auch durch Sie möchte gepriesen / und von andern um so hertzlicher geliebet werden. Deßwegen wir auch solchen / angeführter Christ-Fürstlichen Intention gemäß / in der Furcht des HErrn weiter nachdencken / und so wohl zur Verherrlichung des Göttlichen Wortes / als auch unserem benöthigten Unterricht / wordurch wir der erquickenden Krafft desselben im Leben / Leiden und Sterben uns können theihafftig machen / mit einander betrachten wollen:

Das Göttliche Wort / als eine lebendige und vor bekümmerte Hertzen reichlich fliessende Trost-Quelle.

Und zwar / daß wir nach Anlaß des Textes sehen

I. Auf die jenige Eigenschafft / welche sich bey einem bekümmerten Hertzen nothwendig finden muß / deme aus der Quelle des Göttlichen Wortes Trost zufliessen solle.

II. Auf die Beschaffenheit des Trosts / welcher bekümmerten Hertzen aus solcher Quelle zufließt.

Damit aber die Lehre aus GOttes Wort trieffe wie der Regen / und die Rede fliesse wie der Thau. Wie der Regen auf das Gras/ und wie die Tropffen auf das Kraut/ so wollen wir vorhero seufftzen / wie die Kirche sonst zu singen pflegt:

Gleichwie der Hirsch nach frischem Wasser schreyt /
Also mein Seel zum HErren ruffet allezeit /
Diese Quell
Und Wasser hell
Mein matte Seel erfreut. Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAnn der König und Prophet David in unserem vorhabenden Text bezeuget / daß er in seinem Elend vergangen wäre / wo GOttes Gesetz nicht wäre sein Trost gewesen/ so könnte manches bey sich gedencken: Wie sich dann David in seinem schweren und mannigfaltigen Leiden aus dem Gesetz GOttes habe trösten und stärcken können / da ja aus dem Gesetz nur Erkanntnüß der Sünden komme. Röm. 3. v. 20. Selbiges auch Zorn anrichte/ Röm. 4. v. 15. und lauter Fluch und Verdammnüß drohe. Gal. 3. v. 10. Allein hierauf ist zu wissen und wohl zu mercken/ daß das Gesetz strictè & latè, das ist/ in einem engern und weitläuffigern Verstand in der Heil. Schrifft vorkomme und gebraucht werde. In jenem/ nehmlich dem engern Verstand bedeutet es die vorgeschriebene Regel des Lebens: **Thue das/ so wirst du leben.** 3. Mos. 18. v. 15. Luc. 10. v. 28. und ist so beschaffen / daß wir selbiges nach dem leidigen und betrübten Sünden-Fall um des in uns wohnenden tieffen Verderbens willen unmöglich vollkommen halten können / mithin von Natur unter dessen Fluch ligen / und also freylich keinen Trost aus demselben haben können. In dem andern und weitläuffigern Verstand aber zeiget es überhaupt GOttes Wort an / so fern solches aus Gesetz und Evangelio bestehet.

Wie

Wie dann das im Grund-Text stehende Wort Thorah öffters in solchen Schrifft-Stellen fürkommt / wo die Rede überhaupt von dem der Göttlichen Lehre und also auch von dem Evangelio ist. Zu geschweigen/ daß das Evangelium allein manchmahlen ein Gesetz heisse/ und zwar ein Gesetz des Glaubens. Röm. 3. v. 27. so dann ein Gesetz der Freyheit. Jac. 1. v. 25. Wie nun David das Wort in unserm vorhabenden Leichen-Text auf eine Evangelische Art verstehet/ und damit auf die in H. Schrifft enthaltene herrliche Gnaden- und Hülffs-Verheissungen siehet / also hat er wohl sagen können/ daß es sein Trost gewesen. Wir auch daraus Anlaß nehmen / nach gemachter Fürstellung / **das Göttliche Wort als eine vor bekümmerte Hertzen reichlich fliessende Trost-Quelle** zu betrachten / und das um so viel mehr/ je öffters die heilige Schrifft solche Vergleichung selbst machet. Dann was wird durch das frische Wasser / Ps. 23. v. 2. durch die Brünnlein der Stadt GOttes / Ps. 46. v. 5. durch das Brünnlein GOttes / welches Wasser die Fülle hat/ Ps. 65. v. 10. durch die Quelle/ die vom Hause des HErrn heraus gehet/ Joel. 3. v. 18. durch das Wasser/ das unter der Schwelle des Tempels ausfliesset/ und heraus springet von der rechten Seiten / Ezech. 47. v. 2. 3. durch das lebendige Wasser/ welches Christus der Samariterin bey dem Jacobs-Brunnen Joh. 4. v. 10 angebotten/ anders verstanden/ als das Evangelische Krafft-Wort mit seinen vielen und herrlichen Gnaden-Verheissungen. Und was wolte David mit den Worten: Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend / anders sagen? als daß / wie eine frische Wasser-Quelle einen abgematten Wandersmann / der vor Durst und Hitz hätte verschmachten müssen/ erquicke und beym Leben erhalte/ also auch die Krafft des Göttlichen Wortes ihn dergestalt gelabet und gestärcket habe / daß er in seinem Elend nicht vergangen.

So wenig aber einem eine Quelle hilfft / wo er zu dem Genuß derselben nicht gelangen kan / so nöthig will seyn / daß wir nach dem Ersten Stuck unserer gemachten Abtheilung auf die jenige Eigenschafft unsere Betrachtung richten / welche sich bey einem bekümmerten Hertzen nothwenig finden muß / deme aus der Quelle des Göttlichen Wortes Trost zufliessen solle. Diese haben wir an dem Exempel Davids zu erkennen/ wann er von sich mel-

det / daß GOttes Gesetz sein Trost / nach dem Hebräischen / Oblectatio tua, seine Belustigung gewesen. Wie aber das in heiliger Sprache stehende Wort von Schaah hergeleitet wird / welches so viel heißt / als nach einer Sache / die man liebet / sich offt und viel umsehen / also wird durch solches so wohl die Lust und Ergötzung verstanden / die man von etwas empfangt und genießt / als auch die Liebe und Lust / die man zu einer Sach hat. Wie in diesem letztern Verstand es vorkommt / wann die Weißheit sich vernehmen läßt: **Meine Lust ist bey den Menschen-Kindern.** Sprüchw. 8. v. 31. Oder wann David in dem 47. und 77. v. unsers vorhabenden Psalmens bezeuget: **Ich habe Lust an deinen Gebotten / und sie seynd mir lieb. Laß mir deine Barmhertzigkeit wiederfahren / daß ich lebe / dann ich habe Lust zu deinem Gesetz.** Deme zu folge wir aus der Belustigung / die der König und Prophet an GOttes Gesetz gehabt / denselben anzusehen und zu beurtheilen haben / als einen Mann / der nicht nur reichen Trost aus GOttes Wort genossen / sondern auch grosse Liebe zu demselben gehabt / und deßwegen v. 97. ausruffen können: Wie hab ich dein Gesetz so lieb! Von welcher Liebe wir wohl sagen mögen / daß ohne selbige David den Trost und die Süßigkeit des Göttlichen Worts nimmermehr würde geschmäckt und empfunden haben. Dann wo er das Gesetz nicht so lieb gehabt / und selbiges nicht so fleißig betrachtet hätte / würde ihm wohl die ergötzende und Hertz-erquickende Krafft desselben verborgen geblieben seyn. Und eben so wenig mag jemand aus der Trost-Quelle des Göttlichen Wortes schöpffen / der keine innigliche Liebe zu demselben hat. Hat ehemahlen das Weib von Samaria bey dem Jacobs-Brunnen zu Christo gesprochen: HErr! hast du doch nichts / damit du schöpffest / und der Brunn ist tieff. Woher hast du dann lebendiges Wasser? Joh. 4. v. 11. So mag man mit grösserem Recht zu einem / der GOttes Wort in guten Tagen nicht achtet / und doch zur Zeit der Trübsal Trost aus selbigem hohlen will / sagen: Fehlt dir doch die Liebe zu GOttes Wort / wie wilt du nun aus dieser Quelle lebendigen Trost schöpffen können? Folglich bestehet die nothwendige Eigenschafft eines Hertzens / deme aus der Quelle des Göttlichen Wortes wider seine Bekümmernüß

mernüß Trost zufliessen solle / in einer hertzlichen und rechtschaffenen Liebe zu GOttes Wort.

Soll aber diese Liebe rechtschaffen seyn / so muß das Wort GOttes nicht nur geliebet werden/ so fern es tröstet/ sondern auch so fern es lehret / vermahnet und züchtiget. Ebenfalls nach dem Exempel Davids/ welcher nicht nur den tröstenden Theil des Worts / sondern überhaupt das Gesetz seines GOttes lieb hatte. Wie aus dem gantzen Innhalt des 119. Psalmens/ sonderlich aus dessen 14. 24. 35. und 37. vers. erhellet / woselbsten David bezeuget / daß er sich des Weges / welchen die Zeugnüsse GOttes weisen / erfreue als über allen Reichthum ; daß er denenselben/ als seinen besten Raths-Leuthen / mit Lust folge / und nichts mehrers verlange / als auf den Steigen der Gebotten GOttes geleitet zu werden ; ja/ daß ihme die Züchtigung / wordurch er gedemüthiget werde / und die Rechte GOttes lerne/ von Hertzen lieb seyen. Welche Liebe dem Wort GOttes um so mehr gebühret / je gewisser es ist/ daß dessen Unterrichtung/ Vermahnung und Bestraffung der Seelen eben so nutzlich und heylsam / als dessen Tröstung. Dann unterrichtet und lehret es / so ist es anzusehen als ein getreuer Wegweiser / der uns / die wir durch die Wüsten dieser Welt den Weg nach dem himmlischen Canaan von uns selbst nimmermehr finden könten/ den richtigen Weg zu der Stadt des lebendigen GOttes / und zu dem Jerusalem / das droben ist/ anzeiget. Vermahnet es/ und ruffet hinter uns her : **Diß ist der Weg/ denselben gehet / sonst weder zur Rechten noch zur Lincken.** Jes. 30. v. 21. So will es uns auf die Steige der Gebotte GOttes leiten / damit wir unsern Lauff wohl vollenden / und dermahleins nicht klagen dörffen : Wir Narren haben des rechten Wegs verfehlet. Sap. 5. v. 6. Straffet und züchtiget aber das Wort/ so seynd dessen Drohungen lauter liebreiche Warnungen vor unserem ewigen Verderben/ anzusehen wie die Wart im Meer / die vor den Klippen warnen / an welchen die Schiffe zuscheidern / wann sie ihnen zu nahe kommen. Sie seynd das Gebiß/ wordurch uns GOtt suchet zuruck zu halten / damit wir nicht Spornstreichs der Höllen zurennen. Ja der Heil. Geist hat durch sein Straff-Amt keine andere Absicht / als daß er unsere Hertzen dardurch seines Trostes desto fähiger mache / mithin bey einer jeglichen Drohung sich grosse Barmhertzigkeit findet.

Wie billich ist es dann nicht? daß das unterweisende / vermahnende und züchtigende Wort eben so viel als das tröstende / oder daß ich es kürtzer fasse / die gantze heilige Schrifft nach all ihrem Innhalt geliebet werde. So billich aber dieses / so nöthig will auch seyn / daß solche Liebe wahrhafftig und thätig seye. Wie nehmlich dem lieben David das Gesetz GOttes eine Belustigung gewesen / und er selbiges so geliebet / daß er stets damit umgegangen / täglich davon geredt / im Hertzen sorgfältig verwahret / seinen Glauben darauf gegründet / und seinen Wandel darnach geführet hat / also müssen sich bey der Liebe zu GOttes Wort / wann solche rechter Art seyn solle / gleiche Eigenschafften finden. Ich meyne wir müssen die Heil. Schrifft so lieben / daß wir

1.) Eine Davidische Hochachtung vor dieselbige im Hertzen haben / und sie höher schätzen als viel tausend Stück Gold und Silber.

2.) Daß wir fleißig und aufmercksam darinn lesen / in redlicher Absicht / so wohl den Willen GOttes daraus zu lernen / als auch denselbigen zu vollbringen.

3.) Dem Wort / wann es geprediget wird / andächtig und lehr-begierig zuhören / auch / ob es der Heil. Schrifft gemäß seye / genau prüffen und untersuchen. Jenes nach dem Exempel Mariä / die sich zu den Füssen JEsu satzte / und seiner Rede zuhörte. Luc. 10. v. 39. Dieses aber nach dem Beyspiel der Berrhoenser / von denen gerühmet wird / daß sie das Wort gantz williglich aufgenommen / und täglich in der Schrifft geforscht haben / ob sichs also hielte. Ap. Gesch. 17. v. 11.

4.) Das gelesene und gehörte als einen kostbaren Schatz im Hertzen wohl verwahren / und demselben in Gedancken immer weiter nachsinnen / damit die Krafft des Wortes sich um so mehr unserer Seelen mittheilen möge.

5.) In dem Umgang mit andern erbauliche Gespräche aus GOttes Wort so wohl zu unserer als des Nächsten Erbauung führen / und einen Bibelmäßigen Discurs vor unsern besten Zeitvertreib halten / ingedenck der Vermahnung Pauli: Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weißheit. Col. 3. v. 16.

6.) Die in der Schrifft geoffenbahrte Lehren und Geheimnüsse samt allen darinn enthaltenen Verheissungen und Drohungen als Göttliche und unbetrügliche Wahrheiten annehmen / denenselben Beyfall geben / und nicht daran zweiffelen /

len / auch alle Vernunfft / die sich darwider auflehnet / unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen.

7.) In der Glaubens-Krafft nach der Regul des Göttlichen Worts einher gehen / unser Thun und Lassen nach demselben anstellen / und die darinn vorgeschriebene so wohl allgemeine Christen- als auch besondere Stands- und Beruffs-Pflichten im Leben / Leiden und Sterben ausüben / und also in der Gottseeligkeit beharren biß ans Ende. So dann

8.) In allen Nöthen / die uns betreffen / an GOttes Wort uns halten / und den wahren Seelen-Trost in demselben allein suchen.

Sehet / außerwählte Seelen! das ist die rechte Liebe zu GOttes Wort / so sich als eine nothwendige Eigenschafft bey einem bekümmerten Hertzen finden muß / welches Trost aus der Quelle des Göttlichen Wortes schöpffen will. Wobey es nicht die Meynung hat / als ob das Wort seine Krafft zu trösten durch unsere Liebe erst bekommen müßte / sondern weil dem jenigen der Trost / der in GOttes Wort ligt / nothwendig verborgen bleiben muß / welcher keine Liebe und Begierde / das Wort zu lesen / und den Innhalt desselben zu lernen / in seinem Hertzen hat. Dann so wenig eine Artzney / wann sie auch an und für sich selbst noch so kräfftig ist / ihre Würckung an uns erweisen kan / wo wir sie nicht einnehmen und gebrauchen / eben so wenig kan GOttes Wort uns trösten / es seye dann / daß wir es lieben / lesen / hören / im Glauben annehmen und unsern Seelen zueignen.

Erörtern wir nun hierbey die Frage: Woher es komme daß viele in ihren Nöthen / Anfechtungen und Trübsaalen keinen Trost aus der Schrifft weder vor sich selbst finden noch von andern annehmen können? So dörffen wir die Schuld keineswegs dem Wort beymessen / als ob solches keine Krafft zu trösten hätte / dann dieses ist von Trost reicher als unsere Hertzen fassen können; Sondern die Ursach dessen ist unter anderm auch der Mangel der wahren und obbeschriebenen Liebe zu GOttes Wort / weilen die Anzahl deren nicht gering ist / die in guten Tagen das Wort / wo nicht gäntzlich verachten / doch gering schätzen / auch entweder gar nicht / oder doch nicht / wie sichs gebühret / lesen / hören und annehmen / am allerwenigsten aber ihren Glauben darauf gründen / und ihr Leben darnach führen / so dann zur Zeit der Noth mehr den Trost als das Wort lieben und suchen / so ist sich nicht zu verwundern / wann sich das Wort an solch

seinen Verächtern rächet / und denen jenigen seinen Trost versaget / die ihme ihre Liebe nicht gönnen. Diß hat ja die Weißheit ihren Verächtern durch den Mund des Königes Salomons schon längsten gedrohet / wann sie sich vernehmen lassen: **Weil ich ruffe / und ihr wegert euch. Ich recke meine Hand aus / und niemand achtet darauf / und läßt fahren allen meinen Rath / und wollet meiner Straffe nicht / so will ich auch lachen in eurem Unfall / und euer spotten / wann da kommt / das ihr fürchtet. Wann über euch kommt wie ein Sturm / das ihr fürchtet / und euer Unfall als ein Wetter / wann über euch Angst und Noth kommt. Dann werden sie mir ruffen / aber / ich werde nicht antworten / sie werden mich frühe suchen und nicht finden. Darum daß sie hasseten die Lehre / und wolten des HErrn Furcht nicht haben. Wolten meines Raths nicht / und lästerten alle meine Straffe. So sollen sie essen von den Früchten / (nicht meines Trostes) sondern ihres Wesens / und ihres Raths satt werden.** Sprüchw. 1. v. 24-31.

O wie unglückseelig seynd diesemnach die Verächter des göttlichen Worts zur Zeit der Anfechtung! Nicht nur finden sie alsdann in ihren löcherichten Brunnen / die sie sich hin und her gemacht / ich meyne / in denen Dingen / worauf sie ihre Zuversicht gesetzt / und woran sie in guten Tagen ihres Hertzens Freude hatten / keinen Tropffen lebendigen Trostes / und müssen klagen / wie ehemahls die Juden: **Darauf wir uns verliessen / das ist uns jetzt eitel Schande / und des wir uns trösteten / dessen müssen wir uns jetzt schämen.** Jer. 3. v. 25. Sondern sie haben auch von dem sonst so süssen Wasser des Brünnlein Israelis so gar keinen Geschmack / daß / wann ihnen die gantze Bibel mit allen ihren Tröstungen vorgehalten und dargeleget würde / solche doch so wenig an ihren Hertzen hafften / als der Regen auf einem Felsen. In Betrachtung dessen laßt uns doch / allerliebste Seelen / das Wort des HErrn

und

und die Zeugnüsse unsers GOttes über alles lieb haben / auf daß / wann uns zur Zeit der Noth nach Trost bang wird / wir solchen aus der lebendigen Quelle des Göttlichen Wortes mögen schöpffen können. Ach! es ist kein Stand so hoch / keine Glückseeligkeit so groß / worüber nicht ein plötzlicher Unfall kommen / und dem Hertzen Angst und Bekümmernüß verursachen könnte. Wie uns nun so dann nichts trösten / aufrichten und erhalten kan / als GOttes Wort / durch dessen Krafft Himmel und Erden gemacht / und biß auf diese Stunde erhalten worden / so will ja höchst-nöthig seyn / daß wir selbiges hoch und werth halten / täglich lesen und betrachten / lehrbegierig hören und zu Hertzen nehmen / auch vor den einigen Grund unsers Glaubens / vor die beste Regel unsers Lebens / und vor den gewissesten Trost im Leiden und Sterben achten. Von Weyland Johanne, dem gottseeligen Chur-Fürsten in Sachsen weißt man / daß er sich von seinen sechs Pagen alle Tag sechs Stund in der Bibel habe vorlesen lassen. Als er auch zu Augspurg bey Uebergebung der Augspurgischen Confession ware / und sich täglich in seinem Zimmer predigen liesse / solches aber seine Feinde nicht leiden wolten / hat er zur Antwort gegeben: Er könnte des Worts GOttes so wenig als des Essens und Trinckens entbehren. So solle auch der gottseelige Chur-Fürst Augustus die Bibel immerdar bey der Hand gehabt / und noch vor seinem End in vier Wochen durchlesen / nicht weniger in seinem hohen Alter die Hebräische Sprach erlernt haben / um selbst den Sinn des Geistes in selbiger erforschen zu können. Christianus III. aber / König in Dännemarck hat sich nicht geschämet / so offt er des Morgens aufgestanden / seinen Dienern zwey oder drey Capitel aus der Bibel fürzulesen.

Und was kan ich von unserer in GOtt ruhenden theuersten **Fürstin** anders sagen / als daß Sie eine grosse Liebhaberin des Göttlichen Worts gewesen / und solches nicht nur vor sich selbst täglich betrachtet / sondern auch Ihren Bedienten offt und und viel vorgelesen / keinen offentlichen Gottesdienst ohne erhebliche Ursach versaumt / und sich bey all Ihrem vielfältigen Leiden an GOtt und sein Wort gehalten / deßwegen auch den mehr-erwehnten Leichen-Text erwählet habe / **wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend.**

So ruhmwürdig nun aber diese hoch-löbliche Exempel seynd / und so deutlich sie uns die rechte Art der Liebe zu GOttes Wort fürlegen / so seelig seynd alle die jenige zu preisen / welche in dergleichen Fußstapffen einher gehen. Dann wie die Lesung und Betrachtung der H. Schrifft an und für sich selbst der Seelen mehr Vergnügung und Zufriedenheit / als die gantze Welt mit all ihrer Lustbarkeit geben kan / dahero auch selbige ein Paradieß der Seelen billich zu nennen ist / also flösset sie den bekümmerten Hertzen in allen ihren Anfechtungen so reichen Trost ein / daß sie eines Theils mit Paulo rühmen: **Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.** 1. Cor. 3. v. 5. Andern Theils mit der Christlichen Kirche aus Erfahrung ausbrechen können:

O GOtt! wie reichlich tröstest du/
Die gäntzlich sind verlassen.
Der Gnaden-Thür steht nimmer zu/
Vernunfft kan das nicht fassen/
Sie spricht: es ist nun alles verlohren/
Da doch das Creutz hat neu gebohren/
Die deiner Hülff erwarten.

Zweyter Theil.

DJeses mit mehrerem darzuthun / wollen wir uns zu dem zweyten Stück der gemachten Fürstellung wenden / und auf die Beschaffenheit des Trostes sehen / welcher bekümmerten Hertzen aus der Quelle des Göttlichen Wortes zufliesset. Solchen nennet David in der Grund-Sprache unsers Texts / Delitias, Belustigungen oder Ergötzungen / und zeiget damit an / daß der Trost aus GOttes Wort nicht allein die Traurigkeit seiner Seelen gestillet / sondern auch dieselbige mit Wonne und Freude erfüllet habe. Ob uns nun schon hierdurch die Beschaffenheit dieses Trostes einiger massen beschrieben wird / so werden wir doch denselben viel deutlicher erkennen / wo wir eines Theils das Leiden / oder wie es der seelige Lutherus gegeben / das Elend /

in

in welchem David des Trostes theilhafftig worden / in Betrachtung ziehen / andern Theils dem ersten Ursprung dieses Trostes nachdencken. Denn auf solche Weise werden wir eine sechsfache Würckung und Eigenschafft des aus der Quelle Göttlichen Wortes fliessenden Trostes beobachten. Und zwar wie derselbe seye

1.) Ein Göttlicher Trost. Dieses gibt uns der erste Ursprung des Wortes / woraus der Trost fliesset / zu erkennen. Dann wie solcher kein anderer / als der wahrhafftige GOtt selbsten ist / und deßwegen David in unserem Text / das Gesetz ein Gesetz GOttes nennet / in seinen zu GOtt gerichteten Worten: Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen; also ist auch solcher Trost eben darum ein wahrhafftig Göttlicher Trost / weil er aus einer Quelle fliesset / die aus GOtt selbsten entsprungen / aus einem Wort / das da nicht Menschen / sondern wahrhafftig GOttes Wort ist. Folglich ist der Trost / den die H. Schrifft gibt / bey keiner Creatur weder im Himmel noch auf Erden zu finden / höher dann aller Menschen Vernunfft / und kostbarer / dann alles / was die Welt geben kan / über welchem wohl ein Assaph ausruffen mag: **HErr / wann ich nur dich hab / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bist du doch / Gott! allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Ps. 73. v. 25. 26. Welches die Ursach / warum wir den Trost aus GOttes Wort auch anzusehen haben

2.) Als einen wahrhafftigen und lebendigen Trost / der nicht in blosser Einbildung und falscher Beredung / sondern in würcklicher Empfindung bestehet. Ob schon David unter seinem Elend als unter einer Preß gesteckt / und darunter dergestalten gequetscht und gekeltert wurde / daß ihm die Bitterkeit seines Leidens in die Seele und in das Innwendigste gedrungen / so ware doch die Krafft des Trostes aus GOttes Wort / den er dabey in seinem Hertzen empfunden / viel grösser / als der Schmertz / welchen ihm sein Leiden verursachet / sintemahlen er durch die Würckung dieses Trostes in allem Creutz erhalten wurde. Und wie kan es anders seyn? als daß der Trost / der Göttlich ist / und aus GOttes Wort fliesset / auch ein wahrer / würcklicher und lebendiger Trost seye / der Leib und Seel erquicket / da ja GOttes Wort

nichts als Wahrheit / das ist / Geist / Krafft und Leben ist. Joh. 17. v. 17. Oder mit den Worten Salomonis zu reden / lauter Honigseim / der die Seele tröstet / und die Gebeine erfrischet. Sprüchw. 16. v. 24.

3.) Ist der Trost / der aus der reinen Schrifft-Quelle fliesset / ein Betrübniß-stillender Trost / wordurch nicht allein die Traurigkeit des Geistes gemäßiget / sondern auch zu seiner Zeit / wie der Nebel von der Sonne / und ein trübes Gewölck von dem Winde vertrieben wird. So viel traurige und betrübte Gedancken der bekümmerte David bey seinem schweren und mannigfaltigen Leiden gehabt / dabey er nicht nur Stunden- sondern Tag-weise traurig einher gegangen / Ps. 38. v. 7. so freudig wußte er sich in der Krafft des Göttlichen Trostes wieder aufzumuntern / und seiner Seelen zuzusprechen: **Was betrübst du dich / meine Seele / und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt / dann ich werde ihm noch dancken / daß er meines Angesichts Hülffe / und mein GOtt ist.** Ps. 42. v. 12. Gleichergestalten mögen mir wohl sagen / daß keine Unruhe des Gemüths und keine Traurigkeit des Hertzens so groß seyn könne / welche der Trost aus GOttes Wort nicht solte zu stillen und zu erfreuen vermögen. In der Krafft desselben seynd die Christen als die Traurige aber allezeit frölich. 2. Cor. 6. v. 10.

4.) Wird uns der Trost / den das Wort GOttes mittheilet / an dem Exempel Davids kund / als ein mächtig stärckender Trost. Dann so spricht derselbige: Wann dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend. Nothwendig / will David sagen / hätte ich in meiner so wohl leiblichen als geistlichen Seelen-Noth verzweiffeln / versencken und in das zeitliche und ewige Verderben gerathen müssen / wann dein Wort mich nicht erhalten / und durch seinen Trost meiner abgematteten Seelen keine so grosse Krafft / und meiner unvermögen Schwachheit nicht so viele Stärcke gegeben hätte. Was heißt aber das anders? als dem aus GOttes Wort fliessenden Trost eine Lebens-stärckende Krafft beylegen. Und wer wolte dem Wort und dessen Trost diesen Ruhm absprechen? Ist es nicht der Saame des leiblichen / geistlichen und ewigen Lebens? Lebet nicht der Mensch auch von einem jeglichen Wort / das

aus

aus dem Munde GOttes gehet? Matth. 4. v. 4. Werden wir nicht aus demselbigen als aus einem unvergänglichen Saamen zu einem geistlichen und göttlichen Leben wiedergebohren. 1. Pet. 1. v. 23. Ist es nicht eine Krafft GOttes/ seelig zu machen/ die daran glauben? Röm. 1. v. 16. Woher solte dann unsere Erhaltung/ unsere Stärcke in Schwachheit/ unsere Krafft unter so vielen Trübsalen/ und unser Trost wider die Verzweifflung anders her kommen/ als aus dem tröstenden Wort GOttes? Gewiß es ist und bleibet selbiges ein köstliches Krafft- und Lebens-Wasser/ welches die abgemattete/ schmachtende/ geängstigte und mit Todes-Furcht angefüllte Seelen dergestalten stärcket/ daß ihr Geist wieder zu ihnen kommen kan/ und sie von neuem lebendig/ ja endlich so starck werden/ daß sie sich auch der Trübsalen rühmen. Röm. 5. v. 3.

5.) Finden wir den Trost aus GOttes-Wort in unserem Text beschrieben/ als einen reichen und mannifaltigen Trost. Sintemahlen David in demselben/ laut des Grund-Texts/ nicht allein von seinem Elend/ sondern auch von dem genossenen Trost in plurali redet/ und damit anzeiget/ daß/ ob er schon viel und mannigfaltiges gelitten/ er dargegen auch wiederum reichlich und überschwenglich getröstet worden/ja/daß keine Trübsal ihn betroffen habe/ worgegen er nicht einen besondern Trost in GOttes Wort gefunden hätte: So reich ist demnach GOttes Wort von Trost/daß es nicht nur universal und allgemeine/ sondern auch particular und besondere Tröstungen in sich fasset/ und dieselbige/ wie ein Medicus seine Medicamenta nach dem Unterschied und Zustand der Krancken und Betrübten richtet. Es mag daher das Leiden τιμωρία, ein Straff-Leiden/ oder δοκιμασία, ein Prüff- und Zucht-Leiden seye/ so ligen so wohl vor das eine als vor das andere alle benöthigte Trost-Gründe in der Heil. Schrifft/ und wird keine Creutzes-Art können ersonnen werden/ worgegen nicht ein besonderer und kräfftiger Trost in GOttes Wort solte zu finden seyn. Ja keine Noth ist so groß/ kein Elend so bitter/ keine Anfechtung so starck/ welche das liebe Bibel-Buch durch seinen Trost nicht erleichtern/ versüssen und abnehmen könnte. Hiervon hat der seelige Arnd aus eigener Erfahrung folgendes geschrieben: GOttes Wort ist so reich von Trost/ daß unsere Hertzen nicht genug seynd/ denselben alle zu fassen. Wie das Oel-Krüglein der armen Wittwen von GOtt so reichlich geseegnet ware durch den

Propheten Elisam / daß es mehr Oel gabe / als Gefässe vorhanden waren. Ja es ist offt ein einiges Wörtlein in der heiligen Schrifft / das mehr trösten kan / dann der Teuffel und die gantze Welt betrüben können. Darum nennet sich GOtt die lebendige Quelle. Wahr. Christ. 2. B. 43. Cap.

6.) Ist der Trost / der aus heiliger Schrifft quillet / ein überschwenglich erfreuender und Seelen-ergötzender Trost. Wie uns abermahl David bedeutet / wann er in der Grund-Sprache seine empfundene Tröstungen Delitias, das ist / innige Ergötzungen und Belustigungen des Hertzens nennet; durch solche aber nichts anders verstehet / als die überschwengliche Freude / die er über dem Göttlichen Trost in seiner Seelen empfunden / und darüber anderwärts ausgeruffen: Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOtt. Ps. 84. v. 3. Welcher Trost der Schrifft von solcher Beschaffenheit ist / daß er Seele und Hertz entzückt / innerliches Jauchzen und Frohlocken verursachet / und als ein süsser Vorschmack der zukünfftigen Herrlichkeit zu achten ist. Wie dann manchmahl ein einiges Sprüchlein das Hertz so kräfftig rühret / daß eine solche Süßigkeit sich in demselbem herfür thut / die mit Zungen nicht kan ausgesprochen werden. Zu geschweigen / daß etliche mit dieser süssen Freuden-Entzuckung so überschüttet worden / daß sie dieselbe nicht haben können ertragen. O! wer solche kostet / der ruffet mit Paulo aus: **Ich bin erfüllet mit Trost / ich bin überschwenglich in Freuden.** 2. Cor. 7. v. 4. Oder mit der Christlichen Kirche:

Ey mein Perlein du werthe Cron /
Wahr GOttes und Marien Sohn /
Ein hochgebohrner König!
Mein Hertz heißt dich ein Lilium /
Dein süsses Evangelium
Ist lauter Milch und Honig.
Ey mein
Blümlein!
Hosianna!
Himmlisch Manna
Das wir essen /
Deiner kan ich nicht vergessen. Das /

Das / allerliebste Seelen! ist die sechs-fache Würckung und Eigenschafft des aus dem Worte GOttes fliessenden Trostes. Wer solte nun daraus nicht überzeuget werden / daß die heilige Schrifft eine lebendige und reichlich-fliessende Trost-Quelle seye. Hat ehemahls Hagar / die Magd Sarai / den Wasser-Brunnen in der Wüsten einen Brunnen des Lebendigen genannt / weil sie den Engel des HErrn bey demselbigen gefunden. 1. Mos. 16. v. 14. Wie vielmehr mögen wir sagen / daß das Wort GOttes ein Brunn des Lebendigen seye / da dessen Ursprung der ewige und lebendige GOtt selbsten ist. Ja! daß es seye die lebendige Quelle / die bey dem HErrn entspringet. Ps. 36. v. 10. Die Quelle / welche nicht natürliches / sondern göttliches / geistliches und Seelen-stärckendes Wasser von sich quillet / wovon der Garten Eden / ich meyne / die gantze Christliche Kirche gewässert / zu dem geistlichen Leben befruchtet / in der grössesten Hitze der Anfechtung erquicket / und zu ihrer Erhaltung gestärcket wird. Die Quelle / woraus nach den Worten Syrachs zu reden / die Weißheit geflossen ist / wie das Wasser Phison / wann es groß ist / und wie das Wasser Tygris / wann es übergehet im Lentzen. Daraus der Verstand geflossen ist wie der Euphrates / wann er groß ist / und wie der Jordan in der Ernde. Aus demselben ist hervor gebrochen die Zucht wie das Licht / und wie das Wasser Nilus im Herbst. Es ist nie geweßt / der es ausgelernt hätte / und wird nimmermehr werden / der es ausgründen möchte. Dann sein Sinn ist reicher weder kein Meer / und sein Wort tieffer dann kein Abgrund. Von demselben fliessen viele Bächlein in die Gärten / wie man die Wasser hinein leitet. Da wässert die Weißheit ihre Gärten / und trängetihre Wiesen. Da werden ihre Bächlein zu grossen Ströhmen / und die Ströhme werden zu grossen Seen. Dann die Lehre leuchtet weit als der lichte Morgen / und scheinet ferne / und schüttet Weissagung aus / die ewig bleibet. Syr. 24. v. 36. seqq.

O! daß wir nur die Fürtrefflichkeit dieser Quelle möchten erkennen / und wegen ihres reichen Ausflusses die Glückseeligkeit unserer gegenwärtigen Zeiten bedencken. Pfleget man sonsten unter die geseegnete Vortheile eines Landes auch gute und gesunde Brunnen zu rechnen / und Canaan deßwegen von GOtt selbst gerühmet worden / wann in dessen Nahmen Moses zu dem Volck Israel gesprochen: **Der HErr dein GOtt führt dich in ein gut Land/ ein Land / da Bäche / Brunnen und Seen innen seynd / die an den Bergen und in den Auen fliessen.** 5. Mos. 8. v. 7. Wie vielmehr haben wir die Güte GOttes zu erheben / nach welcher zu diesen unseren Zeiten die Trost-Quelle des Göttlichen Worts von einem Meer zu dem andern / gegen Abend und Morgen / ja in alle Theile der Welt sich so reichlich ergiesset. An statt unsre Vor-Eltern als elende und arme Heyden Wasser gesucht / und nichts da ware / deßwegen ihre Zunge für Durst verdorret / so seynd zu unsern Zeiten die Wasser-Flüsse auf der Höhen eröffnet / und Brunnen mitten auf den Feldern. Die Wüsten hat der HErr zu Wasser-Seen gemacht / und das dürre Land zu Wasser-Quellen. Wie er verheissen hat durch den Propheten Jesaiam Cap. 41. v. 17. 18. Solten wir nicht darüber jauchzen und frölich seyn / GOttes Nahmen verherrlichen / und der Vermahnung Davids nachkommen: **Lobet GOtt den HErrn in den Versammlungen für den Brunn Israel.** Ps. 68. v. 27. Freuete sich das abgöttische Egypten / wann sich der Nyl-Strohm ergosse / wie vielmehr sollen wir Christen uns über der so reichlich sich ergiessende Quelle des Göttlichen Wortes / nehmlich über der herrlichen / deutlichen und trostreichen Predigt des Evangelii erfreuen. Allein so groß und allgemein diese Freude billich seyn solte / und so heilsam es wäre / wann wir uns zu der lebendigen Quelle des Göttlichen Wortes fleißig hielten / und aus derselben Weißheit und Verstand / Krafft / Trost und Stärcke schöpffen; So wenig wird leider dieser unschätzbare Crystall der Göttlichen Trost-Quelle geachtet und gesucht / von vielen aber (ach daß es nicht die meiste wären) dergestalten verachtet / daß GOtt zu klagen tägliche Ursach hat: **Mein Volck thut eine zwiefache Sünde / mich die lebendige Quelle verlassen sie / und machen ihnen hie und da ausgehauene**

Brun-

Brunnen/ die doch löchericht seynd/ und kein Wasser geben. Jer. 2. v. 13. Wordurch alle die jenige zu verstehen seynd / die ihr Hertz von GOtt und seinem Wort abkehren/ und mit demselben theils an selbst-erwältem falschen und eitelen Gottesdienst/ theils an den Creaturen und Gütern dieser Welt hangen/ und darauf ihren Trost und ihre Hofnung gründen. Gleichwie aber sowohl ein falscher Gottesdienst als auch die Welt mit allen ihren vermeynten klugen Principiis und Schein-Gütern nichts anders ist/ als ein löcherichter Brunn/ der kein Wasser gibt / eine todte Quelle / Hagars Lägel / die gantz leer vom Trost-Wasser ist / also handlen alle die jenige/ die des süssen Trostes / der aus GOttes Wort fliesset / nicht achten/ und dargegen ihren Trost in sich selbst/ in ihren Gaben und Vernunffts-Schlüssen/ oder in Ehre/ Wollust und Reichthum suchen / eben so thöricht / als der jenige thun würde/ der seinen Durst lieber aus einer Pfützen als aus einer reinen und frischen Quelle stillen wolte. Ja alle/ die einen wahren Trost ausser dem Worte GOttes suchen/ mag man anreden/ wie der Engel die Weiber / die Christum in dem Grab gesucht/ was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten. Luc. 24. v. 5. Um wie viel gröſſer ist dann die Klugheit der Gerechten? welche sich zu dem Brunnen des Lebendigen halten/ und die süsse Quelle des Göttlichen Wortes/ so da Geist und Leben ist/ Joh. 6. v. 63. ihre gröſseste Lust und Ergötzung seyn lassen. Solche seynd nicht allein wie die Bäume / gepflantzet an den Wasser-Bächen / die ihre Früchte bringen zu rechter Zeit/ und deren Blätter nicht verwelcken. Ps. 1. v. 3. Sondern sie haben auch in aller Hitze der Anfechtung so viel Safft und Krafft aus GOttes Wort / daß sie in keiner Noth verderben und zu Grund gehen können/ sintemahlen sie das Wort in all ihrem Elend erquicket / Ps. 119. v. 50. und ihres Hertzens Freude und Trost bleibet. Jer. 15. v. 16.

Solten unsere in GOtt ruhende **Fürstin** Dero Gedancken uns hierüber annoch erklären können/ so würden Sie gewiß diese Lehre von dem so mannigfaltigen Trost / der aus GOttes Brünnlein quillet / aus eigener Erfahrung bejahen und bestättigen. Dann so viel und schmertzliches Leiden Dieselbe in Dero Leben ausgestanden / so kräfftig hat GOtt Ihnen auch seinen Trost durch sein Wort zu schmäcken gegeben. Ob Ihnen gleich manchmahlen unter so vielerley Anfechtungen/ verborgenen Hertz-Kränckungen/ auch harten und langwürigen Kranckheiten nicht anderst zu Muth ware/ als ob Sie

in Ihrem Elend vergehen müßten / und Ihnen dahero um Trost um so viel bänger ware / so haben Sie doch jederzeit den mächtigen Beystand Ihres GOttes erfahren / die Krafft seines Worts empfunden / und die Erfüllung der herrlichen Verheissung genossen: Fürchte dich nicht / ich bin mit dir. Weiche nicht / dann ich bin dein GOtt. Ich stärcke dich / ich helffe dir auch / ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 41. v. 10. Wie ein solches die hoch-seeligste **Hertzogin** zu dem Preise Ihres GOttes rühmen wollen / wann Sie den allbereit erklärten Leich-Spruch erwählet: **Wo dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend.**

Was aber dißfalls das liebe Wort GOttes unserer in GOtt seeligst eingeschlaffenen **Fürstin** gewesen / das ist und bleibet selbiges allen bekümmerten und angefochtenen frommen Hertzen / nehmlich eine reichlich-fliessende Trost-Quelle.

Herbey demnach / und schöpffet mit Freuden aus diesem Heyl-Brunnen alle / die ihr in der Dürre lechzet / und in der grossen Hitze eurer Anfechtungen und Trübsalen nach Trost / wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreyet. Herbey! es ist ein offener und freyer Born / zu welchem GOtt alle Elende und Trost-begierige selbst einladet / wann er durch Jesaiam ausruffet: Wohlan alle / die ihr durstig seyd / kommt her zum Wasser. Jes. 55. v. 1. Von dem Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehem unter dem Thor / wornach David einsmahls lüsternd worden / zu hohlen / ware wegen des daselbst sich befindlichen Heer-Lagers der Philister vor die drey Israelitische Helden eine schwere und gefährliche Sache / weil sie des Wassers ohne äusserste Lebens-Gefahr und Heldenmüthigen Kampff nicht haben kunten / wie zu sehen 2. Sam. 23. v. 15. segq. Allein hier bey dem Heyl-Brunnen des Göttlichen Worts hat es keine Schwürigkeit / wer des Wassers aus demselbigen begehret / der kan es haben. Es kommt nur auf das Schöpffen und Trincken an / ich meyne / auf die fleißige Lesung der Heil. Schrifft / und der darinn enthaltenen tröstlichen Verheissungen glaubige Zueignung an / als wordurch ein trauriges Hertz den Trost wie ein Kindlein die Milch aus der Brust seiner Mutter in sich sauget / mithin den Nachdruck der Göttlichen Verheissung empfindet: Ich will euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet. Jes. 66. v. 13.

O! in Betrachtung dessen eilet dann zu dem Trost-Brünn-

lein

lein Israelis/ ihr Mühseelig und Beladene / nehmet das liebe Bibel-Buch in all eurem Anligen zur Hand/ und suchet darinn Trost und Ruhe vor eure Seelen. Dann was zuvor geschrieben ist/ das ist uns zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrifft Hoffnung haben. Röm. 15. v. 4. Bist du geistlich betrübt und angefochten über die Grösse und Menge deiner Sünden / und klagest mit David: Meine Sünden gehen über mein Haupt/ wie eine schwere Last seynd sie mir zu schwer worden. Meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr gebückt/ den gantzen Tag gehe ich traurig. Ps. 38. v. 5. 6. 7. So halte dich an das Evangelium/ aus welchem Christus hervor quillet als ein freyer offener Born wider alle Sünde und Unreinigkeit. Zach. 13. v. 1. Mit der Beyschrifft: **Wen da dürstet/ der komme zu mir / und trincke. Wer an mich glaubet/ wie die Schrifft sagt/ von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.** Joh. 7. v. 38. Stecken die Pfeile GOttes in dir / und seine Hand drücket dich. Du fühlest den Zorn GOttes/ den Fluch des Gesetzes/ und die Bäche Belials erschröcken dich / so schöpffe den Trost aus GOttes Wort/ und mache dir die Wort deines Erlösers bey dem Propheten Hosea zu nutz: **Ich will sie erlösen aus der Hölle/ und vom Tod erretten / Tod ich will dir ein Gifft seyn / Hölle/ ich will dir eine Pestilentz** seyn. Hos. 13. v. 14. Must du der Empfindung der Gnade Gottes in deiner Seelen manglen / und der HErr hat sich gegen dir/ deinem Beduncken nach / verwandelt in einen Grausamen. Du ruffest / und niemand antwortet dir. Du gülffest: Ach! HErr wie lange?

Ach! wie lang? ach! lange
Ist dem Hertzen bange
Und verlangt nach dir.

So richte dich auf mit der erquickenden Verheissung deines GOttes: **Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen / aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen / aber mit ewiger Gnad will ich mich dein erbarmen / spricht der HErr dein Erlöser.** Jes. 54. v. 7. 8. Und so lasse das Göttliche Wort auch in allerley leiblichen Nöthen

und Trübsalen die einige Trost-Quelle vor deine Seele seyn. Es mögen dieselbige so groß und mannigfaltig seyn / als sie wollen / so glaube / daß GOttes Wort genugsamen und reichen Trost vor dich habe. Dann GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Ps. 65. v. 10. Von einem gottseeligen Mann erzehlet der seelige Scriver in seinem Seelen-Schatz P. IV. p. 249. daß er die Gewohnheit gehabt / wann ihm allerley Widerwärtigkeit und Trübsal zu Handen gekommen / und ihm dardurch das Haupt und Hertz mit Traurigkeit erfüllet worden / daß er die Bibel zur Hand genommen / und in derselben so lang geblättert und gelesen habe / biß er einen Trost-Spruch gefunden / der seinem betrübten Hertzen angestanden / dann habe er sein Haupt auf das Buch gelegt / dem Spruch so lang nachgedacht / und ihn in seinem Hertzen erwogen / biß er darüber eingeschlaffen. Wann er wieder erwacht / so seyen die Sorgen meist überhin gewesen / hab sich in den heiligen und Vätterlichen Willen GOttes ergeben / und darinnen Trost und Ruhe für seine Seele gefunden. Mache es auch also / angefochtenes Christen-Hertz / und suche so lang in der Schrifft / biß du das Sprüchlein gefunden / welches deiner Seelen Trost einflöset. Sprichst du: Ach! ich habe schon lang meinen Trost in GOttes Wort gesucht / ich kan aber keinen darinn finden / der an meinem Hertzen haffte. Die Bekümmernüß meiner Seelen ist so groß / daß sie sich nicht will trösten lassen / so seye deßwegen unverzagt / und wisse / daß GOtt seine heilige Ursachen habe / warum er dich seinen Trost nicht empfinden lasse. Vielleicht ist dein Hertz noch mit Welt-Liebe und falschem Vertrauen angefüllt / oder es fehlet dir an dem rechten Glauben / durch welchen die tröstliche Gnaden-Verheissungen der Seelen müssen zugeeignet werden. Wie nun so wohl ein als das andere hindert / daß die Süßigkeit des Trostes nicht in das Hertz kommen kan / eben so wenig als in ein enghälßicht Glas / das mit Wasser angefüllet ist / Wein kan gegossen werden / also mache dich leer von aller Welt- und Eigen-Liebe / und erwecke durch anhaltendes lesen der Schrifft und eyfriges Gebet den Glauben in deiner Seelen. Was gilts? dein Hertz wird zu seiner Zeit mit Trost / wie die leere Gefässe der armen Wittwen zu Eliä Zeiten mit Oel / erfüllet werden. Gesetzt aber / daß du an dem Mangel der Empfindung des Trostes nicht selbst Schuld seyest / so darffst du um so gewisser glauben / daß dir derselbige nicht zum Schaden sondern zum Nutzen gereichen werde. Dann das ist die Art GOttes / welche er zu etwas grosses bestimmet / die pflegt er darinn zu üben / daß er sie der Empfindlichkeit des Trostes

zu-

zuvor eine Zeitlang entrathen läßt/ damit sie lernen/ ihm auf sein blosses Wort zu trauen. Welches dann einen starcken Glauben in der grössesten Schwachheit gibt. Worauf doch zu seiner Zeit/ wann es die Noth erfordert/ sonderlich am Ende des Lebens/ auch die verlangte Empfindung erfolget. Entzwischen hat das Wort nichts destoweniger seine Krafft an deiner Seelen/ ob du gleich seinen Trost nicht schmäckest und fühlest / und hast deßwegen an der Gnade deines GOttes nicht zu zweifflen. JEsus selbst ware eine Zeitlang ohne Trost/ und doch der liebe Sohn seines himmlischen Vatters; also kan ein Christ hoch in Gnaden seyn/ der gleichwohl nidrig und gering im Trost ist. Genug/ daß die Krafft des Wortes keinen seiner Liebhaber gäntzlich entfallen läßt von des wahren Glaubens Trost/ und die Worte der Christlichen Kirche eine ewige Wahrheit bleiben:

Es hilfft aus Noth
Der fromme GOtt
Und tröst't die Welt ohn massen,
Wer GOtt vertraut,
Fest auf ihn baut,
Den wird er nicht verlassen.

Auch in der tieffsten Traurigkeit hat Israel dannoch GOtt zum Trost / ob er schon öffters ein verborgener GOtt in der Seelen ist/ und seine Süßigkeit nicht allezeit schmäcken läßt. Ps. 73. v. 1. Nicht weniger muß nach dem Zeugnüß Davids Ps. 97. v. 11. dem Gerechten das Licht immer wieder aufgehen/ und Freude den frommen Hertzen. Wie manches Christen-Hertz hat in seinem gantzen Leben wenig Trost empfunden/ welches doch hernach im Tod getrost und voll Freudigkeit gewesen/ auch mit dem glaubigen Simeon ausruffen können:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin
Nach GOttes Wille,
Getrost ist mir mein Hertz und Sinn
Sanfft und stille.

In Betrachtung dessen wollen wir dann auch in unserer gegenwärtigen tieffen Traurigkeit und Hertz-kränckenden Betrübniß uns um keinen anderen Trost umsehen, als der in GOttes Wort enthalten ist. Und zwar wollen wir uns über dem so schnellen und plötzlichen Tod unserer hoch-seeligsten Hertzogin trösten und aufrichten mit den Worten aus der hohen Offenbahrung Johannis: Seelig seynd die Todten, die in dem HERRN sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, dann ihre Wercke folgen ihnen nach. Offenb. 14. v. 13. Als woraus wir den gewissen Schluß machen können, daß, so schwer und mannigfaltig das Leiden gewesen, welches unsere in dem HErrn seelig verstorbene Fürstin in dieser Welt gehabt, und so schmertzlich uns Deroselben unvermutheter Abschied gefallen, so süß

seye nun die Ruhe, und so unaussprechlich der Trost, mit welchem Sie vor dem Thron des Lamms erquicket werden,

Allwo Sie mit süssen Schätzen
Nun Ihr Hertz
Auf den Schmertz
Ewiglich ergötzen.

Die bittere Klage aber, welche die zuruck gebliebene Durchlauchtigste Princeßinnen führen müssen: Vatter und Mutter verlassen uns, kan mit nichts bessers, als mit denen herrlichen Verheissungen der Schrifft versüsset werden, daß GOtt seye der Waisen Helffer. Ps. 10. v. 14. Der Waisen Vatter. Ps. 68. v. 6. Der rechte Vatter über alles, das da Kinder heisset im Himmel und auf Erden. Eph. 3. v. 15. Dañ hieraus können Sie die gewisse und tröstliche Zuversicht schöpffen, daß, wie David zu rühmen Ursach gehabt: Der HErr nimt mich auf; also auch der himmlische Vatter die Augen seiner besondern Vorsorge auf Sie richten, Sie nach seinem Rath heylsam leiten, und alle Ihre Sachen wohl hinaus führen werde. Welch einen starcken Beystand fromme und gottsfürchtige Waisen an ihrem GOtt haben, hat Salomon mit denen bedencklichen Worten zu erkennen gegeben: Gehe nicht auf der Waisen Acker, dann ihr Erlöser ist mächtig, der wird ihre Sachen wider dich ausführen. Sprüchw. 23. v. 11.

Und so soll die Trost-Quelle des Göttlichen Wortes unsere Zuflucht seyn und bleiben in aller Trübsals- und Anfechtungs-Hitze. Daraus wollen wir vor unser mattes Hertz Labsal, und vor unsre unvermögende Schwachheit Stärcke schöpffen. Ob wir gleich den Trost nicht alsbalden empfinden, so wollen wir darüber den Muth nicht sincken, sondern uns mit der verborgenen Würckung des Worts in der Seelen begnügen lassen, und uns an selbiges so lang halten, biß wir auch die Süßigkeit zu schmäcken bekommen, und mit David rühmen können: Dein Wort ist meinem Mund süsser, dann Honig und Honigseim. Ps. 119. v. 103. Welche Süßigkeit uns der GOtt alles Trostes aus der reichen Quelle seines Wortes gewiß jedesmahl wird zufliessen lassen, so offt es die Mattigkeit unsrer Seelen, und die Schwachheit unsers Glaubens wird erfordern. Dann er gibt den Müden Krafft, und Stärcke genug denen Unvermögenden. Jes. 40. v. 29. Am allermeisten wird uns am Ende unsers Lebens, wann wir werden durch das finstere Todes-Thal wandlen müssen, das Brünnlein Israelis erquicken, und das Wort GOttes unseren Seelen ein Brunn des Wassers werden, der in das ewige Leben quillet. Allwo wir so dann aus dem lautern Strom des lebendigen Wassers, welches so klar ist, als ein Crystall, und von dem Stuhl GOttes und des Lammes gehet, Offenb. 22. v. 1. werden getränckt werden mit Wollust als mit einem Strom. Uber welcher unbegreifflichen Seeligkeit wir in dieser sterblichen Unvollkomenheit nichts weiters thun können, als in glaubiger Verwunderung, womit wir auch beschliessen, ausruffen:

O süsse Himmels-Lust!
Wohl dem, dem du bewußt.
Wann wir ein Tröpfflein haben,
So kan es uns erlaben.
Wie wird mit grossen Freuden
Der volle Strom uns weyden? Amen!



PERSONALIA.

DAß zwischen uns und dem Tode nur ein Schritt / und wir von solchem alle Augenblick können überfallen werden; daß unser Leben wie ein Schatten sey / der plötzlich vergehet / davon haben wir ein schmertzlich-betrübtes Exempel an der Weyl. Durchl. Fürstin und Frau / Frau **Albertina Sophia Esther**, Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / gebohrner Gräfin zu Eberstein / Frauen zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein / unserer gewesenen gnädigsten Fürstin und Frau / welche gleichsam in einer Stund gesund / kranck und todt gewesen / mithin uns durch den zeitlichen Tod desto unvermutheter

entrissen worden / je sehnlicher wir Dero längeres Leben gewünschet haben. Gleichwie es aber bey uns nimmermehr nach dem Sprichwort : Aus den Augen aus dem Sinn gehen / sondern Dero Gedächtnuß unter uns im Seegen beständig bleiben solle ; Also erfordert auch gegenwärtig unsere unterthänigste Devotion , einige Meldung von Dero hohen Geburt/ Christlichen Erziehung/ mühseeligen Leben / und erfolgten höchst-seeligen Ende anzuführen / wie Sie nehmlich entsprossen und gebohren seyen. Vätterlicher Seiten / aus dem uralten Hoch-Gräflichen Hauß Eberstein/ dessen Erster Stamm-Vatter Herr Eberhard schon im Anfang des zehenden Seculi ums Jahr Christi 919. zu Hohnwiel im Hegau gewohnet / und an Kayser Heinrici Aucupis Tochter vermählet ware. Mütterlicher Seiten aber aus deme nicht allein in Hoch- und Nieder-Teutschlanden / sondern auch wegen ihrer verübten unvergleichlichen Helden-Thaten in der gantzen Welt berühmten uralten Hoch-Gräflichen Hauß Nassau/ welches Anno 1366. von damahliger Regierender Kayserlichen Majestät mit Fürstlicher Dignitæt begabt worden. Und zwar ist der Herr Vatter/ Weyl. Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit unserer gnädigsten Fürstin und Frau gewesen.

Der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Casimir / Graf zu Eberstein/

Herr

Herr zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein / als der letzte Manns-Stamm dieses uralten Hoch-Gräflichen Hauses / welcher den 22. Decembris 1660. gleich in dem 22. Jahr seines Alters zu Heydelberg seeligst verschieden.

Die hoch-seelige Frau Mutter aber war die Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Maria Eleonora / eine gebohrne Gräfin zu Nassau-Weylburg / welche erst 5. Monat nach dem Tod Dero hoch-seeligen Hn. Ehegemahls Ihrer getragenen Leibes Bürde in allhiesigem Ort entbunden / und mit unserer in GOtt ruhenden gnädigsten Fürstin und Frau / als einem hinterlassenen Ehe- und Liebes-Pfand den 20. Maji 1661. erfreuet und begabet / folgends aber in Dero so frühzeitig und 18. jährigem höchst-betrübtem Wittwen-Stand durch vielerley Creutz geübet / biß Sie den 16. Decembris 1678. nach zuruck-gelegten 42. Jahren in die ewige Himmels-Ruh hoch-gemeldt Ihrem in GOtt eingeschlaffenen Hn. Ehegemahl nachgehohlet worden.

Der Groß-Herr Vatter unserer in GOtt ruhenden theuersten Hertzogin / war an Vätterlicher Seiten / der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Johann Friderich / Graf zu Eberstein / Herr zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein.

Dessen Frau Gemahlin und Ihro Durchleucht Groß-Frau Mutter war die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna Amalia / des Weyland Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Peter Ernsten / Grafen zu Criechingen Frau Tochter.

Der Groß-Herr Vatter Mütterlicher Seiten ist gewesen der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Ernst Casimir / Graf zu Nassau / Saarbrücken und Saarwerten / Herr zu Lohr / Wißbaden und Itzstein.

Dessen Frau Gemahlin und Ihro Durchleucht Groß-Frau Mutter Mütterlicher Seiten / war die Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna Maria / des Weyland Hoch-gebohrnen Grafens und Herrn / Herrn Wilhelm / Grafens zu Sain und Wittgenstein / Herr zu Homburg Frau Tochter.

Der Ur-Groß-Herr Vatter / Vätterlicher Seiten war / der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Johann Jacob / Graf zu Eberstein / Herr zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein.

Dessen zweyte Frau Gemahlin / und Ihro

Durch-

Durchlaucht Ur-Groß Frau Mutter / Vätterlicher Seiten war Frau Margaretha / des Weyl. Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Johann Georgen / Grafens zu Solms Laubach Frau Tochter.

Der andere Ur-Groß-Herr Vatter / Vätterlicher Seiten ist gewesen / der Weyland Hochgebohrne Graf und Herr / Herr Peter Ernst / Graf von Criechingen.

Dessen Frau Gemahlin / oder Ihro Durchleucht Ur-Groß-Frau Mutter dieser Linie war / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna Sybilla / des Weyland Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Albert / Grafens zu Nassau-Weylburg Frau Tochter.

Der Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Seiten ist gewesen / der Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Ludwig / Graf zu Nassau / Saarbrücken und Saarwerten / Herr zu Lohr / Wißbaden und Itzstein.

Dessen Frau Gemahlin / als Ihro Durchleucht Ur-Groß-Frau Mutter / Mütterlicher Seiten war die Durchleuchtigste Fürstin und

Frau / Frau Anna Maria / des Weyland Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Wilhelm / Land-Grafen zu Hessen-Cassel / Grafen zu Catzenelenbogen / Dietz / Ziegenheim und Nassau / Frau Tochter.

Der andere Ur-Groß-Herr Vatter / Mütterlicher Seiten ist gewesen / der Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Wilhelm / Graf zu Sayn und Wittgenstein / Herr zu Homburg.

Dessen Frau Gemahlin / als Ihro Durchl. andere Ur-Groß-Frau Mutter / Mütterlicher Seiten war / die Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna Otilia / des Weyland Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Alberts / Grafen zu Nassau / Saarbrücken und Saarwerten Frau Tochter.

Der erste Ur-Ur-Groß-Herr Vatter / Vätterlicher Linie war / der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Johann Bernhard / Graf zu Eberstein / Herr zu Frauenburg / Forbach und Wertenstein.

Dessen Frau Gemahlin / als Ihro Durchleucht erste Ur-Ur-Groß-Frau Mutter / dieser Linie / die Weyland Durchleuchtigste Fürstin

und

und Frau / Frau Margaretha / des Weyland Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Hn. Philippi Magnanimi, Land-Grafens zu Hessen Frau Tochter.

Der andere Ur-Ur-Groß-Herr Vatter dieser Linie war der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr Johann Georg / Graf zu Solms Laubach / welcher wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmt war.

Die andere Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Margaretha / Weyland Herrn Grafen Georgs von Schönburg Frau Tochter / und Weyl. Herrn Grafen Wilhelm von Hohnstein nachgelassene Frau Wittwe / welche eine Mutter von 16. Kindern gewesen.

Der dritte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Vätterlicher Linie war der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Georg / Graf von Criechingen.

Die dritte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Esther / Weyland Herrn Grafen Johann Georgs zu Mannsfeld Eißleben Frau Tochter.

Der vierdte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Linie war / der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Albert / Graf zu Nassau-Weylburg / Saarbrücken und Saarwerten.

Die vierdte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna / Weyland Herrn Grafens Wilhelmi / zu Nassau-Dillenburg Frau Tochter.

Der erste Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Linie ist gewesen / der aller-nächst gedachte Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Albertus / Graf zu Nassau-Weylburg / Saarbrücken und Saarwerten.

Die erste Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher / die ebenfalls hoch-ermeldte Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna / eine gebohrne Gräfin von Nassau-Dillenburg.

Der andere Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Linie ist gewesen / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Wilhelm Sapiens, oder der Weise zugenannt / Land-Graf zu Hessen / und Stiffter der Casselischen Linie.

Die

Die andere Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher / die Weyl. Durchlauchtigste Fürstin und Frau / Frau Sabina / Ihro Hoch-Fürstlichen Durchleucht / Herrn Hertzogs Christophori zu Württemberg Frau Tochter.

Der dritte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Linie war der Weyl. Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Ludovicus Senior, Graf von Sayn und Wittgenstein / und Stamm-Vatter aller heutigen Grafen dieses Hoch-Gräfl. Hauses.

Die dritte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Elisabetha / des Weyl. Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Friderici Magni, Grafens zu Solm-Laubach / Frau Tochter.

Der vierdte Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Linie war der schon zweymahl gemeldte Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Albert / Graf zu Nassau / Weylburg / Saarbrücken und Saarwerten.

Die vierdte Ur-Ur-Groß-Frau Mutter daher die ebenfalls zweymahl gedachte Hoch-ge-

bohrne Gräfin und Frau / Frau Anna / eine gebohrne Gräfin von Nassau-Dillenburg.

Der Ober-Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Vätterlicher Linie war / der Weyland Hoch-gebohrne Graf und Herr / Hr. Johann Jacob / Graf zu Eberstein / Herr zu Frauenburg / Forbach und Werthenstein.

Die Ober-Ur-Ur-Groß-Frau Mutter Vätterlicher Linie / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Barbara / eine gebohrne Gräfin von Daun.

Der Ober-Ur-Ur-Groß-Herr Vatter Mütterlicher Linie ist gewesen / der Hoch-gebohrne Graf und Herr / Herr Philippus / Graf zu Nassau-Weylburg.

Die Ober-Ur-Ur-Groß-Frau Mutter Mütterlicher Linie / die Weyland Hoch-gebohrne Gräfin und Frau / Frau Elisabetha / gebohrne Gräfin zu Sayn und Wittgenstein.

Und solcher gestalten könnten wir die hohe Ankunfft unserer höchst-seeligen Hertzogin durch noch viel mehrere Gradus, so wohl Vätterlicher als Mütterlicher Seiten herleiten / wann nicht das Alterthum beyder Hoch-Gräflichen Häuser der Welt genugsam bekannt wäre / als wovon die Erzehlung

zehlung glaubwürdiger Geschichten / und genau gestellte Geschlecht- und Geburths-Register mehrers Zeugniß geben können. Mithin gedencken wir nebst der hohen und leiblichen / der noch höhern / und aus Gott selbst entspringenden geistlichen Wiedergeburt, deren die hoch-seeligste Hertzogin / vermittelst der heiligen Tauff theilhafftig worden sind. Denn da Sie gleich allen andern Menschen-Kindern auch in Sünden empfangen und gebohren ware / also haben die Hoch-Gräfliche Frau Mutter diese Ihnen von GOtt zu sonderbahrem Trost / in Dero Wittwen-Stand geschenckte allerliebste Tochter ungesäumt zu dem Bad der geistlichen Wiedergeburt befördert / und Deroselben den Nahmen Albertina Sophia Esther beylegen lassen / folgends aber auch durch gute und sorgfältige Aufferziehung dahin gesehen / daß Selbige besagten Nahmen nicht umsonst führen / sondern in der Furcht des HErrn / als in der wahren Weißheit aufwachsen möge. Zu dem Ende unsere in GOtt ruhende Hertzogin von zarten Kindes-Beinen an zu allen Guten angehalten / nicht allein im Lesen und Schreiben gründlich unterrichtet / sondern auch zu einer rechtschaffenen Begründung in der Erkanntnuß der Wahrheit zur Gottseeligkeit mit aller Treu angeführet / nicht weniger zu täglichem Fleiß / mit Dero Händen was anständiges zu arbeiten / und den schädlichen Müßiggang zu vermeiden / als wovon Sie in Dero folgendem gantzen Leben eine rechte Feindin gewesen / angewöhnet worden.

Da Sie nun unter solcher höchst-rühmlichen Education gestanden / haben Dieselbige um vieler angenehmen Leibes- und Gemüths-Gaben willen nothwendig als eine Liebens-würdige Gräfin / zumahlen Sie die noch einige Erbin des ur-alten Hoch-Gräfl. Hauses Eberstein war / berühmt und ruchbar werden müssen / welches dann den Weyl. Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Friderich Augustum / Hertzogen zu Württemberg und Teck / Grafen zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim / unsern gewesenen höchst-seeligen Fürsten und Herrn bewogen / diese Preiß-würdige / und dazumahl noch nicht völlig 18. Jahr alt gewesene Gräfin sich zu einer Fürstlichen Gemahlin zu erwählen / und um Dieselbige mit Consens der Hoch-Fürstlichen Eltern bey Dero Hoch-Gräflichen Frau Mutter / behörig zu werben. Gleichwie aber dieses nicht ein bloß menschlich / sondern ein aus GOttes besonderer Fürsehung / herrührender Entschluß war / um die Hoch-Gräfliche Frau Mutter vor Dero damahls gantz nahe innstehendem Lebens-Ende mit Fürstlicher Versorgung Dero einigen und Hertz-geliebtesten Gräfin Tochter zu consoliren / und denenselben annoch zu zeigen / wie diese letzt-blühende Eberstei-nische Rose / dem Fürsten-Stand zu einem angenehmen Geruch / und sich selbst zu desto grösserer Zierde vorbehalten und verordnet worden sey / mithin

hin das Hoch-Gräfliche Eberſteiniſche Hauß nicht in Verachtung/ſondern in Fürſtlichen Würden aufhören ſolte; Alſo hat auch der allein weiſe und gütige GOtt das Vorhaben unſers Hochſeeligſten Fürſten und Herrn dergeſtalt befördert / daß Sie nicht nur der Hoch-Fürſtlichen Frau Mutter Conſens, ſondern auch die Gegen-Zuneigung Dero ſich erwählten und außerſehenen Hertz-geliebten Hoch-Fürſtlichen Braut nach Wunſch erhalten. Allein ſo wenig eine vollkommene Vergnügung in dieſer Unvollkommenheit zu hoffen iſt / ſo viel iſt auch dieſe zu ihrer Richtigkeit gekomene Hochfürſtl. Eheliche Verlöbnuß durch den bald darauf erfolgten Tod der Hoch-Gräflichen Frau Mutter gekräncket worden / als welche der HErr über Leben und Todt / 7. Wochen vor der Hoch-Fürſtlichen Heimführung aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert / mithin nach ſeiner unerforſchlichen Weiſe gewolt hat / daß wie unſere höchſt-ſeeligſte Hertzogin als eine Vatter-loſe Wayſin gebohren worden/ Sie noch darzu als eine Vatter- und Mutter-loſe Wayſin in den Hoch-Fürſtlichen Eheſtand tretten / aber auch den Königlichen Glaubens-Schluß machen ſolten: Vatter und Mutter verlaſſen mich / aber der HErr nimmt mich auff.

Erst-berührte Hoch-Fürstl. Heimführung geschahe von Gochsheim nach Neustadt den 6. Febr. 1679. und den 9. besagten Monaths gienge die behörige Priesterliche Copulation mit Fürstlichen Solennitæten vor / wobey der damahlige Herr Special- Superintendens und Stadt-Pfarrer zu Neustadt / nachgehends aber gewordener Ober-Hof-Prediger zu Stuttgart / Herr Johann Wolffgang Dieterich / als welcher den Priesterlichen Trauungs-Actum verrichtet / nicht allein eine wohlgesetzte Trauungs-Sermon gehalten / sondern auch folgenden Montags darauf in der Kirchen eine offentliche Hochzeit-Predigt über den 5. und 6. Vers des 128sten Psalmens. Der HErr wird dich seegnen aus Zion / daß du seheſt das Glück Jerusalem / dein Lebenlang / und sieheſt deiner Kinder Kinder / Friede über Israel! abgeleget hat.

Hierauf bliebe dieses Hoch-Fürstliche junge Ehe-Paar in dem Neuenstädtischen Residentz-Schloß bey denen resp. Hoch-Fürstl. Eltern und Schwieger-Eltern / und erfreuten Dieselbige vermittelst göttlichen Ehe-Seegens / gleich die beyde folgende Jahre / nehmlich 1680. und 1681. mit zweyen glücklich zur Welt gebohrnen Printzen und Hoch-Fürstl. Enckeln: Als aber auch diese Freude nicht lang dauerte / und zu dem grösten Leidwesen

sen des gesamten Hoch-Fürstl. Hauses nicht allein diese beyde theure Pflantzen allzufrühzeitig wiederum verwelcket/ sondern auch Anno 1682. der höchstbetrübte Todtes-Fall des resp. hertz-geliebtesten Hoch-Fürstlichen Hn. Vatters und Schwieger-Vatters/ des Weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Friderichs/ Hertzogen zu Würtremberg und Teck / Grafens zu Mömpelgart/ Herrn zu Heydenheim erfolget / als gegen welchen unsere höchst-seeligste Hertzogin um so viel grössern Respect und Kindlichen Gehorsam jederzeit erwiesen / je venerabler und hochachtungs-würdiger dieser Herr in der That solle gewesen seyn/ so begaben Sie sich nach Gochsheim/ und residirten allda / biß Sie Anno 1689. durch die Feindliche Frantzösische Invasion gezwungen worden / nach Neuenstadt zu retourniren / und daselbst Ihre beständige Residentz zu behalten / zumahlen über Gochsheim das grosse Unglück ergangen / daß es durch die Feindliche Flamme Anno 1689. gäntzlich ruiniret und verwüstet worden/ so/ daß neben dem schönen Vorrath an allerhand Früchten und Wein / das Schloß / die Kirche und das Rath-Hauß samt allen andern Gebäuden/biß auf ein eintziges abgebrannt und in die Asche gelegt worden/ welche traurige Zeitung unsere in GOtt ruhende Fürstin um so empfindlicher geschmertzet hat / je betrübter es war/daß die Feinde auch die Todten-Gruft nicht geschonet / und die Gebeine Dero Hoch-

Gräflichen Eltern aus ihrer Ruhe-Statt gewühlet haben.

Hat aber solcher gestalten in den ersten Jahren dieser Hoch-Fürstlichen Ehe eine Trübsal der andern die Hand gebotten / und das bekannte Sprüchwort: Nulla Calamitas sola. Es ist kein Creutz allein / redlich eingetroffen / so brachten auch die folgende Jahre das Creutz täglich und häuffig zu Hauß.

Denn ob schon Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht unsere gewesene gnädigste Fürstin und Frau in Dero 37. Jahr und 6. Monath gewährten Ehe eine geseegnete und fruchtbare Mutter von 8. Printzen und 6. Printzeßinnen worden seyn / so haben Sie doch die meisten nach dem göttlichen Ausspruch mit Schmertzen / und zwar mit solchen ausserordentlichen Geburths-Schmertzen gebähren müssen / dergleichen viele 100. ja 1000. Gebährerinnen nicht erfahren / Vier darunter / nehmlich 3. Printzeßinnen und 1. Printz sind (zu welch inniglicher Seelen-Betrübnüß / ist leicht zu erachten) todt zur Welt gekommen / die andere aber alle gar kurtz und bald nach der Geburt zu der Hoch-Fürstl. Eltern ungemeiner Affliction wiederum gestorben / ausgenommen / die Drey Durchlauchtigste Fürstin und Printzessinnen / welche in dermahliger Trauer-Versammlung gegenwärtig sind / und den grossen Verlust Ihrer Hoch-seeligsten

Hertz-

Hertz-allerliebsten Frau Mamma mit tausend bittern Thränen / wie Sie es auch Ursach haben / beklagen. Davon die Durchlauchtigste Fürstin und Frau / Frau Augusta Sophia / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Grässin zu Mömpelgart / Frau zu Heydenheim / in Anno 1709. an den Hoch-gebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Friderich Eberhard / Grafen zu Hohenloh und Gleichen / Herrn zu Langenburg und Crannichfeld / nach Göttlicher Direction und auf Gutbefinden der Hoch-Fürstlichen Eltern vermählet worden / (welches hohe Ehe-Band der HErr unser GOtt noch viele Jahre in aller Zufriedenheit befestigen wolle) die beyde Durchlauchtigste Princeßinnen aber / nehmlich die Durchlauchtigste Fürstin und Princeßin / Princeßin Eleonora Wilhelmina Charlotta / Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / wie auch die Hoch-würdigste und Durchlauchtigste Fürstin und Princesse / Princesse Friderica / Hertzogin zu Würtemberg und Teck / Gräfin zu Mömpelgart / Herrin zu Heydenheim / Chanoinesse des weltlichen Kayserlichen Freyen Reichs-Stiffts Gandersheim noch unvermählt sind / Denen der HErr das Leben fristen

und sie mit Gnaden krönen wolle wie mit einem Schilde.

Hiernächst hat der liebe GOtt unsere Hochseeligste Hertzogin noch durch vielerley andere Classen des Creutzes in Dero Ehestand geführet / und Dieselbige viele und grosse Angst erfahren lassen / theils durch die erlebte beschwerliche und Lands-verderbliche Kriegs-Läufften / theils durch langwierige schmertzlich erlittene Kranckheiten / die da meistens aus Affectibus Spusmodicis, Hystericis und Convulsivis oder hefftigen Magen-Miltz- und Mutter-Zuständen bestanden / und welches das härteste war / mit hefftigen innerlichen Gemüths-Unruhen und hohen Seelen-Anfechtungen gar offt verknüpfft waren / auch nicht nur einige Wochen / sondern viele Jahre gewährt / mithin der Hoch-seeligsten Fürstin tausend elende und Schlaff-lose Nächte verursachet haben / anderer tieffen Bekümmernüssen zu geschweigen / die Sie in Ihrem Hertzen vor sich selbst hatten / und behielten / dem aber / der da alles wohl hinaus zu führen weiß / und uns nicht mehr auflegt / als wir ertragen können / anheim stellten. Doch hatte Dero mannigfaltiges Leyden seine Endschafft noch nicht erreicht / sondern Sie solten nach der allweisen Verordnung unsers GOttes auch den trübseeligen Wittwen-Stand erfahren / und dessen Bitterkeit kosten. Zu dem Ende verhängte es das Göttliche Schicksal / daß Ihnen Dero obbemeldte

Hoch-

Hoch-Fürstliche hertz-geliebteste Herr und Ehe-Gemahl unser gewesener gnädigster Fürst und Herr den 6. Augusti 1716. aller gebrauchten kostbarsten und bewehrtesten Artzney-Mittel/ auch möglichster Pflag und Sorgfalt / ohnerachtet/ durch den zeitlichen Tod hier in dem Ort/ als den Sie sich gemeiniglich des Sommers zu Dero vergnügten Auffenthalt erwählet hatten / von der Seiten gerissen wurde / welches unserer Höchst-seeligsten Hertzogin um so viel tieffere Trauer- und Schmertzens-Wunden geschlagen / je grösser bey Ihnen die Hoffnung gewesen / daß die kurtz vorhero gebrauchte Zaisenhäusemer Wasser-Cur/ zu des Höchst-seeligsten Herrn höchst-erwünschten Gesundheit gedeyen solte. In dieser Kummer-vollen Betrübnuß giengen hierauff unsere Weyland gnädigste Fürstin und Frau/ mit Dero Vatterlosen Princeßinnen Töchtern Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeiten den 15. Septembr. nach Neuenstadt zurück / und blieben daselbst den Winter hindurch bey Dero resp. Herrn Schwagers und Oncles Hoch-Fürstlichen Durchlaucht / dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Carl Rudolph / Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mömpelgart/ Herrn zu Heydenheim / Ritter des Königlichen Dähnischen Elephanten-Ordens / Denen der Herr

unser GOtt das Leben auf viele Jahre fristen/ und das Hertz zu einer vätterlichen Vorsorge vor die nunmehro hinterlassene Vatter- und Mutter-lose höchst-betrübte Hoch-Fürstliche Princeßinnen/ als Dero Niecen lencken wolle.

Nach geschehener Regulirung des Hoch-Fürstlichen Witthums aber kamen unsere von dem Allmächtigen hoch-betrübte Mara / die Hoch-Fürstliche Frau Wittwe nebst bemeldten Dero beyden Princeßinnen Töchtern Durchlauchtigkeiten den 10. Junii 1717. zu Dero Unterthanen inniglicher Freude und hertzlichem Trost wiederum hieher / und blieben nicht allein Richterin und Regentin hiesigen Orts / sondern auch eine einsame und mit allerley Creutz und Trübsal angefochtene Wittwe / biß an Dero seeliges Ende / so/ daß wir wohl ins besondere von dem Leben unserer gewesenen gnädigsten Fürstin und Frau sagen mögen / was Syrach überhaupt von aller Menschen Leben bezeuget hat/ daß es elend und jämmerlich gewesen.

Sintemahl aus dem / was bißhero nur kürtzlich angemerckt worden/ offenbahrlich erhellet/ wie der Hoch-seeligsten Hertzogin Geburt und Jugend ein Vatter-loser Wayfen-Stand / Dero Ehestand ein täglicher Wehstand/ und der Rest Ihres Lebens ein hoch-betrübter und verlassener bey nahe zwölff-jähriger Wittwen-Stand gewesen.

Doch

Doch so gewiß und richtig es ist/ daß denen die GOtt lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen / und das Creutz den Kindern GOttes mehr heylsam als schädlich sey/ so viel Gutes haben auch unsere in GOtt ruhende Fürstin in der Creutz-Schule gelernet.

Da haben Sie geschmäcket das gütige Wort GOttes/ und wie kräfftig solches eine angefochtene Seele trösten und aufrichten könne/ deßwegen Sie nicht allein die erklärte Worte: Wann dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend / zu einem Leich-Text erwählet / sondern auch solche Liebe zu GOttes Wort gehabt / daß Sie solches so wohl bey offentlichem Gottes-Dienst/ den sie nicht leichtlich versäumt / aufmercksam angehöret/ als auch Ihre Domestiquen und Hof-Bedienten besonders an denen Sonn und Feyertägen nach verrichtetem Gottes-Dienst selbst vorgelesen haben.

Unter dem Creutz haben Sie erfahren/wie das Hertz werd guter Ding/ wenn man in Nöthen bet und sing / um so viel eyffriger und öffters verrichteten Sie dann Ihr Gebet / und um so viel grössere Lust bezeugten Sie zu geistreichen Liedern und Gesängen / deren sie etliche nebst ein und andern auf Ihren Zustand sich schickenden Gebeter in Ihr gewöhnliches Gebet-Buch mit eigener Hand zusammen geschrieben haben.

Ja durch das Creutz sind Sie so geübet worden/ daß Sie grosse Widerwärtigkeiten mit vieler

Gedult und standhafftiger Gelassenheit zu übernehmen/die allzuängstliche Sorgen/womit Sie sich ehemahls öffters auch gequälet haben/ aus dem Sinn zu schlagen / und auf den HErrn zu warten/ auch andern Bedrängten zu glauben und zuzusprechen gelernet haben/ in der fest beybehaltenen Hoffnung/ GOtt werde alles wohl machen. Wie Sie dann eine besondere Vergnügung an denen beyden Liedern gefunden: GOtt wirds machen/ daß die Sachen/ geh'n wies gut und heylsam ist. Item Soll ich mich dann täglich kräncken/ und aufs künfftige gedencken. Einen Beweißthum Ihres gedultigen und GOtt-gelassenen Hertzens kan uns das Schreiben geben/ welches Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit höchst-seeligen Andenckens an Dero Frau Tochter Durchlauchtigkeit nach Kirchberg/ noch den letzten Abend vor Dero des andern Morgens erfolgten seeligen Tod eigenhändig geschrieben/ als worinn Sie sich unter andern schönen Expressionen auch dieser Worte bedienet:

GOtt hat mich nun viele Jahre erleben lassen durch seine Gnade und Barmhertzigkeit/ worinnen viel Creutz und Ungemach ausgestanden / scheinet auch noch nicht besser zu zu werden / das Vergangene ist GOtt lob! überstanden / das Künfftige wird mein GOtt

auch

auch helffen tragen / bitte den himmlischen Vatter / er wolle mich nur durch seinen heiligen Geist regieren / daß ich nach seinem Wohlgefallen meine noch kurtze Lebens-Zeit führen möge.

Wer siehet hieraus nicht das Gute / so in unserer seeligsten Fürstin theurer Seelen gewesen war. Hiernächst verdienen Sie billich auch das Zeugnüß der Demuth und der Gutthätigkeit. Sintemahl Sie den Geringsten für sich kommen lassen / und Ihn Stunden-weise angehöret / den Armen und Dürfftigen milde Allmosen mitgetheilet / und allen Ihren Unterthanen lauter Liebe und Gnade erzeiget haben / welches der reiche Seegens-GOTT an denen zurück gebliebenen hohen Anverwandten in voller Maaß ersetzen wolle.

So Ruhm-würdig aber dieses alles ist / so wenig Ruhm haben unsere seeligste Hertzogin in verdienstlicher Absicht dadurch gesucht / vielmehr sich vor eine schwere und grosse Sünderin geachtet / weßwegen Sie vor dem Beicht-Stuhl gemeiniglich mit vielen Thränen erschienen sind; welches das letzte mahl verwichenen heiligen Ostern geschehen / da Sie am heiligen Fest in öffentlicher Gemeinde / wie Sie jedesmahl zu thun gewohnt waren / Ihren Glauben durch den Genuß des heiligen Abendmahls unsers hoch-verdienten HErrn und

Heylandes JEsu Christi gestärcket haben. Zu dessen inniger und vollkommener Gemeinschafft Sie durch einen geschwinden und schnellen Tod gebracht und befördert worden sind. Denn was das Lebens-Ende unserer seeligst-abgeschiedenen Hertzogin anbelangt / so stellte sich solches ein zu der Zeit / da man es am wenigsten vermuthet hätte; Ob schon Derselben Athem einige Zeit her sehr kurtz und beschwerlich gewesen / wie Sie dann am verwichenen heiligen Pfingst-Fest von solcher Engbrüstigkeit überfallen worden / daß Sie mit vieler Müh Athem schöpffen können / und auch deßwegen auffer der Kirch / in welche Sie sich allbereit geschickt hatten / bleiben müssen / mithin die Furcht / es möchte einmahl sich ein Steck-Fluß ereignen / nicht überflüßig war / so recolligirten Sie sich doch dergestalt wiederum / daß Sie den Entschluß faßten / nebst Dero Princeßinnen Töchtern / als denen das Schlangen-Bad zu gebrauchen vor höchst-nöthig erachtet worden / eine Reise zu thun / und Dero Mütterlicher Seiten noch einige nahe Anverwandte / die Hoch-gebohrne Gräfin / Gräfin Christina / zu Nassau-Weylburg / in Weylburg zu besuchen / weil Sie doch von derselben schon so gar offt und inständig eingeladen worden; Gleichwie nun die Abreise auf den 24. May / welches der Montag nach Fest. Trinitatis gewesen / gestellet / auch die benöthigte Bagage allbereit auf Heydelberg geschickt worden / nicht

nicht weniger Herr Hofmeister von Beylwitz nebst Herrn Pfarrern in der gewissen Hoffnung voraus geritten waren / unsere sämtliche gnädigste Herrschafft würden Ihnen bald nachfolgen ; Also wachten auch die Hoch-seelige Hertzogin selbigen Morgen gar zeitlich / liessen sich um halb vier Uhr ein Licht bringen / verrichteten Dero gewöhnliche Morgen-Andacht mit Beten und Lesen / nahmen darauf ein par Tassen Caffée mit gutem Appetit, und stunden auf / sich zur baldigen Abreise fertig zu machen. Als Sie aber kaum über das Bett herunter kamen / verspührten Sie die Kürtze und Beschwerlichkeit des Athems / und giengen in das Rondel, woselbst die Engbrüstigkeit so groß worden / daß die bey Ihro geweßte Kammer-Jungfer / der Kammer-Frau um Hülffe geruffen / ob nun zwar Weyland / Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit dergleichen Lermen nicht haben wolten / auch aus dem Rondel heraus giengen / und sich wieder auf das Bett setzten / so wurden Sie doch plötzlich so schwach / daß Sie das Haupt in die Arme der eilends herzu gelauffenen Kammer-Frau sencken lassen / und zu denen weinenden und wehklagenden Durchlauchtigsten Princeßinnen gesagt : Sie solten nur nicht so thun : So geschäfftig man nun hierbey war / die todt-schwache Fürstin in das Bett zu legen / als welche sich den Todt so gleich vermuthet / und deßwegen noch ge-

sprochen: Dieses sey ihr letztes; So starck wurden Sie mit einem Schlag- und Steck-Fluß gerühret / dergestalt / daß weder die alsbald vorgenommene Aderlässe / noch die von denen beyden gegenwärtig gewesenen Herren Medicis nöthig erachtete und beygebrachte Artzneyen einigen Effect mehr gethan. Ach! HErr erbarme dich! HErr JEsu hilff! waren Ihre letzte Worte / worauf Sie nicht lang und zwar noch vor 6. Uhr unter dem Zuspruch / des alldasigen HErrn Diaconi, und dem Gebet des jammerenden und wehklagenden Umstands in Ihrem Heyland und Erlöser höchst-seeligst eingeschlaffen / nachdem Dero theure Seele in der Hütten des sterblichen Leibes gewohnet hatte 67. Jahr / 4. Tag.

Und so ist aus der Reise nach Weylburg eine Reise nach der ewigen Himels-Burg worden. Zu unserer aller Uberzeugung / daß der Menschen Vornehmen gar nichts sey / daß es leicht vor Abends anders werden könne / weder es am Morgen war / und daß solches alles gar bald vor Gott geschehe.

Wie tieff-einschneidend nun dieser schnelle Todes-Fall denen Durchlauchtigsten Princeßinnen müsse gewesen seyn / da Sie Dero Hertz-geliebteste Frau Mamma zu eben der Stunde im Tod erblassen sahen / zu welcher sie mit Denenselben in aller Vergnügung abzureisen gedachten.

Welch

Welch härter Donner-Streich in dem zarten Hertzen der Durchlauchtigsten Fürstin von Kirchberg die unvermuthet eingelaufene Schrekens-Post von Dero so einig geliebten Frau Mamma plötzlichen Abschied aus dieser Zeitlichkeit gewesen.

Wie unerträglich es denen voraus Gereißten gefallen/ Ihre gnädigste Fürstin nicht mehr im Leben zu finden / ist mir leichter/ andern zu bedencken zu überlassen / als auszudrücken.

Jedannoch aber müssen wir auch bey diesem uns so hoch betrübtem Fall/ die Güte GOttes erkennen und preisen / nach welcher derselbe unsere höchstseeligste Hertzogin nicht ausser dem Ort auf fremden Territorio, oder auf dem Felde / als welches beydes gar leicht hätte geschehen können/ sondern in Dero Eigenthum und auf dem ordentlichen Bett hat abscheiden lassen; Gedencken müssen wir/ daß GOtt aus lauter Güte unsere theuerste Fürstin durch einen so schnellen Todt abgefordert habe / damit Sie die Bitterkeit des Todes um so viel weniger in dem Tod empfinden solten/ je mehr sie die Bitterkeit des Creutzes in dem Leben geschmecket haben / ja damit Sie von allem Ubel desto geschwinder erlöset / und in das Reich der ewigen Glorie versetzet würden / Denen wir deßwegen die Grab-Schrifft füglich und kürtzlich aus unterthänigster Devotion also setzen mögen:

So plötzlich diesen Leib der harte Schlag gerührt/
So schnell hat er die Seel zur wahren Ruh geführt.

In dessen Betrachtung fassen wir dann unsere Seelen in Gedult / und bitten den ewigen erbarmenden GOtt / Er wolle den erblaßten Leichnam welcher den 26. May des Nachts unter dem Altar dieser Kirchen an die Seiten Dero Hertz-geliebten Hoch-Fürstlichen Herrn Ehe-Gemahls beygesetzt worden / ungestöhrt biß auf den Tag der Offenbahrung JEsu Christi ruhen lassen / die hinterlassene höchst-betrübte Durchlauchtigste Fürstin und Princeßinnen / auch übrige Hoch-Fürstliche und Hoch-Gräfliche Anverwandten mit dem lebendigen Trost seines Geistes kräfftiglich aufrichten / Ihr GOtt / Ihr Vatter / Ihr Versorger seyn und bleiben / und uns alle wiederum erfreuen / nachdem Er uns betrübet hat / nicht weniger zu bedencken geben / wie so gar schnell und behend / könn kommen unser Lebens-End. Damit wir desto eyfferiger täglich seuffzen:

Mein GOtt ich bitt durch Christi Blut/
Machs nur mit meinem Ende gut.
A M E N.

):(†):(

Gebet.

HEiligster GOtt! barmhertziger Heiland! du weissest und siehest/ wie tieff uns der so unvermuthete tödliche Hintritt unserer Weyl. geweßten gnädigsten Fürstin und Frau zu Hertzen gehe/ und mit welch grosser Betrübnüß unser Innwendiges darüber angefüllet seye. Deßwegen flehen wir zu dir / und bitten in Demuth unserer Seelen/ du wollest uns ansehen mit den Augen deiner Barmhertzigkeit / und uns hören lassen Freud und Wonne/ daß die Gebeine frölich werden / die du zerschlagen hast. Wir erkennen / daß wir nicht allein die schmertzliche Wunden/ welche du uns geschlagen / und das empfindliche Trauren/ so du uns zugerichtet / mit unseren vielen Sünden gar wohl verdienet haben / sondern auch deines Trostes gantz und gar unwürdig seyen. Gleichwie du dich aber in deinem Wort selbst geoffenbahret hast als einen GOtt / der da tödten und lebendig machen/ schlagen und heilen kan / auch selbiges mit so vielen Tröstungen und herrlichen Verheissungen zu keinem

andern Ende angefüllet/ als daß der Geist der Betrübten dardurch erquicket würde; Ach! so lasse dann auch diese reiche Trost-Quelle sich in unsere Leyd-tragende Hertzen dergestalten ergiessen/ daß wir mit allem benöthigten Trost mögen erfüllet/ und bey dieser harten Züchtigung/ womit du uns heimgesuchet/ nichts destoweniger deines heylsamen/ guten und gnädigen Willens überzeuget werden. Hierzu pflantze eine wahre und rechtschaffene Liebe in unsere Seelen zu deinem Wort/ damit wir es höher achten als viel tausend Stück Gold und Silber / und nicht allein unsern einigen Trost in demselben suchen/ sondern auch unsern Glauben darauf gründen/ und unser gantzes Leben darnach anrichten. Sprich so dann unsern Seelen aus demselben freundlich zu: Ich bin euer GOtt. Und begründe sonderlich in denen bekümmerten Hertzen der zuruck gebliebenen Durchlauchtigsten Princeßinnen/ die nunmehro klagen müssen: Vatter und Mutter verlassen uns/ ein so festes und Kindliches Vertrauen auf deine Vätterliche Fürsehung/ daß Sie gewiß glauben/ du werdest Sie nicht verkürtzen/ und in keiner

Noth

Noth verlassen noch versäumen / sondern wo Sie in deiner Furcht bleiben / alle deine Gnaden-Verheissungen in Christo JEsu bey Ihnen Ja und Amen seyn lassen / als worauf wir auch dieses unser armes Gründen / und desto zuversichtlicher seuffzen:

Sey uns gnädig / O HErre GOtt!
Sey uns gnädig in unsrer Noth.
Zeig uns deine Barmhertzigkeit /
Wie unsre Hoffnung zu dir steht /
Auf dich hoffen wir / lieber HErr /
Dein Wort entzieh uns nimmermehr.

A M E N!





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0199
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0200
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0201
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824483324/phys_0202
DFG

):(†):(

Gebet.

HEiligster GOtt! barmhertziger Heiland! du weisſest und ſiehest/ wie tieff uns der ſo unvermuthete tödliche Hintritt unſerer Weyl. geweßten gnädigſten Fürſtin und Frau zu Hertzen gehe/ und mit welch groſſer Betrüb- nüß unſer Innwendiges darüber angefüllet ſeye. Deßwegen flehen wir zu dir / und bit- Demuth unſerer Seelen/ du wolleſt uns mit den Augen deiner Barmhertzig- d uns hören laſſen Freud und Wonne/ Gebeine frölich werden / die du zer- n haſt. Wir erkennen/ daß wir nicht ie ſchmertzliche Wunden/ welche du uns gen/ und das empfindliche Trauren/ ſo zugerichtet / mit unſeren vielen Sün- wohl verdienet haben / ſondern auch Troſtes gantz und gar unwürdig ſeyen. wie du dich aber in deinem Wort ſelbſt bahret haſt als einen GOtt / der da und lebendig machen/ ſchlagen und hei- / auch ſelbiges mit ſo vielen Tröſtun- d herrlichen Verheiſſungen zu keinem

)(andern